Nr. 257 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Samstag, 31. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die Reichshauptstadt hat Reichsminister Dr. Goebbels anläßlich des 10jährigen Gründungstages des Gaues Berlin ein in einem städtischen Forst liegendes Blockhaus zur Verfügung gestellt.

Die Bürgersteuer ist durch das Gesetz vom 27. Oktober 1936 geändert worden, um gewisse unbillige Härten auszuschalten.

Mussolini wird am Sonntag in Mailand eine Rede halten, der man in Italien große internationale Bedeutung zumißt. Die Rede wird auch durch den Deutschlandsender übertragen.

Die bisher von der Prager Regierung immer wieder abgestrittenen sowjetrussischen Flugzeugstützpunkte in der Tschechoslowakei werden jetzt von Moskau freimütig mit Namen genannt.

Bei Madrid versuchten die Roten einen Gegenstoß, unterstützt von 40 sowjetrussischen Tanks, der aber blutig abgeschlagen wurde.

Ein Staatsstreich in Bagdad, bei dem Militärflieger Bomben auf die Regierungsgebäude abwarfen, zwang die Regierung zum Rücktritt.

Der englische Flieger Mollison hat den Nordatlantik in einer neuen Rekordzeit von 13 Stunden und 16 Minuten überflogen. Es ist dies sein dritter Ozeanflug.

Parole zur „Woche des deutschen Buches"

Wieder geht es um das eine große, sich immer gleichbleibende Ziel: das Volk dem Buche und das Buch dem Volke zuzuführen, damit das aus der Gemeinschaft geschöpfte dichterische Werk in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft seine seelischen und geistigen Kräfte voll entfalten kann. Möge jeder, der es vermag, auch in diesem Jahre Helfer am Werk sein.

Dr. Goebbels.

Martin Luther

Ein Wort zum 31. Oktober

In den deutschen Ländern, in denen früher der Landesherr gleichzeitig der Summus Episcopus der evangelischen Kirche war, war ehemals das Reformationsfest ein Staatsfeiertag. Dies ist heute anders geworden, nachdem das Dritte Reich in klarer Trennung von Staat und Kirche den Charakter des Staatsfeiertages ausschließlich nationalen oder überkonfessionellen Festen vorbehielt. Trotzdem gebührt dem 31. Oktober auch im neuen Reich ein Gedenken, das von keinerlei Bindungen oder Einseitigkeiten bestimmt zu sein braucht. Der gewaltige geistige Umbruch unserer Zeit hat es ermöglicht, Martin Luther und die Reformation über die besonderen konfessionellen Gesichtspunkte hinaus zu würdigen. Der Deutsche Luther spricht zu allen Menschen unseres Volkes, die ein ehrliches Ringen um religiöse Klarheit und echten Glauben anzuerkennen vermögen. Sie erblicken in dem Tag, an dem einst Luther seine berühmten 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche in Wittenberg schlug, ganz gleich wie die Folgen dieses Schrittes waren, einen Markstein von hoher nationaler Bedeutung. Damals machte ein deutscher Mensch dem Innersten seines Herzens Luft. Und eine solche Tat muß immer überzeugen, auch wenn sie zu Kämpfen und Spaltungen im kulturellen und religiösen Leben Deutschlands führte.

Man darf ja bei der Beurteilung Martin Luthers niemals vergessen, daß weite deutsche Volkskreise schon lange vor seinem Auftreten eine kirchliche Reformation an Haupt und Gliedern anstrebten. Luther ist es gewesen, der diese Idee mit der ganzen Unbedingtheit und rücksichtslosen Entschlossenheit eines deutschen Menschen in die Wirklichkeit umsetzte. Vor allem dürfen wir eins nicht aus dem Auge lassen, daß Martin Luther eben ein Deutscher war und aus dem Volke stammte, jenem geduldigen Volke, auf dessen Rücken die Kämpfe der Großen ausgefochten wurden. Aus Luther sprach jedoch die ganze unverbrauchte Kraft des deutschen Volkssohnes, der klarer als die Großen und Mächtigen der damaligen Zeit in Kirche und Staat erkannte, daß neben der religiösen Reformation auch eine soziale kommen mußte.

Aus der Erkenntnis unserer Zeit heraus finden wir Deutschen heute den Weg zu Luther leichter, als die Generation vor uns. Luther gehörte zu den seltenen Menschen, die im Vertrauen auf Gott und ihre eigene Kraft ihren Weg bis zu Ende gingen und ihre Ideen durchführten bis zur letzten Konsequenz. Der Einsatz der ganzen Persönlichkeit für ein Ideal und für geistige Güter mit einer Ueberzeugungskraft, die in seinen berühmten Worten „Ich kann nicht anders!" ihren sinnfälligsten Ausdruck findet — also der Kampf um die Idee ohne eigenen Vorteil — das ist es, war wir heute in Luther sehen, erkennen und begreifen, da wir das Beispiel unserer Tage vor Augen haben.

So verstehen wir, daß das Auftreten solcher Männer in der Geschichte überaus bedeutungsvoll ist, weil sie die Menschheit um einen oder mehrere Schritte vorwärts bringen. Infolgedessen wirkte sich Luthers Sendung nicht nur in Deutschland aus, sondern griff weit über seine Grenzen hinweg. Und deshalb gehört Luther mit seinem Vermächtnis dem ganzen deutschen Volke, weil er mit diesem Volke verwachsen war von Grund auf. Er selbst hat sich bis zu seinem letzten Atemzuge nur als Deutscher gefühlt: „Für meine Deutschen bin ich geboren, denen will ich dienen!"

Vierhundert Jahre nach Martin Luther ist abermals ein Deutscher erstanden, der sich dem gleichen Leitspruch unterstellt hat. Wer denkt heute daran, daß der Führer einer anderen Konfession angehört als der Martin Luthers? Niemand, weil wir zuerst und in allem den Deutschen sehen, der sein Leben der Befreiung und Förderung des deutschen Geistes gewidmet hat. Darum steht uns Luther trotz dem zeitlichen Abstande von vier Jahrhunderten seelisch so nahe, wie nie zuvor. Deshalb ist auch der Reformationstag ein deutscher Gedenktag, den wir in der Reihe unserer nationalen Erinnerungstage nicht missen wollen

Ganz Berlin prangte im Festschmuck

Die Reichshauptstadt feierte ihren Gauleiter

200 000 Mark-Stiftung der Stadt / Ein Bauvorhaben als Dank an die Vorkämpfer der Bewegung

Ehrenwachen an den Gräbern der Ermordeten

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.)

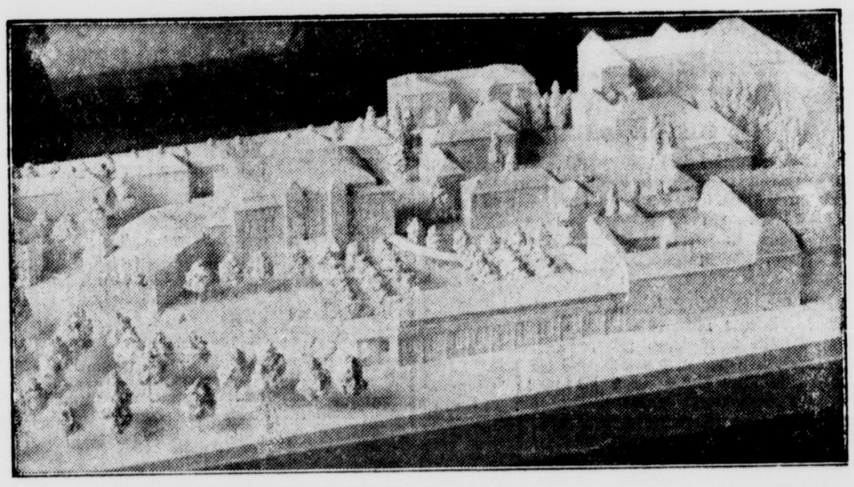
Am heutigen Ehrentag des Gaues Groß-Berlin sind an den Gräbern derer, die dem Sturmführer Horst Wessel vorangingen oder folgten, in den frühen Morgenstunden Ehrenwachen aufgezogen, die Kränze des Gauleiters als stillen Gruß an seine tapferen Mitstreiter niederlegten. Daß heute die Reichshauptstadt im Schmuck der Hakenkreuzflaggen prangt, danken wir ihnen. Ihr Körper ist in Staub zerfallen, ihr Wirken und Schaffen, ihr Geist lebt fort in denen, die heute weitermarschieren.

Die ganze Stadt prangt im Festkleid. Ueberall leuchtet in der Sonne, die den Nebel überwunden hat, die siegreiche Hakenkreuzflagge. Die einzelnen Dienststellen der Gliederungen wetteifern in der Ausschmückung. Eine große Zahl der alten Sturmlokale der SA. und SS. zeigt Erinnerungen aus den Jahren, als Nationalsozialist sein noch gleichbedeutend war mit Verfemung.

Empfang im Rathaus

Zu einem festlichen Ereignis im Rahmen des Berliner Gaujubiläums wurde am Freitagmittag der Empfang des Gauleiters Dr. Goebbels durch den Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, im Rathaus.

Staatskommissar Dr. Lippert stellte in einer Ansprache mit stolzer Genugtuung fest, daß von den 28 Männern, die der Gauleiter mit dem goldenen Erinnerungszeichen auszeichnete, zwölf im Dienste der Stadtverwaltung stünden. Lippert sprach dem Gauleiter namens seiner Gefährten und Mitarbeiter in der Stadtverwaltung den Dank dafür aus, daß er sich stets der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt und ihr mit Rat und Tat zur Seite gestanden hat.



Das Modell der „Dr.-Goebbels-Heimstätte"

Wie unser Modell veranschaulicht, wird die Heimstätte ein schön gestalteter Wohnblock, der mitten im Herzen der Stadt am Friedrichshain rund 300 Familien bewährter nationalsozialistischer Kämpfer Wohnung bieten wird. (Scherl, M.)

„Deshalb glaubt die Stadtverwaltung, Ihnen zum heutigen Tage keine größere Freude machen zu können als durch die Stiftung einer Summe von 200000 Mark, die Sie nach Ihrem Belieben zur Unterstützung bedürftiger Partei- und Volksgenossen verwenden mögen."

Nach Vollzug der Eintragung in das Goldene Buch der Stadt Berlin nahm Dr. Goebbels das Wort zu einer längeren Ansprache an seine Mitarbeiter. Für die Stiftung der Reichshauptstadt dankte Gauleiter Dr. Goebbels mit einer warm empfundenen Ansprache. Er erinnerte daran, daß die ersten Nationalsozialisten in Berlin nicht aus Bürgern oder intellektuellen Kreisen bestanden hätten. „Es waren Arbeiter, die sich damals um mich scharten, und Arbeiter sind immer meine treuesten Kampfgefährten gewesen. Es kam mir in meinem Verhältnis zu ihnen immer zugute, daß auch ich in meiner Jugend nicht auf Rosen gebettet war und daß ich in meiner Jugend nicht die Sprache der gebildeten Kreise, sondern die Sprache des Volkes gelernt hatte. Wir waren eine Arbeiterbewegung in des Wortes schönstem Sinne.

Es ist nur die Erfüllung einer primitiven Dankespflicht, wenn wir uns erinnern, woher wir gekommen sind und was wir deshalb aus diesem Volksteil, aus dem wir kamen, schmieden, daß wir niemals die Sprache dieses Volkes vergessen und verlernen und uns vor Augen halten, wie schwer es ihnen darum oft fallen muß, sich zu großen und leuchtenden Idealen zu bekennen. So wie wir unser Ohr an das Herz des Volkes legen, so soll auch unser Herz das Ohr des Volkes haben. So wollen wir mit dem Volke eine Gemeinschaft bilden und uns klar sein, was unser Volk für unsere nationale Zukunft zu bedeuten hat."

Dr. Goebbels besichtigte nach seiner Ansprache eingehend die mit vielen Erinnerungen an die Kampfzeit verbundene Ausstellung im Rathaus „Zehn Jahre Kampf um Berlin" und nahm dann im Kreise seiner Mitarbeiter im Festsaal des Rathauses ein Eintopfessen ein.

„Dr. Goebbels-Heimstätte"

Feierliche Grundsteinlegung.

Am Rande des Friedrichshains im Nordosten Berlins, da, wo einst aufgewiegelte und irregeleitete Gegner haßerfüllt standen und mit Ingrimm den Anmarsch der „Arbeiterfeinde" zum „Saalbau" oder zum Märchenbrunnen verfolgten, hatten sich am Freitagnachmittag Tausende und aber Tausende eingefunden, um der feierlichen Grundsteinlegung zur Goebbels-Heimstätte beizuwohnen.

Auf dem Gelände von 50 000 Quadratmetern wird in Jahresfrist ein Block von zunächst 300 preiswerten und gut ausgestatteten Wohnungen für Alte Kämpfer zum bleibenden Gedächtnis an den sozialistischen Tatwillen der Bewegung und an das jetzige Gaujubiläum sich erheben.

Gauleiter Dr. Goebbels wohnte selbst diesem denkwürdigen Akt bei. Den freien Platz füllten zusammen mit den Ehrenstürmen der Formationen und Tausenden von Volksgenossen die führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen sowie die Stadtverwaltung.

Nach Einmauerung der Kassette mit den Urkunden nahm Dr. Goebbels das Wort. Er betonte, der deutsche Arbeiter weine den alten sogenannten Arbeiterparteien keine Träne nach. Sie hätten ihn mit Phrasen abgespeist, während der Nationalsozialismus handele. „So spreche ich denn den Wunsch aus, daß in diesem Häuserblock wahrhafte Nationalsozialisten wahrhaft nationalsozialistische Familien gründen und daß aus diesen Wohnungen eine wahrhaft deutsche Gesinnung hervorgehen möge, daß hier deutsche Arbeiter wohnen, die auf ferne und fernste Generationen den entschlossenen Willen vererben, die Ehre der Nation zu verteidigen und die soziale Gerechtigkeit zum größten Ziel ihres Lebenskampfes zu machen. In diesem Sinne lege ich den Grundstein zu diesem Häuserblock und gebe dem neuen großen Werk den Wunsch mit auf den Weg: Mögen hier immerdar wohnen Frieden, soziale Wohlfahrt und wahrhaft nationalsozialistische Volksgemeinschaft!"

Mit diesen Worten vollzog der Gauleiter die drei Hammerschläge, denen die des Staatskommissars Dr. Lippert folgten, der sie „für die Ehre der Reichshauptstadt,

40 sowjetrussische Tanks griffen bei Madrid an

Blutig abgeschlagene Gegenstöße der Roten / Drei Tanks erbeutet

Salamanca, 30. Oktober. (Drahtb.)

Der Heeresbericht aus dem Hauptquartier des Oberbefehlshabers in Salamanca meldet, daß rote Milizen, unterstützt von 40 sowjetrussischen und auch von sowjetrussischer Mannschaft geführten Tanks, am Frontabschnitt Torrejones—Sesena südwestlich von Madrid einen Gegenangriff versucht haben. Die roten Horden mit ihren sowjetrussischen Kumpanen wurden in die Flucht geschlagen und hinterließen Hunderte von Toten. Drei sowjetrussische Tanks wurden von den Nationalisten erbeutet, insgesamt verloren die Sowjets 13 Tanks. Trotz heftigem Widerstand der Marxisten konnten die nationalen Truppen am Donnerstag im Frontabschnitt El Escorial weiter vorgehen und wichtige Stellungen besetzen.

Zwecks Störung der Angriffsvorbereitungen der nationalistischen Truppen auf Madrid haben die Roten am Donnerstag früh bei Esquivias, etwa 10 Kilometer östlich von Illescas, einen Gegenangriff versucht. Der Angriff der roten Miliz konnte von den nationalistischen Streitkräften sofort aufgefangen und blutig zurückgeschlagen werden.

Nördlich von Madrid drang die Abteilung von Oberst Marzo weiter in der Richtung auf Guadalajara vor und besetzte mehrere kleinere Ortschaften. Der heftige Widerstand der roten Miliz, die über starke Artillerie und Kampfwagen verfügte, konnte gebrochen werden. Die Roten ergriffen die Flucht und ließen 112 Tote auf dem Kampfplatz zurück.

Ein Sowjetgeneral Befehlshaber?

Paris, 30. Oktober. (Drahtb.)

Ein Vertreter von Havas in Toledo bestätigt den Mißerfolg des roten Gegenangriffs vor Madrid und meldet dazu ergänzend u .a.: Madrid hat vor Illescas sicherlich seine besten Streitkräfte eingesetzt, denn die meisten der etwa 120 Gefangenen, die gemacht worden seien, seien erst vor wenigen Tagen von der schwierigen Somosierra- und Guadarrama-Front an diesen Abschnitt geschafft worden.

Die Gefangenen hätten u. a. erklärt, daß sie seit vier Tagen von einem General befehligt worden seien, über dessen Namen sie sich nicht einig waren, der aber nur russisch gesprochen habe und seine Befehle daher nur mit Hilfe seiner Sekretärin — ebenfalls eine Russin —, die aber spanisch konnte, habe übermitteln können.

Die roten Machthaber aus Madrid geflüchtet?

Paris, 31. Oktober. (Drahtb.) Der Sender La Coruna teilte am späten Freitagabend mit, daß nach „glaubwürdig klingenden Gerüchten" die rote Regierung von Madrid, abgesehen von dem „Ministerpräsidenten" Caballero, jetzt endgültig die Hauptstadt verlassen habe.

für ein wehrhaftes Deutschland und für unsere stolze Zukunft" tat. Nach den Hammerschlägen des Bauleiters und des Polliers beendeten die Nationalhymnen die eindrucksvolle Feierstunde.

Dr. Goebbels am Grab Horst Wessels.

Nach der feierlichen Grundsteinlegung am Friedrichshain ehrte Gauleiter Dr. Goebbels den größten Toten der Berliner Bewegung, den SA.-Sturm-Führer Horst Wessel, durch einige Minuten schweigenden Gedenkens an seinem Grabe.

Ehrung der ältesten Berliner Parteigenossen

Dr. Goebbels überreichte am Freitagabend im Kasino des Sportpalastes den 455 ältesten Berliner Parteigenossen und Parteigenossinnen das Silberne Gau-Ehrenzeichen. Goebbels wandte sich dabei mit einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache an seine alten Mitkämpfer. Er erinnerte an die schweren Tage der Kampfzeit und sagte sichtlich bewegt: „Sie wissen, ich habe Ihnen Kraft gegeben, wenn Sie Kraft nötig hatten. Worüber ich aber selten gesprochen habe, ist, daß auch Sie mir Kraft gegeben haben. Der kleine Mann hat manchesmal das Recht, seine Verzweiflung zur Schau zu tragen. Steht aber einer auf sichtbarem Posten, muß er den Kopf hoch tragen in Augenblicken, wo er an der Zukunft der Sache fast verzweifeln möchte. Ich bin sehr selten mit meinen Sorgen zu Ihnen gekommen. Auch wenn ich nicht darüber sprach, habe ich aus Ihren Gesichtern neue Kampfentschlossenheit gelesen. Ihr Händedruck, Ihre Anhänglichkeit und Fürsorge waren die Tugenden, die mich wappneten."

„Dieses Ehrenzeichen", so sagte der Gauleiter unter dem stürmischen Jubel der ältesten Berliner Parteigenossen, „ist ein Orden, der seinen besonderen Wert hat, der dartut, daß sein Träger zehn Jahre seines Lebens für die Bewegung und das Vaterland gegeben hat."

Darauf durchschritt Dr. Goebbels die Reihen seiner ältesten Mitkämpfer. Er drückte jedem von ihnen die Hand als Zeichen des Dankes für die Liebe und Anhänglichkeit während der zehn Jahre.

Ein märkisches Blockhaus für Dr. Goebbels

Schenkung der Stadt Berlin an ihren Ehrenbürger.

* **Berlin**, 30. Okt. (Drahtb.) Die Urkunde der Stadt Berlin hat folgenden Wortlaut: „Die Reichshauptstadt gedenkt am Zehnjahrestage der Gründung des Gaues Berlin in dankbarer Verehrung ihres Ehrenbürgers, Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels, der in langjährigen, schwersten Kämpfen der Eroberer Berlins wurde und damit den politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Wiederaufbau der Stadt Berlin einleitete.

Um ihrem verehrten Ehrenbürger eine Stätte zu schaffen, an der er nach der Mühe der täglichen Arbeit im Dienste von Volk und Reich völlig losgelöst von den Störungen des weltstädtischen Getriebes, Ruhe und Erholung und Sammlung finden kann, hat die Reichshauptstadt in einem städtischen Forst an dem stillen Ufer eines schönen Sees ein schlichtes Blockhaus errichtet, das sie ihrem Ehrenbürger zum Zeichen ihrer inneren Verbundenheit mit seinem segensreichen Schaffen auf Lebenszeit zur freien Benutzung zur Verfügung stellt."

Jubiläumskundgebung im Sportpalast

Die alte Garde feiert den Eroberer Berlins

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.)

Die 10-Jahresfeier der NSDAP., Gau Berlin, fand am Freitagabend ihren Höhepunkt in der gewaltigen Kundgebung im Berliner Sportpalast. In 12 Sälen der Reichshauptstadt, deren Namen fast alle ebenfalls an die Kampfjahre erinnern, fanden gleichzeitig Parallelversammlungen statt.

Kaum hatte Dr. Goebbels seinen Platz eingenommen, als die Musik einsetzte mit dem hinreißenden Marsch „Durch Groß-Berlin marschieren wir". Stehend sangen die 15 000 Anwesenden die altbekannten Verse mit. Der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer gab dem Gedenken aller Ausdruck, als er die Kundgebung mit den Worten eröffnete „Für 10 Jahre Kampf um Berlin und zu seinem Geburtstag gratulieren wir unserem Gauleiter Dr. Josef Goebbels! Siegheil!" Ein Begeisterungssturm, Heilrufe, minutenlanges Händeklatschen und Füßetrampeln setzte ein. Immer wieder mußte Dr. Goebbels nach allen Seiten hin danken für diesen Ausdruck der Liebe und des Vertrauens.

Zu Beginn seiner Rede an die Parteigenossen des Gaues Groß-Berlin gedachte Gauleiter Dr. Goebbels im Sportpalast der alten Parteigarde, der in erster Linie die Tage des Gaujubiläums gegolten hätten. Das waren Idealisten in des Wortes echter Bedeutung! Es gehörte schon ein unerhörter Idealismus dazu, das Wagnis zu unternehmen, aus dem Asphaltboden dieser bolschewistischen Stadt das Banner Adolf Hitlers aufzupflanzen im Kampfe gegen eine tausendfache Uebermacht, der alle modernen Hilfsmittel der Presse und des Rundfunks, die politische Macht der Parteien, der Gewerkschaften und des Geldes zur Verfügung standen. Dieser Idealismus ist meistens nicht bei der Intelligenz oder gar der Intellektualität zu finden gewesen, sondern gerade in dem kleinsten und ärmsten Teil unseres Volkes. (Stürmische Zustimmung.)

Gauleiter Dr. Goebbels erörterte dann die besondere Eigenart des politischen Kampfes in Berlin. In dieser Stadt hatte das internationale Judentum sein Hauptquartier aufgeschlagen, das von hier aus mit Lüge, Niedertracht und Verleumdung jede andersgesinnte Regierung sofort unterdrückte. Unter großer Heiterkeit nannte Dr. Goebbels als Beispiel nur den „Bi-poprä", den „Schutzpatron aller Berliner Juden". „Gegen dieses jüdische Blut der Parteien und der Zersetzung sind wir aufgestanden, um Berlin für das Deutschtum wieder zurückzuerobern. Wir haben uns zu dem Mut bekannt, gefährlich zu leben!

„Man hat uns damals entgegengehalten, wir hätten keine Köpfe! Wir haben darüber gelacht und haben sie eines Besseren belehrt. Wenn es einer kleinen Gruppe von wenigen hundert Menschen gelingt, gegen eine Welt von Feinden eine ganze Stadt auf ihre Seite zu ziehen, dann können das keine Strohköpfe sein, dann sind das zum mindesten schon Köpfchen!" (Stürmische Heiterkeit und langanhaltender Beifall.)

Goebbels wies dann darauf hin, daß der Kommunismus bei uns für alle Zeit ausgerottet ist. „Wenn der Kommunismus glaubt, daß für ihn nochmals der Hafer in Deutschland blühen könnte, so irrt er. Wir brauchten nur die festgehaltenen Zügel der Partei etwas lockern lassen, und die letzten Reste eines gegnerischen Widerstandes würden von dem Gewicht dieser Bewegung zermalmt werden." (Tosender Beifall begleitet diese Feststellung.)

Auf den neuen Vierjahresplan hinweisend, sagte Goebbels: „Wenn das Ausland bisher geglaubt haben sollte, uns durch das Vorenthalten dieser Rohstoffe sozusagen aushungern zu können, so wird die Nation nun beweisen, daß ein solches Unterfangen vergeblich wäre!"

Minutenlanger Beifall erfüllte die Halle, als Dr. Goebbels in diesem Zusammenhang zum Ausdruck brachte, daß wir der Welt gegenüber auch den Kampf um unsere Kolonien aufgenommen hätten, einen Kampf, von dem Deutschland nicht lassen werde.

Aus allen Ecken und Enden des Saales scholl Dr. Goebbels ein vielstimmiges und entschlossenes „Nein" entgegen, als er sich dann wieder an die alte Garde wandte und sie fragte, ob er ihr vor zehn Jahren vielleicht zu viel versprochen hätte. „Nein!", das war die Antwort auf jede seiner Fragen: „Habe ich zuviel gesagt, als ich damals erklärte, es würde einmal das ganze Volk auf unserer Seite stehen? Als ich beim Tode unseres Horst Wessel sagte: „Es wird der Tag kommen, da eine ganze, erwachte Nation sein Lied singt!" Und noch einmal brauste dem Eroberer Berlins das tausendfältige „Nein!" entgegen, als er schließlich die Frage stellte: „Sind Kampf und Opfer umsonst gewesen?"

„Die alte Garde hat das historische Verdienst, die Bewegung kämpfend vorwärtsgetragen zu haben. Sie fordert keinen Lohn, aber sie hat ein Recht auf Anerkennung. Nur wenige von ihnen tragen ihre Namen in die Geschichte. Das ist nun einmal so im Lauf der Welt. Es ist uns auch nicht jeder Grenadier Friedrichs des Großen mit Namen bekannt. Aber die Garde als Garde kennen wir heute noch. Sie alle zusammen haben den Ehrentitel: Altgardisten der Partei. Sie alle werden unsterblich sein, solange man deutschen Kindern den Nationalsozialismus lehrt, solange deutsche Soldaten nationalsozialistische Lieder singen!"

Minutenlange Stürme des Beifalls durchtosten den Sportpalast, als Dr. Goebbels abschließend feststellte: „Er, unser Führer, ist in allen Zeiten immer derselbe geblieben. Das soll auch unser Grundsatz sein!

Der Führer spricht

Kaum war der Jubel nach der Rede des Gauleiters verklungen, kündigte der Stellvertretende Gauleiter, Görlitzer, an, daß auch der Führer kommen werde, eine Mitteilung, die mit unbeschreiblicher Freude von den alten Berliner Parteigenossen aufgenommen wurde.

Lange stand der Führer auf dem Podium, nachdem er den Gauleiter begrüßt hatte, und sah die Kopf an Kopf gefüllten Ränge auf und ab. Wohin er sich auch wandte, überschütteten ihn die Stürme der Liebe und Verehrung seiner alten Getreuen, die hier in diesem Raum ihren Freudentag begingen. Erst nach Minuten konnte der Führer, nachdem er erneut nach allen Seiten gedankt hatte, das Wort ergreifen.

In großen Zügen ließ der Führer vor den Augen der alten Parteigenossen die Nachkriegszeit erstehen. Er schilderte, wie unbekannte Männer aus allen Schichten zu ihm kamen, die ihm die Idee weitertragen helfen wollten, Männer, deren Namen heute in der ganzen Welt bekannt seien. Nur in einer Stadt habe es nicht vorwärtsgehen wollen, dem Millionenkoloß Berlin, in dieser Stadt, in der die Gegner alle Machtmittel in den Händen hatten, die Bewegung aber nichts als den Glauben einiger Idealisten. Die Rufe nach einer Führerpersönlichkeit für die Hauptstadt des Reiches seien immer häufiger und immer lauter geworden. Er habe gewußt, daß zur Bezwingung dieser gewaltigen Stadt ein besonderer Mann erforderlich gewesen sei.

Nach zwei Jahren, so sagte der Führer unter dem minutenlangen Jubel der alten Berliner Garde, habe er dann den Mann in Dr. Goebbels gefunden, und damit habe die Geschichte der Bewegung in Berlin eigentlich erst begonnen.

Der Führer dankte den alten Parteigenossen für ihre Treue, die sie durch wechselvolle Zeiten bewiesen. Er dankte unter erneuten minutenlangen Beifallsstürmen Dr. Goebbels dafür, daß er die Fahne, die der Führer ihm in die Hand gegeben habe, zum Banner der Nation in Berlin erhob. Der Name des Berliner Gauleiters sei nicht mehr aus der Geschichte der Bewegung und Deutschlands fortzudenken.

Der Kampf, so betonte der Führer, habe mit dem Januar 1933 kein Ende gefunden. Der Nationalsozialismus sei eine Lehre der Volkserziehung und auch einer Erziehung an sich selbst, der Anpassung, der Rücksichtnahme und der gegenseitigen Hilfe, die, von Generation zu Generation weitergetragen, immer lebendiger die Gemeinschaft der Zukunft forme.

Unter stürmischer Zustimmung erklärte der Führer am Schluß seiner Ausführungen, daß er überzeugt sei, daß Dr. Goebbels und auch er nach zehn weiteren Jahren wieder vor der alten Kämpferschaft stehen würden, die mit noch viel mehr Stolz dann auf die Zeit des Kampfes und der Gestaltung des neuen Deutschland zurückschauen werde.

Richtfest am Neubau der Kaserne des Regiments „General Göring".

DNB. **Berlin**, 30. Oktober. In Reinickendorf-West unmittelbar am Tegeler Schießplatz sind neue Kasernenbauten für das Regiment „General Göring" errichtet worden. Am Freitagnachmittag fand in Anwesenheit von Generaloberst Göring das Richtfest statt, zu dem zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Vor den 4500 Arbeitern und Handwerkern und dem in Paradeaufstellung angetretenen Regiment hielt Generaloberst Göring eine Ansprache, in der er an die Entstehung des Regiments erinnerte, die Bedeutung des Soldatenstandes hervorhob und nach einem Dank an die am Bau beteiligten Arbeiter der Stirn und der Faust mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß.

Der Preiskommissar und seine Befugnisse

* **Berlin**, 30. Okt. (Drahtb.)

Durch Gesetz vom 29. Oktober 1936 zur Durchführung des Vierjahresplanes hat die Reichsregierung auf dem Gebiete der Preisbildung die Befugnisse des vom Führer und Reichskanzler zum Reichskommissar für die Ueberwachung der Preisbildung ernannten Oberpräsidenten und Gauleiters Josef Wagner festgelegt.

Dem Reichskommissar für die Preisbildung ist die Preisbildung für Güter und Leistungen jeder Art übertragen. Seine Zuständigkeit erstreckt sich auf die Preise für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens und umfaßt nach der ausdrücklichen Klarstellung im Gesetz selbst auch die gesamte landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Erzeugung, den Verkehr mit Gütern und Waren sowie sonstige Entgelte.

Durch diese umfassende Zuständigkeitsregelung ist der Reichskommissar in die Lage versetzt, alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der Bevölkerung mit Verbrauchsgütern jeder Art zu angemessenen Preisen sicherzustellen. Zuwiderhandlungen gegen Anordnungen des Reichskommissars für die Ueberwachung der Preisbildung werden mit Zuchthaus, Gefängnis, Haft oder Geldstrafen belegt. Der Reichskommissar ist ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen seine Anordnungen und Maßnahmen Betriebe zu schließen oder die Weiterführung des Betriebes von Auflagen abhängig zu machen.

*

Die Vollmachten, die der Preiskommissar erhalten hat, und die Strafbestimmungen des neuen Gesetzes zeigen, daß Ministerpräsident Göring den Grundsatz: stabile Preise bei stabilen Löhnen mit allen Mitteln verwirklichen wird. Das Entscheidende an den Befugnissen des Reichskommissars ist, daß sie noch niemals in einem derartigen Umfange erteilt wurden. Sie erstrecken sich nicht nur auf Güter und Leistungen aller Art, sondern die Preisbildung wird jetzt im Verlaufe des ganzen Produktionsprozesses verfolgt werden. Der Preiskommissar wird also nicht mehr die Preise an der letzten Stelle, etwa beim Handel oder Gewerbe, beobachten, sondern es werden sorgfältig alle Vorgänge und Maßnahmen beobachtet werden, die überhaupt auf die Preisbildung von Einfluß sind.

Das Ersatzfeuerschiff für „Elbe I" auf Posten

Schwierige Bergungsmöglichkeit für „Elbe I".

Cuxhaven, 30. Oktober. (Drahtb.) Das Ersatzfeuerschiff für „Elbe I" ist am Donnerstag von Bremerhaven in Cuxhaven eingetroffen und soll noch am Freitagnachmittag etwas westlich von der nautischen Position des gesunkenen Schiffes ausgelegt werden, sofern die Wetterlage es gestattet. Damit wird innerhalb von drei Tagen trotz schwierigen Umständen der für die Schiffahrt so wichtige Ansteuerungspunkt in der Elbmündung wiederhergestellt sein.

Seit den frühen Morgenstunden liegt der Bergungsdampfer „Hermes" über der Ankerstelle des Feuerschiffes „Elbe I", um die Möglichkeiten und die Bedingungen einer Bergung festzustellen. Auch der Seezeichendampfer „Neuwerk" befindet sich an der Unglücksstelle. Der wieder aufgefrischte Wind, der mit Stärke 6 aus Südwest weht und einen starken Seegang verursacht, hat eine Taucheruntersuchung bisher unmöglich gemacht, so daß über die Lage des Wracks und damit über die Möglichkeit oder die Art der Hebung noch nichts gesagt werden kann.

„Histörchen"

Verleumderische Gerüchte um von Schirach.

Berlin, 30. Oktober.

Das Führerorgan der nationalsozialistischen Jugend, „Wille und Macht", weist in einer längeren Glosse Gerüchte zurück, die immer wieder um die Persönlichkeit des Reichsjugendführers in die Welt gesetzt werden.

Es handelt sich dabei um gewerbsmäßige Quertreiber, denen man mit einer ernsthaften Auseinandersetzung eigentlich schon zuviel Ehre antun würde. Angefangen von der Behauptung, daß er nicht Baldur von Schirach, sondern „Meier oder Moll" heiße, bis hin zu dem niederträchtigen Gerede, daß er eine Million gestohlen habe und damit über die französische Grenze geflohen sei, werde der Reichsjugendführer von denjenigen mit Dreck beworfen, die sich nicht damit abfinden könnten, daß die Jugend zu Nationalsozialisten erzogen werde. Ein Histörchenneuerer Zeit sei die Behauptung, daß Baldur von Schirach im Laufe seiner Dienstzeit bei der Wehrmacht wegen Disziplinlosigkeiten bestraft worden sei. Die gewollte Böswilligkeit dieser Behauptung ergibt sich schon daraus, daß, wie die Zeitschrift betont, der Reichsjugendführer bisher noch gar nicht gedient hat!

Wer sind denn nun die Menschen, die Namen und Ehre des Reichsjugendführers mit ihren Gemeinheiten zu beschmutzen suchen? „Wille und Macht" führt darüber aus, daß man sich nur den Kampf anzusehen brauche, den der Reichsjugendführer seit vielen Jahren mit der Reaktion führe, um zu wissen, wer sich an ihm rächen wolle. Gewisse Kreise könnten es nicht vergessen, daß er stets in vorderster Linie gegen den Klassendünkel und die Reaktion der Korporationen gestanden habe, daß er es gewesen sei, der diesen Kampf als Studentenbundführer begonnen und als Jugendführer des Reiches zu Ende geführt habe. Auf Wunsch könnten einige Gerichtsakten und Gefängnisinsassen Zeuge für die Herkunft dieser lächerlichen Gerüchte sein.

König Boris von Bulgarien an Bord der „Emden"

Herzliche Aufnahme des Kreuzerbesuchs in der Oeffentlichkeit.

Sofia, 30. Okt. (Drahtb.) König Boris von Bulgarien stattete am Freitag vormittag dem im Hafen von Warna liegenden Schulkreuzer „Emden" einen Besuch ab. Der König, der mit militärischen Ehren begrüßt wurde, besichtigte das Schiff eingehend während seines 2stündigen Besuches.

Nach dem Besuch waren der Kreuzerkommandant Kapitän Lohmann, einige Offiziere sowie Generalkonsul von Ungelter Gäste des bulgarischen Königs im Schloß Euquinograd.

Die bulgarische Oeffentlichkeit wie auch die Presse haben dem deutschen Kreuzer eine sehr freundliche Aufnahme bereitet. Die Blätter berichten in allen Einzelheiten über die zahlreichen Veranstaltungen seitens der bulgarischen Militär- und Zivilbehörden zu Ehren der Kreuzer-Besatzung, wobei immer wieder der Freude darüber Ausdruck gegeben wird, daß der Kreuzerbesuch mit dem Jahrestag zusammenfällt, an dem während des Weltkrieges im Jahre 1917 zwei deutsche Unterseeboote zum Schutz der bulgarischen Küste eintrafen und die Stadt Warna vor der Zerstörung durch feindliche Kriegsschiffe bewahrten.

Vor einer bedeutungsvollen Rede Mussolinis

Uebertragung auch durch den Deutschlandsender.

Rom, 30. Oktober. (Drahtb.)

Mussolini kam Freitag vormittag zu dem angekündigten Staatsbesuch in Mailand an. Er fuhr, im Kraftwagen aufrechtstehend, durch die mit Fahnen, Wimpeln und Inschriftbändern reichgeschmückten Straßen in das Sforza-Kastell. Auf dem 5 Kilometer langen Wege durch die Hauptstraßen der Stadt hatten sich Tausende und aber Tausende eingefunden, um Mussolini in der Stadt, von wo die faschistische Revolution ihren Ausgang genommen hat, zu begrüßen.

Die römische Presse berichtet in spaltenlangen Meldungen über die Ankunft Mussolinis in Mailand, wo der Duce am Sonntag nachmittag auf dem Domplatz vor 500 000 Menschen sprechen wird.

In unterrichteten italienischen Kreisen legt man dieser Rede, die ganz Italien mit größter Spannung erwartet, schon im voraus große internationale politische Bedeutung bei.

Die Rede wird am Sonntag, dem 1. November, auch vom Deutschlandsender in der Zeit von 16 bis 16,20 Uhr übertragen und anschließend bis 16,45 Uhr in deutscher Uebersetzung wiederholt.

Peinliche Enthüllungen für die Tschechei

Moskau straft die Prager Regierung Lügen.

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.)

Die tschechoslowakische Regierung fühlte sich noch vor nicht langer Zeit bemüßigt — unter Bezugnahme auf eine Nürnberger Rede von Reichsminister Dr. Goebbels —, die sowjetrussischen Flugzeugstützpunkte auf tschechoslowakischem Boden abzuleugnen.

Nunmehr hat das Sowjetblatt „Na Strasche" eine Landkarte veröffentlicht, die das Dementi der Tschechoslowakei in eigenartigster Weise beleuchtet. Die Landkarte trägt nämlich den Titel „Unsere Flugbasen in der Tschechoslowakei" und nennt als solche folgende Orte: Munkacs, Uzhorod, Kaschau, Preßburg, Olmütz, Brünn, Iglau, Pardubitz, Reichenberg, Prag, Budweis, Pilsen, Karlsbad, Eger.

Das dokumentarische Zeugnis in einem Sowjetblatt beweist in eindeutiger Klarheit, wie sehr Deutschland mit seiner Behauptung von der Gefahr des sowjetrussisch-tschechoslowakischen Bündnisses recht hat. Angesichts einer derartigen Feststellung im befreundeten Lager dürften nun wohl weitere Dementis zwecklos sein.

Aenderung der Bürgersteuer

Anbillige Härten ausgeschaltet

Berlin, 30. Oktober. (Drahtb.)

Das Bürgersteuergesetz vom 16. Oktober 1934 ist durch das Gesetz zur Aenderung des Bürgersteuergesetzes vom 27. Oktober 1936 geändert worden, und zwar sowohl hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Vermögen wie auch hinsichtlich der Bürgersteuer nach dem Einkommen. Bisher mußte die Bürgersteuer nach dem Vermögen erhoben werden, wenn sich dadurch eine höhere Bürgersteuer ergab als bei der Heranziehung nach dem Einkommen. Dieser Zwang zur Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in Verbindung mit der Tatsache, daß bei der Berechnung des bürgersteuerpflichtigen Vermögens die Schulden des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens und des Grundvermögens nicht abgezogen werden durften, hat vielfach zu unbilligen und ungerechten Ergebnissen geführt.

Das neue Gesetz hat hier die Lage der Steuerpflichtigen weitgehend verbessert. Einmal ist die Erhebung der Bürgersteuer nach dem Vermögen in das Ermessen der Gemeinden gestellt worden, zum anderen bildet die Bemessungsgrundlage für die Heranziehung der Bürgersteuer nach dem Vermögen jetzt das Reinvermögen, also das Vermögen im Sinne des Vermögenssteuergesetzes unter Berücksichtigung des Schuldenabzuges und der für die Vermögenssteuer zu gewährenden Freibeträge.

Durch diese Aenderungen sind die bisher vorhandenen Härten ausgeräumt und eine gerechte Behandlung der Steuerpflichtigen in dieser Richtung sichergestellt.

Für Land- und Forstwirte mußte mit Rücksicht auf ihre Sonderbehandlung im Einkommensteuergesetz eine Sonderregelung getroffen werden, und zwar in Anlehnung an den bisherigen Rechtszustand dahin, daß Bürgersteuerpflichtige mit einem land- oder forstwirtschaftlichen Rohvermögen von mehr als 20 000 *RM* mindestens nach einem Reichssatz von 6 *RM* zur Bürgersteuer heranzuziehen sind. Dadurch ist sichergestellt, daß den Gemeinden mit vorwiegend land- und forstwirtschaftlicher Bevölkerung die Heranziehung der selbständigen Landwirte genügend Erträge liefert. Im übrigen werden Land- und Forstwirte in der gleichen Weise wie alle übrigen Steuerpflichtigen zur Bürgersteuer herangezogen. Ihnen stehen selbstverständlich auch die Kinderermäßigungen, die nach dem Gesetz zu gewähren sind, zur Seite, vor allen Dingen auch im Falle der Heranziehung nach dem Rohvermögen von mehr als 20 000 *RM* zum Satz von 6 *RM*.

Die Bürgersteuer nach dem Einkommen ist ferner durch eine Veränderung des Tarifes und durch eine gerechtere Behandlung der einmaligen Einkünfte verbessert worden.

Blendax Zahnpasta
25 und 45 ₰

Rekordflug Mollisons über den Nordatlantik

Sein dritter Ozeanflug.

* **London**, 30. Okt. (Drahtb.)

In der neuen Rekordzeit von 13 Stunden und 16 Minuten ist dem englischen Flieger Jim Mollison zum dritten Male die Ueberfliegung des Atlantik geglückt.

Mollison war Donnerstagabend von Harbour Grace in Neufundland abgeflogen und traf heute vormittag wohlbehalten im Londoner Flughafen Croydon ein. Eisbildung auf den Tragflächen erschwerte anfänglich den Flug, der in einer durchschnittlichen Höhe von 5000 Metern durchgeführt wurde, doch besserte sich später das Wetter beträchtlich. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 3700 Kilometer. Mollison beabsichtigt, schon Ende dieser Woche nach Kapstadt weiterzufliegen.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 257. Samstag, 31. Oktober 1936.

* Iserlohn, 31. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,23 Uhr, Sonnenuntergang: 17,03 Uhr. — Mondaufgang: 17,26 Uhr, Monduntergang: 9,12 Uhr.

31. Oktober: 1517: Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablaßhandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an. — 1632: Der holländische Maler Jan Vermeer van Delft in Delft geb. (gest. 1675). — 1731: Vertreibung der evangelischen Salzburger. — 1834: Der Chemiker Adolf von Bayer in Berlin geb. (gest. 1917). — 1855: Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup auf Haarstad geb. (gest. 1930).

Sonnenaufgang: 7,25 Uhr, Sonnenuntergang: 17,01 Uhr. — Mondaufgang: 18,19 Uhr, Monduntergang: 10,30 Uhr.

1. November: 1500: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geb. (gest. 1571). — 1865: Der Philosoph Arthur Drews in Ueterssen geb. — 1880: Der Grönlandforscher Alfred Wegener in Berlin geb. (gest. 1931). — 1886 (vor 50 Jahren): Daressalam an die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft abgetreten. — 1914: Deutscher Seesieg unter Vizeadmiral Graf von Spee bei Coronel (Küste von Chile) über die Engländer. — 1935: Luftkriegsakademie in Gatow eröffnet.



Immer noch unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

In der Großwetterlage ist keine Aenderung zu erkennen. Noch immer gelangen bei anhaltender Westströmung temperaturverschiedene Luftmassen zum Festland und bewirken stark wechselnde Witterung. Erst mit Beginn der kommenden Woche wird es bei leichtem Temperaturrückgang zu vorübergehender Wetterberuhigung kommen. Erhebliche Niederschläge werden allerdings nicht fallen.

Aussichten für das Sauerland für Sonnabend, den 31. Oktober: Bei mäßigen bis frischen westlichen Winden meist neblig-trübe mit leichten Regenfällen. Nachmittags vorübergehend geringer Aufbruch der Bewölkung. Mild.

Voraussage für Sonntag, den 1. November: Lebhafte westliche Winde. Wechselnd wolkig mit nur geringfügigen Schauern. Temperaturen nur wenig niedriger.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin unbeständig.

Allerheiligen

Mit grauen, sturmerfüllten Tagen geht der Herbst zur Rüste. In dieser trüben, schwermutreichen Zeit, die die menschliche Seele mit Gedanken an Scheiden und Vergehen erfüllt — Gedanken, die aus der Stimmung des Herbstausklanges heraus geboren sind —, feiert man den Allerseelentag.

Darin liegt die tiefste Bedeutung dieses Tages, die heute die gleiche Geltung hat wie vor Jahrhunderten: daß es nichts gilt, ob der Mensch arm oder reich ist, wenn er nur den Willen hat zu glauben. So wie in der Kirche auch der Aermstgeborene die höchsten kirchlichen Würden auf Erden erreichen kann, so kann auch jeder Mensch auf Erden einst das hohe Ziel erreichen, dem er zustrebt, einzugehen in die Gemeinschaft der Heiligen. Es ging mancher über diese Erde, der Heiligkeit erreichte, auch ohne daß die Kirche ihn heilig sprach, und es leben vielleicht viele unter uns, die ein Gleiches wert wären. Ihnen allen sollte es tiefste beseligende Erkenntnis werden, daß diese Gemeinschaft der Heiligen immer da ist, daß sie jedem offensteht, der den Willen hat, in sie einzugehen. Für uns alle gilt das Schlußwort des Faust:

Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen!

Aenderung des Stadtwappens

Wann kommt das Werk „Geschichte der Stadt Iserlohn" heraus?

In den letzten Wochen wurden bereits mehrfach Fragen an die Stadtverwaltung gerichtet, wann das Buch über die „Geschichte der Stadt Iserlohn" erscheinen würde. Die ursprüngliche Absicht, den 1. Band des Werkes bereits zu Pfingsten herauszugeben, ließ sich nicht verwirklichen. Im Frühjahr dieses Jahres war der Verfasser des Werkes, Studienrat Dr. Schulte, Ahlen, in den Staatsarchiven Berlin und Münster auf neue, bisher unbekannte Quellen gestoßen. Dieses neue Material mußte — und das lag doch auch im Interesse sämtlicher Besteller — noch in das Werk hineingearbeitet werden. Dadurch verzögerte sich die Fertigstellung des Manuskripts und damit auch des Drucks. Hinzu kommt noch, daß das Wappen der Stadt Iserlohn, wenn es auch im Motiv eine Aenderung nicht erfährt, so aber doch eine etwas andere, modernere Form erhalten wird. Das Wappen in seiner neuen Form soll den Einband des Werkes zieren.

Inzwischen ist der Druck des Werkes soweit hergestellt, daß die ausgedruckten Bogen in Kürze der Buchbinderei zur Herstellung des Einbandes übergeben werden können. Nach dem Stande der Vorarbeiten ist bestimmt damit zu rechnen, daß Ende November 1936 sämtliche Vorbesteller im Besitz des ersten Bandes sind. Ab Dezember ist das Buch dann auch im Buchhandel zu haben.

700-Jahrfeier und Schützenfest

Zwei festliche Heimat-Ereignisse des Jahres 1937

Geschichte wird lebendig

* Iserlohn, 31. Oktober.

Die Stadtverwaltung hat in der Donnerstag-Ausgabe unserer Zeitung erstmalig offiziell von der für Anfang Juli nächsten Jahres vorgesehenen 700-Jahrfeier unserer Vaterstadt gesprochen und dabei angekündigt, daß sie Einzelheiten über den gedachten Ablauf dieser drei festlichen Tage demnächst bekanntgeben werde.

An übergroß aufgezogene Feiern denkt man dabei nicht. Abgesehen davon, daß eine Ueberspannung des Rahmens in unsere Zeit nicht hineinpaßt und ein ungewöhnlicher Kostenaufwand vermieden werden soll, stellt der 700jährige Geburtstag der Stadt Iserlohn ja auch in der Reihe der Vielzahl der 700 Jahre alten Städte im näheren und weiteren Umkreis keine überragende Besonderheit dar. Selbstverständlich aber wird darum

die Jubiläumsfeier für unseren Heimatbezirk zu einer großen festlichen Gedenkstunde werden, in der eine verehrungswürdige Geschichte wieder lebendig wird und schöpferisch Neues für unser Gemeinschaftsleben seine Weihe empfängt.

Wie in der letzten Vorstandssitzung des IVSV. verlautete, wird die 700-Jahrfeier mit einem Festakt eingeleitet werden, der den Jubiläumstagen die eigentliche Prägung durch Konzert und Ansprachen geben wird. Die kulturell bedeutungsvollste Gabe an Stadt und Bürgerschaft wird dann wohl die Weihe des Hauses der Heimat mit dem Städtischen Museum darstellen. Selbstverständlich kann bis zum Julibeginn das in seinem Aufbau bekanntlich gänzlich neu und einzigartig gedachte Heimatmuseum noch nicht in allen Teilen vollendet dastehen; dazu gehört jahrelange, liebevollste Aufbauarbeit. Aber die vorgesehenen Räume an alter historischer Stätte auf städtebaulich neuzugestaltendem Platz können ihre feierliche Weihe empfangen.

Vielleicht kommt es auch zu einem historischen Festzug, der sein Ende auf der Alexanderhöhe finden und ausklingen würde in ein großes, vom Gemeinschaftswillen und Gemeinschaftsgeist getragenes Volksfest.

Vergessen darf nicht werden, daß die Stadtverwaltung der Bürgerschaft noch ein besonderes, bleibendes Kulturwerk zum Geschenk macht: Es ist das mit Sorgfalt und Hingabe vorbereitete Stadtwerk, dessen erster Band vor der Fertigstellung und Ausgabe steht. Schon dieser erste Band wird den stärksten Eindruck von der Bedeutung dieses stadtgeschichtlichen, dokumentarischen Druckwerkes vermitteln, das auf keinem Weihnachtstisch fehlen dürfte und auch in seiner äußeren Gestaltung und Aufmachung als ein neuzeitliches Schmuckstück angesprochen zu werden verdient.

*

Man hatte, als die ersten Pläne für eine 700-Jahrfeier auftauchten, wohl davon gesprochen und den Gedanken erwogen, ob das sonst immer zu Anfang Juli gefeierte traditionelle Bürger-Schützenfest nicht in irgendeiner Form mit der 700-Jahrfeier als echtes Volksfest und vielleicht als ihr Ausklang verbunden werden könnte.

Eine zu diesem Zweck vor kurzem abgehaltene Besprechung in kleinerem Kreis und die vorgestrige Sitzung des Vorstandes des IVSV. haben aber nach eingehender Aussprache zu dem überzeugenden Entschluß geführt,

das Schützenfest des Jubiläumsjahres 1937 wohl als Teil und in ideeller Verbindung mit der 700-Jahrfeier zu begehen, die Termine aber getrennt zu halten.

Die Verknüpfung der beiden Feiern unter der Prägung der rein städtischen Jubiläumsfeier würde für den IVSV. wirtschaftlich und finanziell völlig untragbar gewesen sein, weil Mitgliederzahl bzw. Einlösung der Mitgliederkarten für diesen Verein auch ideell vom alljährlichen Schützenfest gar nicht zu trennen ist. Der IVSV. muß dieses, sein ureigenstes Fest aus der Verbundenheit mit allen Bevölkerungskreisen, aus Traditionstreue und aus dem Willen seiner Mitglieder heraus alljährlich feiern, will er nicht einen nie wieder aufzuholenden Rückschlag erleben.

So hat denn, wie wir schon gestern mitteilten, der Vorstand einmütig beschlossen, den Termin des Schützenfestes 1937 gegen die frühere Gewohnheit zu verlegen, um einen kleinen zeitlichen Abstand zur 700-Jahrfeier zu gewinnen, der ja im Interesse aller liegt. Das nächste Jahr wird also, wenn sich alle Voraussetzungen erfüllen, das Schützenfest des Jubiläumsjahres in den Tagen des 30., 31. Juli und 1. August sehen, und zwar als den eigentlichen großen und schönen Ausklang der Jubiläumstage und als ihr würdiger, auch aus heimatlicher Geschichte und aus heimatlicher Volkssitte hervorgegangener Abschluß.

Daß man im IVSV. schon jetzt beginnt, für 1937 eine umfassende neue Mitgliederwerbung, die auch schöne Geschenke als Prämien vorsieht, durchzuführen, ist ein Zeichen dafür, daß man wohlgerüstet in das Vereinsjahr 1937 mit starken Kompanien und einer starken Artillerie (die in den letzten Tagen allein mit 80 neuen Mitgliedern antreten konnte) hineinmarschieren will. Der Vorstand bittet dabei um die Mitteilung an die Oeffentlichkeit, daß bereits ab Januar mit dem Inkasso der Mitgliedsbeiträge für 1937 begonnen wird und daß demnach bis zum Schützenfest, bis zu welchem Termin der Jahresbeitrag entrichtet sein muß, auf 8 Monate verteilte und evtl. gewünschte Ratenzahlungen in Anspruch genommen werden können. Da außerdem, wie hinlänglich bekannt, für Minderbemittelte ermäßigte Mitgliedsbeiträge weitgehend zugestanden werden, müßte es nicht schwer sein, für das kommende Vereinsjahr an die 1000 neuen Mitglieder heranzuführen.

*

700-Jahrfeier und Bürgerschützenfest! —
Ein schöner Doppelklang! — Möge 1937 für Vaterland und Heimat sich so gestalten, daß wir in den Mauern unserer Stadt diesem Doppelklang ein festlich-frohes und stolzes Klingen geben können!

—n.

Verlegung der Diensträume der Kreisleitung

in den Neubau der Städt. Sparkasse.

Die Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Iserlohn wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Dienststelle der Kreisleitung der NSDAP. ab 1. November in dem Neubau der Städtischen Sparkasse, Eingang Grabenstraße, befindet.

Die Sprechstunden sind von 11—1 Uhr mittags, außer Sonnabends, festgesetzt. Der Kreisleiter kann Dienstags und Freitags von 11—1 Uhr in den Diensträumen der Kreisleitung erreicht werden. Es wird dringend gebeten, die angegebenen Dienststunden einzuhalten, da eine Abfertigung außerhalb dieser Zeit nicht mehr stattfinden kann.

Plattdeutscher Sauerlandabend

des SGV. Iserlohn

Die SGV.-Abteilung Iserlohn veranstaltet am Mittwoch, dem 4. November, im Rittersaale der Alexanderhöhe einen plattdeutschen Sauerlandabend. Als Redner ist der westfälische Landsmann und Vortragsmeister Heinrich Kleibauer gewonnen worden, der den SGVern und erst recht den Iserlohnern kein Unbekannter ist. Er wird ernste und heitere westfälische Dichtungen zum Vortrag bringen und dabei auch alte Iserlohner Originale zu Wort kommen lassen. Den Mitgliedern und Freunden eines gesunden Humors steht also ein genußreicher Abend bevor, der auch durch Musik und Gesang willkommene Abwechselung bringen wird. Wir wünschen dieser heimatlichen Veranstaltung einen vollen Erfolg. — Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat sich ebenfalls für diesen Sauerlandabend eingesetzt und die heimischen Betriebe aufgefordert, an diesem Abend teilzunehmen, um so den Heimatgedanken zu vertiefen.

Zum morgigen Henny-Porten-Gastspiel.

Der bekannte Direktor Carl Heinz Klubertanz (Berlin) hat die Spielleitung für das morgige Gastspiel der Berliner Künstler übernommen. Die Presse rühmt einheitlich die mit Sorgfalt vorgenommene Inszenierung. Die Theaterfreunde von Iserlohn und Umgebung dürfen somit auf das Gastspiel von Henny Porten ganz besonders gespannt sein. Sie wird sicher mit herzlichem Beifall begrüßt werden. Henny Porten ist uns aus vielen Filmen mehr als bekannt geworden; sie ist eine Künstlerin, die einem treuen Publikum schon viel Gutes gegeben hat. — Eintrittskarten sind noch im Vorverkauf und am Vorstellungstag von 18½ Uhr ab und an der Abendkasse zu haben, wo auch Schülerkarten ausgegeben werden.

* **Iserlohner Aufgebote der Woche.** Unteroffizier im Flakregiment 24 Oskar Sagert, Iserlohn, mit Gretel Goldau, Königsberg i. Pr. — Schriftsetzer Ernst Esser, Iserlohn, mit Serviersfräulein Erna Rudelbach, Hagen. — Schweißer Anton Staden, Lingen, mit Büfettfräulein Maria Lawerino, Hovestadt, Krs. Soest. — Diplom-Ingenieur Franz Berting, Iserlohn, mit Louise Riecke, Neheim. — Kernmacher Paul Spieckenheier mit Verkäuferin Elli Schmidt, beide Iserlohn. — Malergehilfe Franz Kemmerling, Nachrodt, mit Theresia Wilmes, Menden. — Maschinenschlosser Walter Gottschlich mit Geschäftsinhaberin Johanna Pillsticker, beide Iserlohn. — Reichsbahnassistent Johannes Sauer mit Theresia Leising, beide Iserlohn. — Gürtler Walter Hesse, Iserlohn, mit Hilfsarbeiterin Ida Spieckermann, Bürenbruch.

* **Aus dem Familienleben.** Die Hausgehilfin Maria Terhorst kann am 1. November auf eine zehnjährige Tätigkeit in der Familie des Lehrers Heinr. Hüsecken zurückblicken. Aus diesem Anlaß werden ihr an dem Ehrentage für ihre treuen Dienste mancherlei wertvolle Anerkennungen zuteil.

Kameradschaft überwindet die Not

zur 2. Reichsstraßensammlung am 31. Oktober und 1. November 1936.

Aufruf des Stabschefs der SA., des Reichsführers SS. und des Korpsführers NSKK.

Stets, wenn unser Führer zum Kampf rief, waren es die Männer der SA., SS. und des NSKK., die dem Befehl gehorchend ihre Person rücksichtslos einsetzten, um zu siegen.

Zum vierten Male gilt es, gegen Hunger und Kälte aufzumarschieren und durch Kameradschaft die Not überwinden zu helfen. Ueberall werden diese Männer als Kämpfer für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in der Front des Tatsozialismus stehen und der Welt das größte Friedenswerk des Dritten Reiches künden.

Bringt ihnen Eure Verbundenheit durch freudige Opferbereitschaft zum Ausdruck.

Der Reichsführer SS:

H. Himmler.

Der Stabschef der SA.: Lutze

Der Korpsführer: Schuller



Die Beförderung der Beamten

Der Führer und Reichskanzler hat Reichsgrundsätze über Anstellung, Einstellung und Beförderung der Reichs- und Landesbeamten erlassen. Eingestellt wird nur, wer die Voraussetzungen der beamtenrechtlichen Bestimmungen für das zu übertragende Amt erfüllt. Haben nationalsozialistisch bewährte Anwärter für den höheren Dienst sich auch dienstlich bewährt und die vorgeschriebenen Staatsprüfungen mit erheblich über dem Durchschnitt liegenden Erfolg abgelegt, so können sie bereits vorzeitig angestellt werden. Hauptamtliche Tätigkeit im Dienste der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände ist auf die Anwärterdienstzeit anzurechnen.

Befördert kann nur der Beamte werden, der neben restloser Erfüllung der allgemeinen Beamtenpflichten unter Berücksichtigung seiner früheren politischen Einstellung die unbedingte Gewähr dafür bietet und seit dem 30. Januar 1933 bewiesen hat, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt und ihn wirksam vertritt, der weiter den urkundlichen Nachweis deutschen oder artverwandten Blutes für sich und seinen Ehegatten führt und der nach seinen Leistungen den Anforderungen des höheren Amtes voll entspricht. Das Dienstalter allein rechtfertigt eine Beförderung in keinem Falle.

Dauernde eifrige ehrenamtliche Mitarbeit bei der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden (nicht bloße Mitgliedschaft!) kann auf die Zeit bis zu einem Jahr in Anrechnung kommen. Grundsätzliche Ausnahmen sind möglich, wenn besondere Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung vor dem 30. Januar 1933 vorliegen.

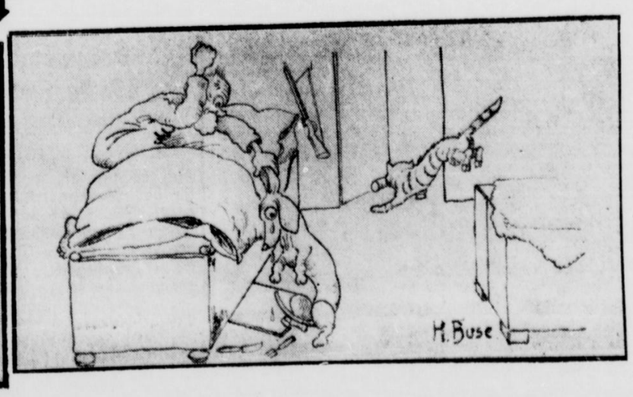
Bei Fürster Mosboart



De Dackel denket: „Guort sei Dank,
Mei höert dai Wuus, dou büs jo krank! —



De Fürster reipt: „Frau stoh mi bei,
Hai friet am Enne mei un dei! —



Doch nei, eis mau't di doch versuorhlen." —
De Katte holl sik warm empfuorhlen.

Bild und Text: H. Busa.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Die Winterhilfsopfertage des deutschen Sports

Alle Teile der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden sich im Winter 1936/37 in den Dienst des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes stellen und durch Opfertage sich am sozialen Hilfswerk der deutschen Nation beteiligen. Die Termine für einige Fachgebiete und ihre Opfertage liegen bereits fest. So führt der Handball- und Hockeysport den Opfertag am 8. November durch. Der Fußballsport hat Mittwoch, den 18. November, bestimmt, wobei neben den in allen Orten zur Austragung kommenden Winterhilfsspielen, wahrscheinlich in Köln, eine Großveranstaltung für das Winterhilfswerk durchgeführt wird. Für Sonntag, den 29. November, ist der Opfertag für den Radsport festgesetzt, während der Tennissport als Opfertag den 6. Dezember bestimmt hat. Für 1937 liegt bisher der Opfertag des Deutschen Schützenverbandes im DRL. fest, für den der 14. März vorgesehen wurde. Die Vereine des Fachamtes Schwerathletik führen im März 1937 ihre Winterhilfsveranstaltung durch.

Für das Fachamt Gerätturnen wurde eine Sonderregelung getroffen. Den Vereinen dieses Fachamtes ist zugestanden worden, in der Zeit vom 1. November 1936 bis 1. April 1937 ihre Winterhilfsveranstaltungen je nach Wahl durchzuführen, wobei von den einzelnen Veranstaltungen die Einnahmen der örtlichen Leitung zugeführt werden. Auch mit dem Berasteiger-Verband und dem Reichsverband der deutschen Gebirgs- und Wandervereine wurde eine ähnliche Regelung getroffen, da sie ihre Sammlungen im Rahmen der von jedem Verein durchzuführenden Vortragsabende vornehmen.

Handball

Iserlohner Tv. - Militärsportverein Artillerie

Ein interessanter Lokalkampf zwischen Wehrmacht und Zivil.

Dieses Punktespiel dürfte bei allen Handballfreunden das größte Interesse auslösen. Die junge Militär-Elf fand sich in den bisherigen Punktespielen überraschend schnell, obwohl auch hier durch Versetzungen usw. nicht mehr die alte spielstarke Elf, wie sie beispielsweise bestens aus ihren Spielen als JTV. „Reserve" bekannt ist, vollzählig zur Stelle ist. Einen Ausgleich suchte und fand die Elf in einem ungeheuren Elan, mit dem sie die bislang ausgetragenen Spiele so erfolgreich bestreiten konnte, daß sie augenblicklich die Tabelle anführt. Die Stärke der Elf liegt in der unverwüstlichen Läuferreihe, die der Mannschaft den nötigen Rückhalt gibt und im Aufbau wie in der Abwehr sehr gut ist. Verschiedene überragende Einzelkönner im Sturm sollten für die nötigen Tore sorgen können.

Der JTV., der im ersten Spiel gegen den ASV. eine überraschend gute Partie lieferte, mußte durch das Unterschätzen der Neheimer am vergangenen Sonntag eine unerwartete Niederlage hinnehmen und wird deshalb hoffentlich zu obigem Spiel mit seiner stärksten Aufstellung antreten. Kommt man zur Voraussage des Resultates, müßte man alles in allem betrachtet, dem JTV. ein kleines Plus geben können, doch gerade ausgesprochene Kampfmannschaften, wie dies die MSV.-Elf eine ist, können für die größten Ueberraschungen sorgen. Beide Mannschaften trafen schon mal aufeinander, und zwar gelegentlich der inoffiziellen Stadtmeisterschaften des Iserlohner Schleddenhofer Schwimmvereins. Damals spielten die Artilleristen noch als JTV. Reserve und konnte die 1. Elf des JTV. erst durch einen energievollen Endspurt knapp mit 12:10 gewinnen. Genau wie in diesem Spiel sollte auch morgen wieder mit Energie und Elan beiderseits gekämpft werden, wenn auch das gute Bekanntsein der Spieler untereinander aus der gemeinsamen Tätigkeit im JTV. eine faire Kampfweise garantieren sollte. Wer auch gewinnen mag, sicherlich kommt ein spannendes Spiel zustande, in dem sich erst mit dem Schlußpfiff der Unterlegene geschlagen geben wird.

Fußball

Deutsche Fußballelf nach Japan eingeladen.

Erst kürzlich konnte von der geplanten Einladung einer deutschen Rugbymannschaft nach Japan für den Herbst 1937 berichtet werden. Jetzt kommt aus Tokio die Meldung, daß beabsichtigt sei, für den September 1937 eine deutsche Fußball-Auswahlmannschaft nach Tokio einzuladen. Man wünscht eine starke deutsche Mannschaft, die in der japanischen Hauptstadt einen Länderkampf austragen soll. Auf dieser Reise soll die deutsche Mannschaft noch anläßlich der Feier des 30jährigen Bestehens der Südmandschurischen Eisenbahn ein Spiel in einer Stadt der Mandschurei austragen.

*

England spielt in Skandinavien.

Im kommenden Frühjahr wird die englische Fußball-Nationalmannschaft eine Reise nach Skandinavien antreten, um Länderspiele gegen Norwegen und Finnland zu bestreiten. Zeitlich festgelegt ist bisher nur der Länderkampf mit Finnland, der am 20. Mai in Helsingfors zum Austrag gelangt. Das Spiel gegen Norwegen wird voraussichtlich am 15. Mai in Oslo stattfinden.

Hockey

Wasserfreunde Soest kommen mit drei Mannschaften.

Sonntag vormittag trägt der Hockey-Club Iserlohn einen Klubkampf gegen die Hockey-Abteilung der Wasserfreunde Soest aus. Die Gäste kommen mit zwei Herren- und einer Damenmannschaft. Die Soester Herren stellen eine sehr schnelle, technisch gut ausgebildete Einheit dar, so daß ein Sieg der Heimischen sehr in Frage gestellt scheint. Dagegen kann man bei den Damen einen sicheren Sieg der Hiesigen erwarten.

Rad und Motor

Von der Radsport-Tagung in Hannover

Der Deutsche Radfahrer-Verband im DRL. hatte, wie berichtet, den Führerring und die Gauführer zur Jahrestagung nach Hannover einberufen. Neben der Berichterstattung über das vergangene Jahr wurden besonders die Richtlinien besprochen, nach denen künftig der Radsport gestaltet werden soll. Eine klare Trennung zwischen Amateur- und Berufssport soll zum Wohle beider angestrebt werden. Den einzelnen Gauen wurde nahegelegt, Straßenwettbewerbe ihres Gebietes zu veranstalten und so die Arbeit zu vertiefen. Besonderes Augenmerk will man im kommenden Sportjahr dem Saalsport und dem Radballspiel widmen.

Wassersport

Auflösung des Kaiserlichen Yachtklubs.

Der Kaiserliche Yachtklub ist am Mittwochabend durch einstimmigen Beschluß der Mitgliederversammlung aufgelöst worden.

Dem Klub waren vor dem Kriege in Zusammenarbeit mit der Marine bestimmte segelsportliche und repräsentative Aufgaben gestellt. Da die neue Zeit neue Aufgaben, die von neuen Organisationen getragen werden, zu erfüllen hat und da für den Klub u. a. die Nachwuchsfrage dringend wurde, hat er sich jetzt zu einer ehrenvollen Auflösung entschlossen. Die etwaige Verwertung von Gebäude und Vermögen wird im Einvernehmen mit dem Reichssportführer erfolgen.

Der bisherige Leiter, Vizeadmiral z. D. Bagas, der zum Liquidator bestimmt wurde, schloß die letzte Mitgliederversammlung, zu der auch Generaladmiral Dr. h. c. Raeder erschienen war, mit einem Sieg Heil auf den Führer.

Sportvereinsanzeiger

Das Handballspiel des Sonntags!

JTV - MSV Artillerie

11 Uhr Sportplatz Seilersee

Handball-Meisterschaftsspiel

Iserlohn-Schled.-S.V. - Turngemeinde Iserlohn

Anwurf 3 Uhr Seilersee.
2 Uhr **Jugend Schleddenhof — V. f. B. Grüne**

Schach

Ein Schach-Reihen- und Blindspiel.

Zur Ausgestaltung seiner siebzehnjährigen Bestehensfeier hat der Neheimer Schachklub den fünfmaligen Kreismeister Schulte und den Ex-Kreismeister Düllberg zu einem Reihen- und Blindspiel verpflichtet. Schulte wird am heutigen Abend an 25 Brettern ein Reihenspiel und Düllberg an 8 Brettern ein Blindspiel geben.

Allerlei Sport

Tokio 1940 mit Tennis?

In Japan ist man bemüht, die Olympischen Spiele 1940 wieder mit einem Tennisturnier zu verbinden. Wenn es nicht möglich ist, dem Tennis wieder Eingang in das Olympische Programm zu verschaffen, dann wird daran gedacht, während der Tage der Spiele auch ein großes internationales Tennisturnier zur Abhaltung zu bringen.

Zuletzt wurden bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris Tenniswettbewerbe ausgetragen. Damals gewann die Amerikanerin Helen Wills den Frauenwettbewerb, während im Männer-Einzel der Amerikaner Richards Olympiasieger wurde.

* Bei einer nachträglichen Ehrung der Wiener Olympiateilnehmer teilte Bürgermeister Schmitz mit, daß es unter den Wiener Olympiakämpfern nun keine Arbeitslosen mehr gebe und daß die fünf letzten der bisher arbeitslos gewesenen Olympiakämpfer jetzt in den Dienst der Gemeinde Wien übernommen worden seien.

* Die Kieler Woche 1937 ist auf die Tage vom 20. bis 26. Juni angesetzt worden.

* Rekordleistung im Schießen: Mit einer prächtigen Leistung wartete der bekannte Berliner Wettkampfschütze Max Schulz auf. Bei den in Schönholz erledigten Pflichtschießen der Jagdschützen erreichte er im Dreikampf 554 Pkt. von 600 möglichen, und war damit um 27½ Pkt. besser als der vorjährige Meister. Schulz traf alle 30 Wurftauben, schoß mit der Pistole 160 Ringe und mit der Büchse 194 Ringe von 200 möglichen.

Die Mannschaft, die BC. Siegen 07 5:1 besiegte



(Foto: E., JKZ.)

Die 1. Mannschaft des Sportvereins Hemer 08.

Von links nach rechts: **Schmöle, Trattner II, Balger, Hering, Reiff, Kuhn II, Schulte, Trattner I, Schwaneke, Esser, Trattner III.**

Die 1. Mannschaft spielt seit drei Jahren in der südwestfälischen Bezirksklasse, nachdem sie vorher zwei Jahre in der Sonderklasse war. Aus kleinen Anfängen hat sie sich hochgearbeitet. Das Jahr 1936 war für den Sportverein ein Jahr des Erfolges. Errang doch in der Serie 1934/35 die Mannschaft nach dem Sprung von der ersten Kreisklasse zur Bezirksklasse gleich die Gruppenmeisterschaft. Die nachfolgenden Aufstiegsspiele sahen die Mannschaft in Hochform, wenngleich auch das Ziel nicht erreicht wurde. Es waren die schwersten Kämpfe, die je ausgefochten wurden.

Die Mannschaft rekrutiert sich (mit einer Ausnahme) aus Söhnen der Stadt Hemer. Sie sind auf den Fußballfeldern groß geworden und der Jahnplatz in Hemer ist ihnen fast zur zweiten Heimat geworden. Fast alle sind aus den unteren Mannschaften hervorgegangen, manche (Schmöle, Esser, Trattner I, Schwaneke) haben 10 bis 12 Jahre in der 1. Mannschaft gedient. Eines haben sie alle gemein, die persönliche Bescheidenheit und Zuverlässigkeit. Der Verein kann auf sie rechnen in guten und bösen Tagen. Wie die großen Vereine, ob sie nun Schalke oder Benrath heißen mögen, so hat auch jede andere Mannschaft ihre Stützen, die das Rückgrat der Mannschaft bilden, und in vorbildlicher Kameradschaft und Treue den rechten Geist in die Mannschaft hineinbringen, der notwendig ist, auch in schlechten Zeiten wie eine verschworene Gemeinschaft zusammenzustehen. Wir wollen dabei zwei alte verdiente Kämpen nicht vergessen, die bis vor kurzem mitwirkten und sich große Verdienste um den Aufstieg der Mannschaft erworben haben: Heini Görke und Fritz Kuhn I. Görke ist 36 Jahre alt und setzte wegen des vorgerückten Alters aus, während Kuhn einstweilen noch pausiert.

*

Reiff kam aus Hemer-Sundwig und hat damals den Anschluß praktisch vollzogen. Seine Qualitäten als Torhüter sind unbestritten. Er wird morgen Gelegenheit haben, Schneider-Hüsten, seinem großen Partner, Beweise zu liefern.

Hering ist rechter Verteidiger. Seine Zuverlässigkeit als Verteidiger und Mannschaftsführer ist gleich groß.

Kuhn II ist linker Verteidiger. Er hat große Zeiten hinter sich, seine Körpergröße kam ihm dabei sehr zustatten. Auf Siegens Sportplätzen eine „berühmte Größe". (Er hat speziell gegen „Sportfreunde Siegen" immer ganz große Spiele geliefert.)

Esser als rechter Läufer, ist ein langjähriger Spieler, der immer mit dabei war und seinen Mann stand.

Balger ist Neuling in der Mannschaft und steht seit einiger Zeit als Mittelläufer.

Schmöle, seit einem Jahrzehnt linker Läufer, ist ohne die Elf des Sportvereins undenkbar. Sein wuchtiges und elanvolles Abwehrspiel ist in seiner Beständigkeit lobenswert.

Trattner I, seit Jahren linker Außenstürmer, ist der Senior der im Sportverein tätigen jüngeren Spieler Trattner. Er bildet mit seinen beiden Brüdern die Stützen des Angriffs.

Schwaneke, als Halblinker, hat technisch bestechende Qualitäten. Er hat ebenfalls eine große Zeit hinter sich. Seine elegante Spielweise ist erwähnenswert.

Schulte, der Mittelstürmer, ist guter Techniker und führt mit Erfolg den jetzigen Sturm.

Trattner II ist der populärste Spieler der Elf, und spielt als Halbrechter. Er weilt zur Zeit beim Militär. Er ist der „ausgekochteste Spieler" mit unheimlicher Härte.

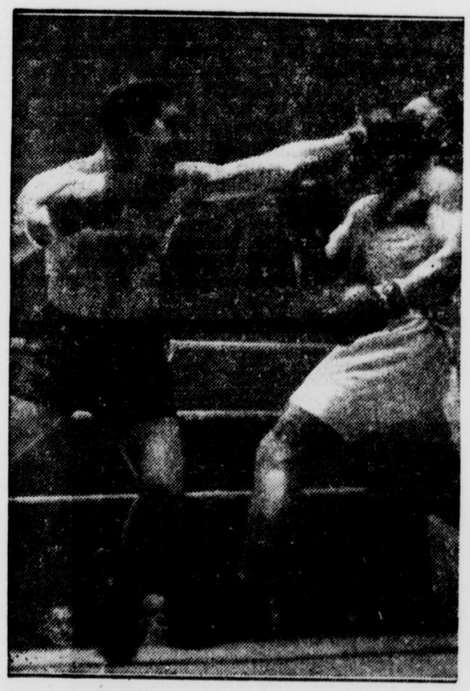
Trattner III, sein Bruder, spielt als Rechtsaußen. Ein schneidiger Kämpe. Fast an allen Toren ist er direkt oder indirekt beteiligt.

Witt - Roth

Der Verlauf des Kampfes.

Im gestrigen Sportteil berichteten wir bereits, daß Adolf Witt den Weltmeister Roth nicht besiegen konnte und nach Punkten geschlagen wurde. Wir bringen im folgenden noch eine Schilderung des Kampfverlaufs.

Witt ließ sich von Anfang an in die Rolle eines unproduktiven Angreifers drängen, während Roth seinen Gegner nur studierte. Langsam schoß der Weltmeister dann seine Linke ein. Sie traf in der vierten Runde mehrfach hintereinander, mit dem Erfolg, daß Witt mit einem fast geschlossenen rechten Auge in die Pause ging. Bis dahin waren die langschlagenden Schwinger des Deutschen niemals voll ins Ziel gekommen. Den für ihn gefährlichen Nahkampf hatte Roth durch Halten überwunden.



Unser Bild zeigt einen interessanten Kampfmoment, Witt läuft in einen gefährlichen linken Geraden von Roth hinein. Man beachte die fabelhafte Schlagtechnik Roths, hinter dessen Schlag die ganze Wucht des Körpers steckt. (Scherl, M.)

Roth geht in der 4. Runde zu Boden.

In der vierten Runde sah man, wenigstens vorübergehend, den Witt, wie wir ihn aus seinen besten Kämpfen kennen. Der Deutsche riß sich zusammen und schickte urplötzlich einen schweren linken Haken auf das Kinn von Roth. Unter diesem Schlag brach der Weltmeister zusammen. Zum erstenmal in seiner langen Laufbahn. Aber Roth zeigte sich auch hier noch als ein großer Könner. Er sprang nach wenigen Sekunden bereits wieder auf die Beine. Witt nahm die Verfolgung zu spät auf. Roth war nun doppelt auf dem Posten und bot Witt niemals ein Ziel. Dieser rieb sich in sinnlosen Angriffen auf.

In der zehnten Runde verlor Witt endgültig den Anschluß, als er in eine volle Rechte Roths hineinrannte und kurz zu Boden gehen mußte. Der Kampf war hier bereits entschieden. Witt hatte sich völlig ausgegeben. Nur seine große Willenskraft half ihm noch über den Rest der Strecke. Roth hatte keine Mühe, schwere Rechte anzubringen, unter deren Wirkung Witt im letzten Gang noch zweimal zu Boden sank. Nur mit größter Mühe kam der fast verteidigungsunfähige deutsche Meister über die Distanz. Roth hatte einwandfrei nach Punkten gewonnen, ja zum Schluß eindringlich bewiesen, daß er den Titel zu Recht trägt.

Mitte Februar in Dortmund

Vorländerkampf Deutschland—Polen.

In diesen Tagen befaßte sich der Polnische Amateur-Vorverband mit der Aufstellung des Terminkalenders für die bevorstehende Winterkampfzeit. Neben Länderkämpfen gegen Dänemark und Norwegen haben die Polen für Mitte Februar 1937 die Begegnung mit Deutschland angesetzt, die in der Dortmunder Westfalenhalle zum Austrag kommt. Mitte April soll in Wien der Länderkampf gegen Oesterreich steigen. Auch vom Irischen Amateurvorverband erging an das Fachamt Boxen eine Einladung, Anfang Dezember in Belfast einen Länderkampf Deutschland—Irland auszutragen. Zwei weitere Starts der deutschen Nationalacht sollen im Freistaat Irland und in Südengland durchgeführt werden. Eine Annahme der Einladung liegt noch nicht vor.

Aus dem Gerichtssaal

Bedienungsgeldzuschlag ist Pflicht

Berlin, 29. Oktober.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbungsgewerbe hat gegen den Inhaber eines Fremdenheimes eine Ordnungsstrafe von 300 Mark festgesetzt, weil dieser sich weigerte, die marktregelnde Anordnung über einen einheitlichen Bedienungsgeldzuschlag im Beherbergungsgewerbe in seinem Betrieb durchzuführen. Trotz wiederholten schriftlichen Aufforderungen lehnte der Inhaber des Fremdenheimes die Einführung des Bedienungsgeldzuschlages ab. Auf

Kameradschaft überwindet die Not!
Bringe Dein Opfer für das Winterhilfswerk!

Grund seines vorsätzlichen Zuwiderhandelns gegen die Anordnungen der Wirtschaftsgruppe macht er, wie es in der Veröffentlichung der Wirtschaftsgruppe heißt, den Besuch, das Publikum durch Nichterhebung des Zuschlages zum Besuch seines Hauses zu bewegen und sich dadurch auf Kosten seiner Berufskameraden unerlaubte Vorteile zu verschaffen. Der Betriebsinhaber hat gegen den Straffestsetzungsbeschluß Beschwerde bei der Reichsgruppe Handel eingelegt. Die Reichsgruppe Handel hat diese Beschwerde als unbegründet zurückgewiesen.

Todesurteil im Ravensburger Giftmordprozeß

Zuchthausstrafen für den Helfer.

Stuttgart, 30. Oktober. (Drahtb.) Das Schwurgericht Ravensburg fällte in dem Prozeß gegen den Giftmörder Guth und seine Helfer am Freitagvormittag folgendes Urteil:

Johann Baptist Guth wird wegen dreier Verbrechen des vollendeten Mordes zum Tode verurteilt, wegen eines Verbrechens des versuchten Mordes zu zwölf Jahren Zuchthaus; dem Verurteilten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Der Angeklagte Sieber wird wegen Beihilfe zum vollendeten Mord zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf zehn Jahre aberkannt. Ueber ihn ist Polizeiaufsicht angeordnet.

Die Angeklagte Oesterle wird wegen Mitwisserschaft eines Verbrechens des vollendeten Mordes zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf fünf Jahre aberkannt.

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl 20 Pfg

Der Weg des englischen Faschistenführers

Sir Oswald Mosley spricht . . .

Vom Aristokraten der alten Schule zum „Leader" der Schwarzhemden

(Von unserem Dr. E.-Mitarbeiter.)

* London, Ende Oktober.

Durch die Londoner Albert-Hall brausen Wellen der Begeisterung. Da steht ein Redner auf der Tribüne, der hinreißend zu sprechen vermag. Vielleicht hat nur der alte Walliser in seinen besten Jahren eine solche Kraft der Sprache besessen. Aber was diesen Redner des Tages von Lloyd George unterscheidet, sieht man auf den ersten Blick. Das ist ein faszinierendes Aeußere. Noch jung ist das Gesicht, aber beherrscht sind die Züge. Sie verraten den englischen Aristokraten. Auch dann, wenn die Stimme leidenschaftlich durch die Halle schwingt, bleibt die Haltung die gleiche. Eine Persönlichkeit steht da oben, das ist der Gesamteindruck.

Das ist es auch, was ihn heraushebt, unter den Tausenden, die gleich ihm das schwarze Hemd, die schwarze lange Hose und darum den breiten schwarzen Ledergürtel tragen. Und doch ist er nur einer von den Hunderttausenden, die sich in Old-England als Schrittmacher einer neuen Epoche fühlen.

„Seht, über alle Straßen . . .!"

Jetzt hebt sich die Stimme des Redners und mit eindrucksvoller Geste zeichnet er ein Bild des echten, zähen Briten, dessen Unternehmergeist und Forscherdrang ihn über die ganze Welt zur Herrschaft rief. Und vulkanisch empörend ist der Ausbruch, in dem die Anklage über die Schwäche und Eitelkeit der gegenwärtigen politischen Generation im Raume steht. Ob der Redner dann wieder seine Stimme bis zum Plauderton sinken läßt, ob er sie wieder steigert, er spielt mit seinem Organ, als sei es eine technische Klaviatur. Ein Redner von größtem Format, der die Demagogie haßt und den Willen zur Ehrlichkeit vor sich selbst und seinem Volk in jeder Phase gestaltet. Was Wunder, daß seine Anhänger darob in Begeisterung geraten und auch diejenigen im Jubel mitreißen, die nur aus Neugier gekommen sind, den Mann zu sehen, der es wagt wider ein System scheinbar für ewige Zeiten festgefügter Anschauungen und Vorstellungen Front zu machen.

Und als dann der Jubel verklungen ist, erheben sich die Tausende und stimmen in ein Lied ein, dessen wuchtigschwere Marschrhythmen aufhorchen lassen. Englands Schwarzhemden haben die Melodie unseres Horst-Wessel-Liedes übernommen und singen auf diese Weise ihr Kampflied, das auch inhaltlich dem Lied der deutschen Revolution vieles entnommen hat und dessen Refrain lautet: „Seht, über alle Straßen wehen faschistische Banner, Triumphfahnen eines wiedergeborenen Volkes."

Sir Oswald Mosley, der „Leader".

Während sich die Halle leert, stauen sich draußen schon wieder die Anhänger, die den Mann noch einmal sehen wollen, den sie als ihren „Leader", als ihren Führer bezeichnen: Sir Oswald Mosley. Wenig später sitzt dieser bereits wieder in der Sloane Square. Hier ist die Zentrale der englischen faschistischen Bewegung. Es ist ein Haus, das auf den ersten Blick nicht sehr einladend aussieht, Es hat den Namen, „Schwarzes Haus" auch äußerlich verdient, so sehr lastet auf seiner Front der Staub der Weltstadt London. Im Innern herrscht betonte Einfachheit bis zur Dürftigkeit, und über die breiten Korridore des ehemaligen Pensionats hallen die Marschritte der faschistischen Bereitschaften, der Geschäftsträger dieser noch jungen Bewegung, für die Mosley eine glänzende Karriere aufgab, ja selbst seinen in sechs Generationen zu höchsten Ehren gelangten Namen der Verachtung eines großes Teiles der Gesellschaft der City preisgab.

Lieber „Bruch" als nachgeben!

Es sind schon über anderthalb Jahrzehnte her, daß Mosley in die Oeffentlichkeit trat. Der junge Aristokrat, eben als Flieger aus dem großen Kriege heimgekehrt und noch leidend an dem Absturz, der die Verkürzung eines Beines zur Folge hatte, sitzt bereits mit 25 Jahren im Unterhaus, natürlich da, wo Leute seines Herkommens ihren Platz fürs Leben behalten, in der Konservativen Partei. Doch er trägt die Spuren des großen Krieges nicht äußerlich, fühlt dieses Erlebnis des Völkerringens als Verpflichtung in sich. Was Wunder, daß er schon bald in der Enge des politischen Horizontes seiner Partei zu ersticken droht. Er wendet kurzerhand seinen Adelsgenossen den Rücken und . . . tritt nach einem Studium der sozialen Fragen der Labour-Party bei. Die Arbeiterpartei ist natürlich sehr stolz auf solche „Konvertiten". Sie sind ein Aushängeschild, das man gut gebrauchen kann, weil sie vor allem in der Londoner Gesellschaft eine Rolle spielen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß Mosleys Frau eine Tochter des berühmten Lord Curcon ist und als solche über weitreichende Beziehungen verfügt. Der Führer der englischen Arbeiterpartei Ramsay Macdonald sichert sich diesen Ablatus, und als Macdonald als Führer der Opposition die Hauptstädte Europas besucht, da findet man die Mosleys immer an seiner Seite. 1929 wird Macdonald Premier und der jüngste Minister dieses ersten sozialistischen Kabinetts ist Mosley. Die Genossen der Labour Party wissen, was sie an diesem fähigen Mann haben, und alle glauben, daß der Nachfolger Macdonalds einmal nur Mosley sein kann. Welche Aussichten für den jungen Minister! Welche Aussichten aber auch für die Arbeiterpartei! Doch die Genossen haben sich in diesem Aristokraten verrechnet. Er beugt sich nicht ohne weiteres der Parteidoktrin und will seinen Plan zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit verwirklicht sehen. Darüber kommt es zum Krach, zum Rücktritt des Sozialministers Mosley und dem Austritt des Mitgliedes der Arbeiterpartei.

Totgeschwiegen und doch am Leben.

Das war im Jahre 1930. Mosley hat wieder einmal einer großen Karriere selbst den Boden entzogen. Was nun? Die Neugründung einer „Neuen Partei" ist ohne Erfolg. Um Mosley wird es still. Die Brücken zum öffentlichen Leben scheinen vollends abgebrochen. Aber die Zeit dient der Besinnung. Denn diese Zeit ist auch für England erfüllt von dem Geschehen auf dem Festland, wo ein Mann wie Adolf Hitler aus echtem sozialistischen Geist um das deutsche Volk ringt, wo ein Mann wie Mussolini dem Risorgemento die Bestandswerte der Carta de Lavoro gibt. Das steht vor dem Blickfeld Mosleys, der durch Festlandreisen seine Kenntnisse dieser Entwicklungen zu vertiefen sucht. Das Jahr 1932 neigt sich dem Ende zu, als in den Straßen Londons die ersten „Blackshirts" erscheinen und die Oeffentlichkeit durch die Gründung der British Union of Fascists überrascht wird. Das ist der „neue Streich" Mosleys, und selbst diejenigen, die dem „jungen Mann" bis jetzt noch aus überkommenem Gefühl der Verbundenheit oder gar des Mitleids vieles nachsahen, wenden sich von ihm ab.

Aber derweil eilen Tausende aus allen Volksschichten zu den Versammlungen, und von Tag zu Tag wächst die Zahl der Anhänger der Schwarzhemden. Hunderttausende stehen bereits in ihren Reihen, doch auch heute noch schweigt die englische Presse die Bewegung tot und die Politiker bezeichnen Mosley als einen „ehrgeizigen politischen Wirrkopf". Doch diejenigen Ausländer, die ihn kennengelernt haben, berichten von ihm als einem Mann, der sehr klar und politisch konsequent zu denken vermag, vor allem aber einen reinen Glauben an sein Werk in sich trägt. Deutschland denkt nicht daran, sich in englische Verhältnisse einzumischen, aber es ist an der Zeit, da man in England Uniformverbote gegen die Schwarzhemden erwägt, den weiteren Weg dieser Bewegung, die vom Nationalsozialismus so vieles übernommen hat, mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Ein weiteres Todesopfer des Dortmunder Verkehrsunglücks

* Dortmund, 30. Oktober.

Das schwere Verkehrsunglück, das sich in der Nacht zum Freitag in Dortmund ereignete, hat leider ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus erlag am Freitagvormittag noch ein zweiter Bergmann seinen schweren Verletzungen. Von den in den Krankenhäusern untergebrachten Verunglückten sind vier schwer und zwei leicht verletzt. Die Ermittlungen nach der Ursache des Unglücks sind noch nicht abgeschlossen.

Auch Kühe lieben einen guten Tropfen.

!! Bacharach, 30. Oktober. In dem Nachbarort Manubach ereignete sich ein vielbelachter Zwischenfall. Als ein Winzer den zum Umfüllen in einer Bütte bereitgehaltenen Wein einige Augenblicke ohne Aufsicht ließ, verspürte die Kuh des Winzers, angelockt durch den Duft des edlen Stoffes, eine unbezähmbare Sehnsucht nach dem köstlichen Tropfen. Sie riß sich von der Kette los und stieg in den offenstehenden Keller, wo sie sich in hastigen Zügen über den blumigen Stoff hermachte. Die Folge war, daß die Kuh bald in einen weinseligen Zustand geriet, den man allgemein mit „beschwipst" zu bezeichnen pflegt. Hilfsbereite Nachbarn zogen mit vereinten Kräften die Kuh aus dem Keller und schafften sie in ihren Stall, wo sie ihren Mordsrausch ausschlafen konnte.

Spanienflüchtlinge werden im Rheinland untergebracht

Berlin, 30. Oktober.

Der Hilfsausschuß für die Spanien-Deutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. gibt folgendes bekannt:

Die Spanienflüchtlinge aus den Gaugebieten München-Oberbayern und Bayerische Ostmark werden am 31. Oktober in das Gaugebiet Köln-Aachen verlegt. Folgende Orte sind zur Unterbringung der Flüchtlinge vorgesehen: Godesberg, Mehlem, Königswinter, Honnef-Rhöndorf. Die Flüchtlinge aus den Gaugebieten Bayerische Ostmark und München-Oberbayern, die sich zur Zeit auf Urlaub befinden, werden gebeten, Anfragen an die Zweigstelle des Hilfsausschusses für die Spanien-Deutschen in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP., Godesberg, Rathaus, zu richten, da eine Rückreise in die Gebiete von Rosenheim, Cham, Waldmünchen und Passau nach dem 29. Oktober zwecklos ist.

Zum Tode des Geheimrats Gebhard Himmler

München, 30. Oktober.

Der Vater des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei, Oberstudiendirektor Geheimrat Gebhard Himmler, der wie schon kurz berichtet, in München starb, wurde am 17. Mai 1865 in Lindau i. B. geboren, besuchte in Neuburg a. d. Donau das Gymnasium und studierte an der Universität in München klassische Philosophie und Germanistik. Nach Beendigung seiner Studien war er als Erzieher beim Deutschen Generalkonsul Baron Lametzan in Petersburg und später am Ludwigsgymnasium in München als Erzieher des Prinzen Heinrich von Bayern tätig. Im Jahre 1922 wurde er zum Leiter des Wittelsbacher Gymnasiums nach München berufen. Seit 1930 lebte er im verdienten Ruhestand.

Außer dem Reichsführer SS. hat der Verstorbene noch zwei Söhne, von denen der eine als Oberstudiendirektor das Technikum München leitet, während der andere als Oberingenieur bei der Reichsrundfunkgesellschaft in Berlin tätig ist.





Das faschistische Italien feierte den Jahrestag des Marsches auf Rom

Am 28. Oktober wurden in Italien, und besonders in der Hauptstadt, große Erinnerungsfeiern anläßlich des Jahrestages des Marsches auf Rom begangen. Unter den Gästen befand sich auch der Leiter der Auslands-Organisation der NSDAP., Gauleiter Bohle (X), der in nächster Nähe des Duce beim Abschreiten der Front einer faschistischen Organisation zugegen war. (Scherl, M.)

Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hintz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(10. Fortsetzung.)

„Sie sind Sprachforscher, nicht wahr, Herr Cornelius?"

„Ja — bis jetzt Privatgelehrter. Aber ich will mich um einen Dozentenposten an einer süddeutschen Universität bewerben, — und deshalb auch meine Absicht, das Haus zu verkaufen."

„Sie sprechen doch sicherlich auch Schwedisch?"

Cornelius schüttelte verständnislos den Kopf. „Schwedisch? Wie kommen Sie darauf?"

„Ach, ich wurde da gestern zufällig Zeuge einer Unterhaltung, die auf Schwedisch geführt wurde, und da habe ich ein paar Worte so ungefähr behalten — und möchte nun gerne wissen, was sie bedeuten."

„Tut mir sehr leid, Herr Kommissar. Ich bin Fachmann für die romanischen Sprachen, aber Schwedisch — — das heißt, wenn ich mich nicht irre, muß ich zu Hause ein Wörterbuch der schwedischen Sprache haben. Das würde ich Ihnen natürlich gern zur Verfügung stellen, Herr Kommissar."

„Schade, ich hätte das gerne gleich gewußt. — Na, vielleicht komme ich noch auf Ihr liebenswürdiges Angebot zurück."

Dann achteten die beiden Männer schweigend auf ihre Angeln, bis nach einer Weile Cornelius plötzlich wieder das Wort nahm: „Die Frage ist vielleicht indiskret, Herr Kommissar — aber weil es sich gerade um die schwedische Sprache handelt — — steht Ihre Frage irgendwie mit Larsen in Zusammenhang — mit dem Mann im Moor, wie man ihn hier ja nennt?"

„Erraten, Herr Cornelius."

„Dann verstehe ich nur nicht, mit wem sich Larsen unterhalten haben soll! Gibt es denn hier noch jemanden, der Schwedisch spricht?"

„Das möchte ich auch gern wissen."

Und ruhig schwammen die Federposen auf dem Wasser. Nicht ein einziges Mal hatten sie sich inzwischen auch nur gerührt.

„Schlechtes Angelwetter heute, Herr Kommissar. So kurz vor Regen beißen die Fische besser!"

Wenn dieser brave Gelehrte nur endlich den Mund halten wollte. Erstes Gesetz des Angelsports ist Schweigen — —

Hallo, da zuckte es an der Angel des Kommissars. Er hatte entschieden mehr Glück als Cornelius. Noch so ein Bursche wie vorhin, dann konnte er mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Vorsichtig — — vorsichtig — —

„Herr Traß! — Herr Traß!"

Allmächtiger, wer brüllte denn da wie verrückt von der Brücke her?

„Herr Traß!"

Aergerlich warf der Kommissar die Angel beiseite. Natürlich war inzwischen der Fisch mit dem Köder auf und davon gegangen. „Ja, hier bin ich! Was gibt es denn?" Er sprang auf und trat aus dem Weidengebüsch.

„Herr Spitzler schickt mich — überall habe ich schon suchen müssen."

Ach, das war ja Joseph, der Hausdiener aus der „Sonne". Was wollte der denn hier?

„Herr Spitzler sagt, es ist ganz was Wichtiges — —"

„Ja doch, ich komme schon!"

Wahrscheinlich war für ihn ein Telegramm auf dem Postamt angekommen — oder ein Telephongespräch wartete auf ihn.

„Komme schon, komme schon."

Er kramte seine Sachen zusammen, schob das Angelzeug in den Beutel, tat den Fisch dazu und reichte Cornelius die Hand.

„Auf Wiedersehen. Vielleicht treffen wir uns morgen wieder hier? — Petriheil!" Und eilig schritt er der Brücke zu, wo Joseph noch immer auf ihn wartete.

„Es ist ganz was Wichtiges, sagt Herr Spitzler — —"

„Ja — und was denn?"

„Ein Brief, sagt Herr Spitzler —"

Natürlich war es kein Brief, sondern ein Telegramm. Es würde die erbetene Auskunft aus Berlin sein

An der Seite des Hausdieners schritt er eilig den Landweg zur Stadt entlang. Nicht schnell genug konnte es ihm gehen.

Vielleicht war es besser, wenn er gleich zur Post ging?

Oder sollte man doch entgegen seinen Anordnungen das Telegramm im Gasthof abgegeben haben?

So, und da war ja schon die Eisenbahnüberführung! Stop — da wäre er doch beinahe unter das Auto geraten, das da in scharfer, gewagter Kurve um die Straßenecke schoß.

Donnerwetter, war das nicht — —? Natürlich war das Martens Wagen! Der Arzt saß auch am Steuer, und neben ihm — — war das nicht Lena — —?

Schon um die Ecke, schon verschwunden.

Ob das auch Lena Martens war, die da neben dem Arzt gesessen hatte? Jedenfalls ein weibliches Wesen, aber unter der Autobrille und der Staubkappe natürlich nicht mit Gewißheit zu erkennen.

Es hätte auch ebensogut Frau Ursula Cornelius sein können — —

„Ja, ja, ich komme schon —" knurrte Traß, durch ein mahnendes Hüsteln seines Begleiters aus den Gedanken gerissen. Mit wem war Martens da auf und davon gefahren?

Das hatte ja beinahe nach Flucht ausgesehen — — ach, Unsinn! Selbst wenn Martens ein schlechtes Gewissen haben sollte — — er war bestimmt nicht der Mann danach, eine Partie so schnell aufzugeben und alles im Stich zu lassen.

„Ja, ja, ich komme schon!"

* * *

Herr Spitzler stand in der Tür des Gasthauses und blinzelte in das Wetter. Erst als Traß in Sicht kam, nahm sein Gesicht einen geheimnisvollen Ausdruck an.

„Na, und was nun?"

„Kommen Sie doch bitte herein, Herr Kommissar."

Dann standen sie im Gastzimmer.

„Also es ist ein Telegramm aus Berlin für mich angekommen, nicht wahr, Herr Spitzler?"

„Ein Telegramm, nicht daß ich wüßte — —"

„Ja, aber zum Deubel noch mal, warum haben Sie mich dann herholen lassen?"

„Der Brief, Herr Kommissar Traß!"

„Was für ein Brief?"

„Der Brief an Frau Lundfal!"

Traß fühlte, daß er blaß wurde. Sogar die Knie zitterten ihm ein bißchen, und seine Stimme klang heiser, als er erregt hervorstieß: „Was ist mit dem Brief an Frau Lundfal?"

„Ich habe ihn gefunden, oder vielmehr meine Frau! Vorhin räumte sie das Zimmer auf, das ich vorgestern abend Frau Lundfal angewiesen hatte — das beste Zimmer im Haus. Das Gepäck der Dame hatte ja schon gestern der Landjäger abholen lassen, aber in der Waschtischschublade lagen noch Kamm und Bürste — ja, und dann der Brief — —"

Traß hätte sich ohrfeigen mögen! Wie hatte er es aber auch versäumen können, im Zimmer der Ermordeten eine genaue und gewissenhafte Durchsuchung vorzunehmen! Traß, mein Lieber, ich glaube, du wirst alt! Es wird Zeit, daß du an die Pensionierung denkst! — Nein, das hätte er nicht vergessen dürfen!

„Geben Sie ihn her!"

„Einen Augenblick, ich habe ihn weggeschlossen."

Aus einem Fach im Aufbau der Theke nahm der Wirt den Brief und richte ihn dem Kommissar.

Ein graues Kuvert, billigste Dutzendware. Die Klappe aufgeleckt, mit Bleistift flüchtig hingeworfen die Anschrift: „An Frau Torda Lundfal, Gasthaus zur Sonne".

Auf der Rückseite kein Absender.

Und dann der Briefbogen, liniertes Papier, und darauf mit der gleichen Bleistiftschrift — —

Nein, das konnte Traß nicht lesen, sicherlich war das wieder Schwedisch.

Es war zum Verücktwerden.

„Schwedisch — schwedisch — und nicht einmal Cornelius konnte Schwedisch!

„Was steht denn in dem Brief?" meldete sich Herr Spitzler zaghaft zum Wort.

„Haben Sie den Brief denn noch nicht gelesen?"

„Aber ich bitte Sie — ich bin doch nicht neugierig, Herr Kommissar Traß!"

„Dann — bitte sehr, zur Belohnung dafür dürfen Sie den Brief lesen, Herr Spitzler."

Der Gastwirt starrte kopfschüttelnd auf den beschriebenen Bogen.

„Das — das kann ich leider nicht lesen —"

„Ich auch nicht! Leider — auf Wiedersehen!"

Traß schob den Brief in die Tasche und verließ das Gastzimmer. Vier Häuser weiter zur Post —

„Nein, es ist noch nichts für Sie gekommen. — Nein, kein Telegramm, — und auch kein Telephonanruf."

Und schon war Kommissar Werner Traß wieder auf dem Wege zum Moorhof. Man konnte es immerhin mit einem gewagten Bluff versuchen — —

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Im Verlauf befestigt.

Berlin, 30. Oktober. Die Aktienbörse eröffnete etwas unsicher. Einzelne Gebiete, die gestern durch feste Tendenz aufgefallen waren, setzten schwächer ein, während die Nebenwerte in fester Haltung verkehrten. Im Verlauf gewann die feste Grundstimmung die Oberhand.

Siemens & Halske eröffneten auf die Auslassungen der Verwaltung über den Verlauf des letzten Geschäftsjahres um 3,5 Prozent niedriger. Diese Entwicklung beeinflußte zunächst auch etwas die Gesamttendenz des Aktienmarktes; später konnte auch für dieses Papier eine Erholung eintreten. Gut erholt von den Anfangsverlusten war der Montanmarkt. Kaliwerte eröffneten nicht ganz einheitlich. Recht fest war der Markt der Chemiewerte. Erhebliche Gewinne traten sodann für Hohmann, Berger, Metallgesellschaft, Deutscher Eisenhandel, Muag, Orenstein, Berliner Maschinen, Aku, Bemberg (über 120), sowie im unnotierten Verkehr für Wintershall, Oberbedarf und Scheidemandel ein. Bei den Auslandsaktien herrschte zunächst eine unsichere Grundstimmung vor.

Am Auslandsrentenmarkt gestaltete sich die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Die Grundstimmung war auch hier verhältnismäßig unsicher, das Geschäft konnte als ruhig bezeichnet werden.

Am Markt der festverzinslichen Werte erfolgte heute die Einführung der im Sommer d. J. zur Zeichnung aufgelegten Reichsschatzanweisungen 1936, Folge 2. Die Erstnotierung stellte sich entsprechend dem Emissionskurs auf 98,75 Prozent. Der Umsatz soll etwa 600 000 RM betragen haben. Die Umschuldungsanleihe befestigte sich bis auf 90,45, die Altbesitzanleihe auf 119,40. Vor Schluß wurde das Geschäft etwas ruhiger. Am Kassaaktienmarkt war die Grundstimmung gleichfalls fest.

*

Am Geldmarkt wirkte sich der Ultimo etwas stärker aus. Die Nachfrage nach Blankotagesgeld, das heute auf 3,12 bis 3,87 Prozent erhöht wurde, nahm weiter zu, konnte aber nicht zuletzt durch die gestern erfolgten Privatdiskontkäufe, befriedigt werden. Am Privatdiskontmarkt lag auch heute noch größeres Angebot vor. Der Satz blieb mit 3 Prozent unverändert.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 30. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	30. Oktober Geld	30. Oktober Brief	29. Okt. Geld
Aegypten	12 465	12 495	12 47
Argentinien	0 692	0 696	0 691
Belgien	42 10	42 18	41 93
Brasilien	0 144	0 146	0 144
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 490
Dänemark	54 32	54 42	54 34
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 165	12 195	12 17
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 375
Frankreich	11 57	11 59	11 58
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 72	134 98	134 62
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 57	54 67	54 59
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 709	0 711	0 711
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 25	48 35	48 27
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 13	61 25	61 16
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 05	11 07	11 055
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 72	62 84	62 75
Schweiz	57 16	57 28	57 17
Spanien	22 73	22 77	22 73
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 319	1 321	1 319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489

Auf den ausländischen Devisenmärkten blieb die französische Währung ohne Erholung. Der Dollar stieg in Paris sogar auf 21,51 und erreichte damit wieder den schon einmal nach der Abwertung gestreiften höchsten Stand. Der Gulden konnte seine letzte Erholung gut behaupten.

Verpflichtung des deutschen Handels

Ein Aufruf an den deutschen Kaufmann.

Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Prof. Dr. Lüer, erläßt folgenden Aufruf an den deutschen Handel:

„Der vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring verkündete neue Vierjahresplan ist eine unter dem Befehl höchsten Willens- und Krafteinsatzes stehende Gemeinschaftsarbeit. Er verpflichtet und verbindet alle Volksgenossen und alle Gruppen der Volkswirtschaft zur vorbehaltlosen und vertrauensvollen Zusammenarbeit. Noch nie sind Erzeugung, Handel und Verbrauch zu einer ähnlichen Gemeinschaftsleistung aufgerufen worden. Der deutsche Kaufmann ist sich der besonderen Verantwortung bewußt, die er im Rahmen des zweiten Vierjahresplanes zu übernehmen hat. Er wird alle Kräfte daransetzen, die wichtige und schwierige Aufgabe zu erfüllen, die ihm mit der Verpflichtung zur volkswirtschaftlich richtigen, geordneten und billigen Gütervermittlung zwischen einer planvoll auszurichtenden Gütererzeugung und einem sinnvoll zu gestaltenden Verbrauch jetzt umfassender als bisher zufallen wird. Zusammen mit der produzierenden Wirtschaft wird er die Festigkeit und Sicherheit der Preise gewährleisten. In diesem Sinne rufe ich den deutschen Handel auf, an die Arbeit zu gehen!

Opel bringt den ersten geländefähigen Lastwagen.

Zur Förderung des deutschen Nutzwagenbaus hat der Herr Reichsverkehrsminister bemerkenswerte und neuartige Konstruktionsvorschriften für geländefähige Lastkraftwagen erlassen. Er hat bestimmte Bedingungen aufgestellt, die ein serienmäßiger Lastkraftwagen erfüllen muß, um als „geländefähig" anerkannt zu werden und verfügt, daß derartige Serien-Fahrzeuge in eine niedrigere Steuerklasse fallen.

Als erster deutscher Automobilfabrik ist es jetzt der Adam Opel AG. gelungen, diese Bedingungen zu erfüllen und in ihrem neuen Lastwagenwerk Brandenburg einen 3 Tonnen Schnellastwagen zu entwickeln, der diesen Vorschriften entspricht und demzufolge die Steuerbegünstigung — 33⅓ Prozent unter der Normalsteuer — erhält. Es ist der Dreitonner Opel-Blitz Typ „S", der mit 3,5-Ltr.-Motor als Pritschenwagen geliefert wird.

Süßmost dringt vor.

Auf einer Tagung des Internationalen Ausschusses für gärungslose Früchteverwertung in Bonn wies der Präsident Prof. Conser, Berlin, auf den gewaltigen Aufschwung der Herstellung von Süßmosten in den letzten zehn Jahren hin: 1926 wurden 2,5 Mill. Liter und 1936 40 Mill. Liter in Deutschland gewerbsmäßig hergestellt. Aus zahlreichen Ländern der Welt wurde auf der Tagung über eine ähnliche Ausdehnung dieses jungen Wirtschaftszweiges berichtet.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 30. Oktober. Im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche bleibt das Geschäft weiter klein, da die Zufuhren in Anbetracht der Inanspruchnahme der Landwirtschaft durch die Hackfruchternte keine Verstärkung erfahren haben.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23½ bis 25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16¼—17¼, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Metallnotierungen

Berlin, 30. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 58,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98,99 kg Bl., 144. Vorher: 144. Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148. Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269. Antimon-Regulus: —. Vorher: —. Silber in Barren 900 f: 38,50—41,50. Vorher: 38,40 bis 41,40.

Aus aller Welt

—* **Für vier Filme 200 000 Pfund.** Nach englischen Zeitungsmeldungen hat die englische Filmschauspielerin Gracie Fields mit einer Hollywooder Filmgesellschaft einen Vertrag für vier Filme abgeschlossen. Das Honorar dafür beträgt 200 000 Pfund. Gracie Fields ist durch diese Gage neben Marlene Dietrich die höchstbezahlte Filmschauspielerin.

Großfeuer vernichtet eine Barock-Kirche

Freiburg, 30. Oktober.

In der Sakristei der St. Martins-Kirche in Riegel bei Freiburg brach nachmittags aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich mit rasender Geschwindigkeit über das Dach bis zum Turm ausbreitete. Nach kaum zehn Minuten stürzte das große Kirchendach in sich zusammen, während die Flammen am Turm hochschlugen und diesen ebenfalls in Brand setzten. Wenige Augenblicke später stürzten die Glocken herunter. An eine Rettung der Kirche, die vollständig ausbrannte, war nicht mehr zu denken. Die gesamte Einrichtung der Kirche, eines schönen Barockbaus aus dem Ausgang des 18. Jahrhunderts, wurde mit Ausnahme einer Monstranz ein Raub der Flammen.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Sonntag, den 1. November.

6,00: Hamburger Hafenkonzert.
8,00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,05: Von der Großmutter.
8,15: Kammermusik.
9,15: Ein' feste Burg ist unser Gott.
9,45: Sendepause.
10,00: Musik am Sonntagmorgen (Schallplatten).
11,15: Arbeiterschicksal.
11,30: Reichsmusiktage der Hitlerjugend.
12,10: Musik am Mittag.
13,00: Ein Wort an die Hörer.
13,10: Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Unterhaltungsmusik.
14,30: Der Kiepenkerl packt aus.
15,10: Herbstes Freud und Leid.
15,45: Deutsch für Deutsche.
16,00: Nette Sachen aus Köln.
18,00: Wo bist du, Kamerad?
18,30: Wir sagen den neuen Monat an.
19,25: Hocken-Silberschild-Vorunde.
19,35: Eröffnung der größten deutschen Hallen-Kunsteisbahn in Dortmund.
19,50: Sportvorbericht.
20,00: Abendkonzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Nachtmusik.

Montag, den 2. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.
8,35: Sendepause.
9,00: Morgenfeier am Allerseelentag.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Abschied von der Sonne.
10,30: Was brachte der Sportsonntag?
10,40: Sendepause.
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Schloßkonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Die Schrammeln spielen.
14,45: Schlachtviehmarktberichte.
15,00: Für unsere Kleinen.
15,30: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Die Plauderstunde.
17,00: Ausermählte Schallplatten.
17,40: Heimkehr zum Sterben.
18,00: Eine Feierabendmusik im November.
19,45: Die Bühne.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21,10: Schöne Kammermusik.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Musik zur guten Nacht.

Erdal hilft sparen! Schuhcreme

Aus Teer und Terpentin . . . Parfüm

Abschied von Angelika

Deutsche Riechstoffe gehen in alle Welt

Man sagt der Nase des Kulturmenschen nach, daß sie erheblich abgestumpft sei. Und man stellt wohl den schnüffelnden Hund als Vorbild hin. Aber das ist natürlich eine Uebertreibung. Wie wäre es sonst zu der gewaltigen Entwicklung gekommen, die der deutschen Riechstoff-Industrie in dem verflossenen Jahrhundert beschieden war! Die Nase will nicht nur von der Seife und vom Taschentuch geschmeichelt sein. Nicht nur die Schokolade und die Zuckerware, die Limonade und der Likör wollen gut riechen, sondern auch der Knastertabak des Försters hat den Ehrgeiz, der Nase des waldfahrenden Mannes angenehm aufzufallen.

Und so hat man denn früher fleißig nach den Kräutern gesucht, die ein wohlgefälliges Aroma verbreiten. Aus ihnen kochte man die ätherischen Oele in den destillierenden Betrieben, die besonders in dem handelstüchtigen Leipzig emporwuchsen. Dort war der Anbau von aromatischen Kräutern schon seit alters gepflegt worden. Und so destillierte man denn Oele aus den Drogen wie Fenchel, Kümmel, Koriander, Angelika, die aus den Gärten Sachsens und Thüringens stammten. Dazu brauchte man Wasserdampf. Und da waren die Leipziger in einer sehr günstigen Lage. Denn nicht weit von der Messe- und Handelsstadt erstrecken sich die riesigen Braunkohlenfelder, die den zum Heizen nötigen Stoff liefern.

Die Braunkohle machte sich dann noch in anderer Richtung bemerkbar. Sie lieferte außer der Hitze auch den — Wohlgeruch. Denn die Chemie machte gewaltige Fortschritte. Sie erforschte nicht nur die chemische Zusammensetzung so wichtiger natürlicher Essenzen, wie des Oeles der Rose, der Orangenblüte und des Jasmins,

sie drang auch in das Innere des gewiß nicht wohlriechenden Steinkohlenteeres ein, und es gelang dem schwärzlichen, stinkenden Gesellen, die zarte Angelika und den spitzigen Kümmel aus ihren Wirkungsbereichen zu verdrängen.

Er duftete nach Vanille, Zimt, Anis, Moschus und anderen bekömmlichen Dingen. Ja, von Dr. Bournot ist kürzlich festgestellt worden, daß die künstlichen Riechstoffe, die in Deutschland hervorgebracht werden, zu 46,2 vom Hundert aus dem Steinkohlenteer stammen. Neben ihn tritt das Terpentinöl, das sicherlich ebenfalls noch in keinem Riechorgan Wohlgefallen erweckt hat; immerhin liefert der Teer viermal soviel Duft. Und die Pflanzenwelt ist nun mit nicht mehr als 42,3 vom Hundert an diesem Zweige der chemischen Industrie beteiligt.

Heute befriedigt der deutsche Chemiker nicht nur zum weitaus größten Teil den Bedarf der Heimat an Riechstoffen für Genußmittel, Seife und Körperpflege, sondern er führt auch ein Mehrfaches dieser Erzeugung in das Ausland. Wobei anerkannt sein möge, daß es sich um empfindliche Verbindungen handelt, die in geruchsreiner Form nur schwer zu gewinnen und wirtschaftlich von hohem Werte sind.

Als er über die Brücke schritt, blickte er zum Weidengebüsch hinüber. Cornelius saß nicht mehr dort.

Dafür aber hockte Larsen auf einer Steinbank neben seinem Haus und schickte kleine Rauchwölkchen aus seiner Tabakpfeife in die blaue Herbstluft. Er erhob sich auch nicht, als Traß zu ihm trat.

„Guten Tag, Herr Larsen, — störe ich?"

„Ja."

„Das tut mir leid. Aber es läßt sich nun einmal nicht vermeiden, daß ich — — vielleicht gehen wir lieber ins Haus hinein?"

„Nein."

„Und warum nicht?"

„Ich habe keine Veranlassung, Ihnen diese Frage zu beantworten, Herr Kommissar."

Wieder das alte Versteckenspiel, — aber Traß war nicht willens, sich darauf einzulassen. Entschlossen ging er auf die Tür zu, wollte sie öffnen — —

Doch dann hatte ihm schon der Schwede den Weg vertreten. „Was fällt Ihnen ein? Mit welchem Recht wollen Sie in mein Haus eindringen?"

„Mit welchem Recht? — das fragen Sie?"

Larsen wandte den Blick ab. „Ich stehe Ihnen ja gern zur Verfügung, aber ich möchte, daß wir hier draußen bleiben!"

„Hm — und wo ist Ule?"

„Beim Torfstechen."

„Nicht beim Entenschießen?"

„Ich verstehe Sie nicht."

„Das scheint mir auch so, denn sonst würden Sie merken, daß es mir jetzt verdammt ernst ist, Herr Larsen — Los, geben Sie den Weg frei! Ich will ins Haus!"

„Was unterstehen Sie sich!"

„In meiner Eigenschaft als Polizeibeamter fordere ich Sie auf, mich eintreten zu lassen!"

Dann ging die Tür auf. Lena Martens stand auf der Schwelle. Ihr Gesicht zeigte deutlich die Spuren von Tränen.

Wider Willen mußte Traß lächeln. „Deshalb also?"

Larsen antwortete nicht. Er hatte nur Augen für Lena, die ihn jetzt mit einem sonderbaren Blick maß, dann plötzlich zwischen den beiden Männern hindurchschritt und den Landweg nach Jausen einschlug.

Keiner der beiden hinderte sie daran.

„Und nun können wir wohl eintreten, Herr Larsen?"

„Bitte sehr."

Und wieder wurde Traß von der trostlosen Aermlichkeit des Raumes beeindruckt, in dem der Mann im Moor seine Tage zubrachte, mit niemandem als Gesellschafter als nur einem Knecht, der wegen Totschlags bestraft war.

„Darf ich Ihnen wieder ein Glas Milch einschenken?"

„Nein, danke."

„Ja, heute brauchen Sie diesen Vorwand nicht mehr."

„Ganz recht. Heute können wir mit offenen Karten spielen, Herr Larsen! — Sagen Sie, die Einsamkeit hier draußen auf dem Moor muß doch auf die Dauer furchtbar für Sie sein! — Ich habe Sie ja jetzt näher kennengelernt und halte Sie für einen Menschen, der sich mit einem solchen Schicksal unmöglich abfinden kann!"

„Sind Sie nur gekommen, um mir darüber Ihr Mitleid auszudrücken?"

„Auch deshalb, Herr Larsen! — Und was ich noch sagen wollte: Es wäre doch für Sie hier noch eher auszuhalten, wenn Sie nicht so ganz einsam — —"

„Ule ist ja bei mir."

„Das meine ich nicht. — Ich finde immer, eine Frau vermag auch die bescheidenste Häuslichkeit wohnlich zu machen."

„Sie sind verheiratet?"

„Verwitwet."

„Oh —"

„Und ich glaube, ein Mädel wie Lena Martens wäre eine gute Kameradin für einen Mann hier draußen im Moor."

„Kennen Sie sie so gut?"

„So ein bißchen Menschenkenntnis erwirbt man sich ja schließlich in meinem Beruf."

Larsen lächelte sonderbar. „Wollen Sie den Heiratsvermittler spielen, Herr Kommissar?"

„Vielleicht."

„Ich befürchte Sie bemühen sich da umsonst. — Ich muß jetzt übrigens ans Mittagessen denken. Ule wird bald aus dem Moor zurückkommen, und Torfstechen ist eine appetitanregende Beschäftigung."

„Ich muß immer wieder feststellen, daß Sie die deutsche Sprache für einen Ausländer bewundernswert beherrschen, Herr Larsen!"

„Ich war während des ganzen Krieges als Vertreter eines schwedischen Unternehmens hier in Deutschland, Herr Kommissar."

„Aha, daher auch. — Waren Sie damals hier in dieser Gegend?"

„Nein, nur in Berlin."

„Und — was ich fragen wollte — beherrschen Sie eigentlich Ihre Muttersprache noch fließend?"

„Das verlernt man doch nicht so leicht."

„Ganz recht. — Dann können Sie mir einen Gefallen tun. Ich habe hier einen schwedischen Brief, den ich gern übersetzt haben möchte, Herr Larsen!"

„Gerne — —" Das Wort erstarb ihm im Munde, als Traß jetzt den Brief aus der Tasche zog, — den Brief an Frau Torda Lundfal.

„Was ist Ihnen, Herr Larsen?"

„Woher haben Sie diesen Brief?"

„Ich bat Sie, ihn mir zu übersetzen! — Hier — bitte!" Traß hatte den Briefbogen aus dem Umschlag gezogen und reichte ihn Larsen, der aus flackernden Augen auf das Papier starrte. „Bitte!"

„Aber das ist — —"

„Uebersetzen Sie!"

Man merkte es Larsen an, wieviel Nervenkraft es ihn kostete, seiner Erregung Herr zu werden. Als er jetzt das Blatt an sich nahm, zitterte seine Hand noch immer.

„Ich möchte Ihnen sagen — —"

„Sie sollen übersetzen!"

„Gut. — Wie Sie wünschen! — ‚Werte Frau Lundfal, — ich erwarte Sie heute abend auf dem Landweg, der von der Stadt zum Moorhof führt und den Ihnen jeder zeigen wird. Kommen Sie auf alle Fälle, aber nicht vor Eintritt der Dunkelheit.' — Das ist alles."

„Nein, das ist nicht alles! — Da stehen unter dem Brief noch zwei Buchstaben! — P. L.! — Ich nehme an, daß es die Anfangsbuchstaben Ihres Namens sein sollen!"

„Das nehme ich auch an."

Traß schob die Hände in die Hosentaschen, aber aus den Augenwinkeln heraus überwachte er jede Bewegung des anderen.

„Na, dann ist ja alles in Ordnung! Dann geben Sie also auch zu, daß dieser Brief von Ihnen stammt, daß Sie Frau Lundfal kannten und daß — —"

„Ja, ich kannte Frau Lundfal, das stimmt."

„Von Schweden her, nicht wahr?"

„Allerdings."

„Und —?"

„Und — nichts weiter."

„Warum schrieben Sie diesen Brief? Warum lockten Sie Frau Lundfal auf das Moor hinaus? Warum erschlugen Sie die Frau? Warum —?!"

„Ich schrieb diesen Brief nicht!"

„Ach, dann war es also Ule?"

„Auch nicht!"

„Aber Ihr Knecht gab diesen Brief doch im Gasthaus ab! Man hat ihn dort wiedererkannt — —"

„Den Umschlag vielleicht, — denn der stammt auch von mir. Aber diesen Brief schrieb ich nicht!"

„Die Handschrift ist dieselbe wie auf dem Umschlag."

„Ja, sie ist täuschend ähnlich."

„Aber nicht Ihre Handschrift?"

„Das sagte ich Ihnen bereits."

„Gut, — das wird ja bei gegebener Gelegenheit ein gerichtlicher Sachverständiger feststellen — Sie können mir jetzt einmal sagen, was der Inhalt des Briefes war, den Sie an Frau Torda Lundfal schrieben."

„Genau das Gegenteil von dem, was in diesem Schreiben steht. Ich warnte Frau Lundfal davor, das Hotel zu verlassen. Ich bat sie, mich im Laufe des nächsten Tages dort zu erwarten — —"

„Warum?"

„Das — kann ich Ihnen nicht sagen!"

„Und ich kann Ihnen nicht glauben, Herr Larsen!"

„Das muß ich Ihnen überlassen."

Teufel nochmal, dem Kerl war nicht beizukommen. Diesen Beweisen gegenüber, die jeden anderen in die Knie gezwungen hätten, behielt er eine fast übermenschliche Kaltblütigkeit, versuchte mit immer neuen Winkelzügen und Ausflüchten das Schlimmste abzuwenden. Und wenn man ihn in eine Enge getrieben hatte, verschanzte er sich hinter sein Stillschweigen.

„Sie behaupten also, daß zwar der Briefumschlag von Ihnen stammt, daß Sie aber den einliegenden Brief nicht geschrieben haben? Dann wollen Sie mir vielleicht auch verraten, wie dieser andere Brief in das Kuvert kam!"

„Das kann ich leider nicht."

„Jedenfalls war es doch so, daß Ihr Knecht Ule den Brief von Ihnen erhielt und ihn dann in das Gasthaus brachte, nicht wahr?"

„Das ist schon richtig."

„Dann könnte doch also nur Ule die Briefbogen gegeneinander ausgetauscht haben!"

„Man könnte das annehmen, — ja."

„Dann hat also auch Ule durch den vertauschten Brief Frau Lundfal in das Moor gelockt."

„Nein, diese Annahme war gar nicht so unwahrscheinlich. Wenn Traß an die Begegnung dachte, die er vorgestern abend mit Ule im Moor gehabt hatte, dann mußte er sich eingestehen, daß der Verdacht gegen den Knecht nicht so leicht von der Hand zu weisen war.

„Nur hat die Sache leider einen Haken, Herr Kommissar."

„Und —?"

„Ule kann kein einziges Wort schwedisch — und der Brief ist doch in schwedischer Sprache abgefaßt."

Das stimmte nun allerdings.

(Fortsetzung folgt.)

Bilder aus aller Welt

Ein Bilderquerschnitt durch die Ereignisse der Woche

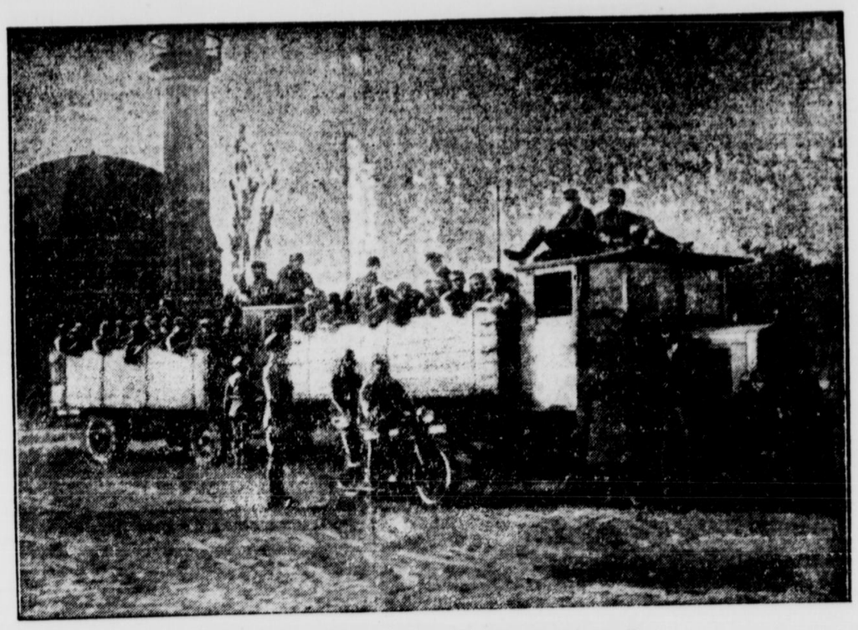


Hier glaubte die Systemregierung einen entscheidenden Schlag ausgeführt zu haben.

Im Jahre 1932 besetzte die Systempolizei die SA.- und SS.-Heime in der Hedemannstraße in Berlin und erzwang die Räumung des Hauses. Hier sieht man SA.-Männer beim Aufladen der Möbel. Aber auch diese Zwangsmaßnahme mußte erfolglos bleiben und konnte den Sieg nicht hindern. (Scherl-M.)

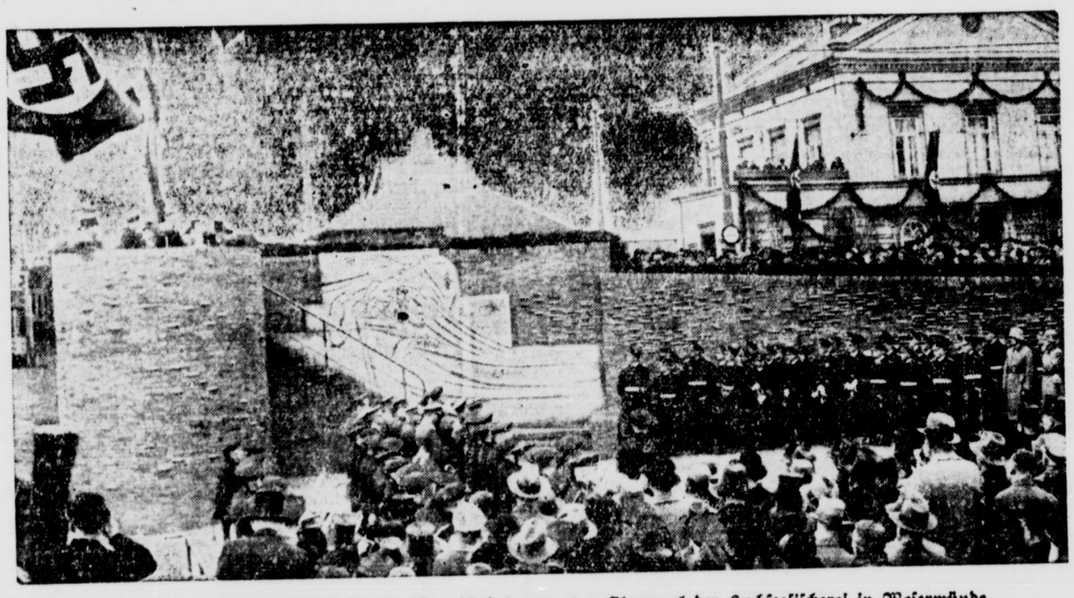
10 Jahre NSDAP.

Gau Groß-Berlin



Vor einer Lastwagenfahrt der alten Standarte 5.

Im Vordergrund (neben dem Motorrad) steht Horst Wessel. Unermüdlich war die SA. jede Stunde auf dem Posten, bis Berlin endgültig erobert war. (Scherl-M.)



Ministerpräsident Göring bei der Grundsteinlegung zum Ehrenmal der Hochseefischerei in Wesermünde.

Nachdem in Wesermünde das Busse-Denkmal zu Ehren des Begründers der deutschen Hochseefischerei eingeweiht wurde, bildete die Grundsteinlegung zum Ehrenmal der deutschen Hochseefischer, die durch Ministerpräsident Generaloberst Göring erfolgte, den Höhepunkt der 50-Jahr-Feier der deutschen Hochseefischerei. Hier sieht man einen Blick auf das Busse-Denkmal, eine Schöpfung von Prof. Höger. (Scherl-M.)



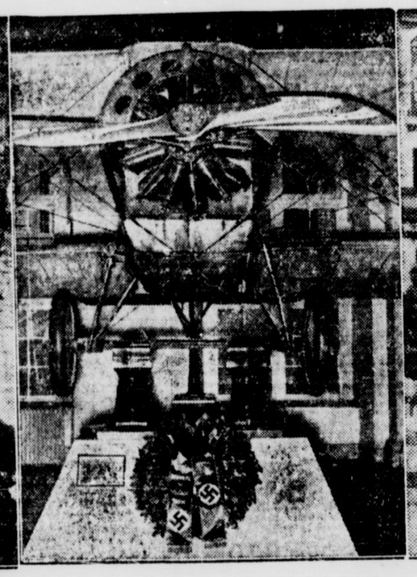
Italienische Erde für das Grab Marschall Pilsudskis.

In diesen Tagen brachte eine italienische Offiziersabordnung Erde vom Palatinhügel in Rom zum Grab des polnischen Volkshelden Marschall Pilsudski in Krakau. Hier sieht man die italienische Offiziersabordnung am Grabe des großen polnischen Marschalls beim Niederlegen der Palatin-Erde. (Scherl-M.)



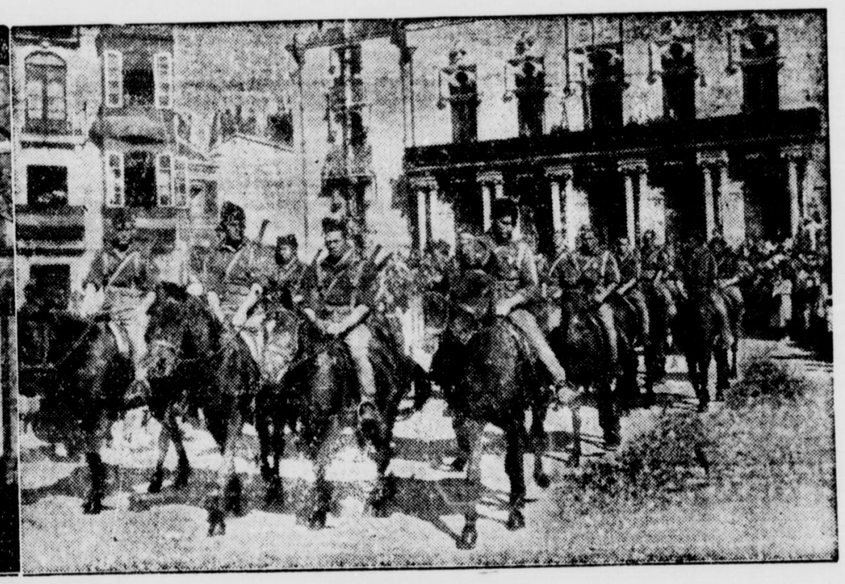
Brüssel im Zeichen der Rexisten-Demonstrationen.

Im Anschluß an die Verhaftung des Rexistenführers Degrelle kam es in Brüssel zu Kundgebungen. Berittene Polizei wurde gegen die Rexisten eingesetzt und zerstreute mit Gewalt die Ansammlungen. (Scherl-M.)



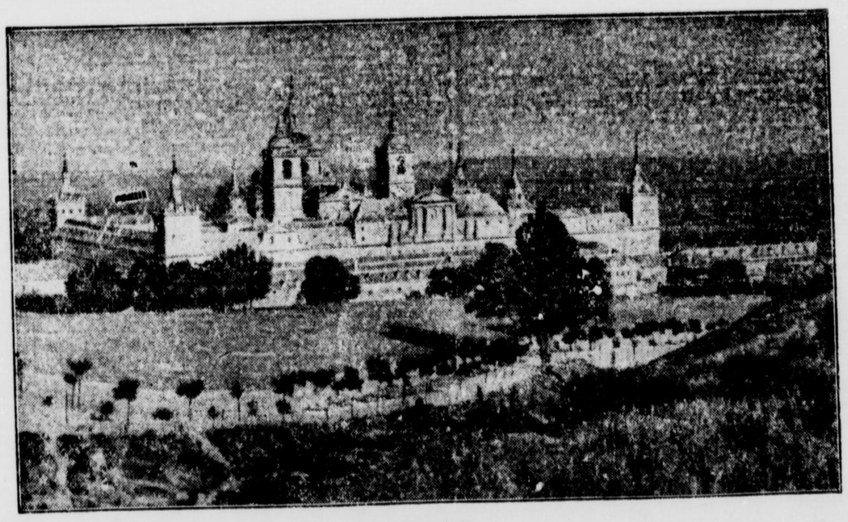
Kranzniederlegung am Flugzeug Boelckes.

Am 20. Todestag Oswald Boelckes wurde am Flugzeug des großen deutschen Fliegers, das im Berliner Zeughaus steht, ein Lorbeerkranz niedergelegt. (Scherl-M.)



Siegesfeier in Burgos.

Nach der Einnahme von Oviedo wurde in Burgos, dem Sitz der nationalen Regierung, eine große Siegesfeier veranstaltet, an der das ganze Volk teilnahm. Hier ziehen nationale Falangisten an der Kommandantur vorbei. (P.-B.-Z.-M.)



Der Escorial.

Die nationalen Truppen sind jetzt so weit auf Madrid vorgerückt, daß sie dicht vor dem Escorial, einem architektonischen Wunderwerk, stehen, an dem einst die Künstler des gesamten spanischen Weltreiches und Italiens arbeiteten. Es ist die Grabstätte des spanischen Königshauses. (Scherl-M.)



Links: Erstes Bild von den neuen großen Religionskämpfen in Bombay.

In Bombay kam es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus u. Mohammedanern, bei denen in den ersten Tagen nicht weniger als 50 Personen getötet und 500 verletzt wurden. Britisches Militär wurde eingesetzt, um die Ruhe wiederherzustellen. Hier sieht man Eingeborene bei der Plünderung eines Ladens in Kalbadevi bei Bombay. (P.-B.-Z.-M.)

Keine Reste umkommen lassen!

Eine dringende wirtschaftliche Notwendigkeit / Jeder muß helfen!

Der Haushalt im Kampf gegen den Verderb

Eigentlich sollte man glauben, daß jede Hausfrau es sich angelegen sein ließe, darauf zu achten, daß in ihrer Wirtschaft nichts umkomme und daß alles verwertet werde. Denn schließlich spart sie damit doch in ihren eigenen Geldbeutel und kann sich manche kleine Freude leisten, wenn sie nichts Unnötiges zu kaufen braucht. Aber ganz kürzlich zeigte ein Vorfall, daß es keineswegs in allen Haushalten so zugeht. Da war ein Mann, der sich aus einem Haushalt Kartoffelschalen und Gemüsereste für sein Schwein abholte; er erzählte dort freudestrahlend, er hätte eben aus einem anderen Haushalt sage und schreibe einen halben Zentner alte Semmeln als Hühnerfutter bekommen! Wenigstens haben die Hühner noch eine Freude davon, das soll gern zugegeben werden, aber einen wie großen Wert stellen nicht diese fünfzig Pfund Brötchen dar! Wie ist das nur möglich? Und auf Erkundigungen hier und da hörte man: „Nun ja, man kauft eben 8 oder 10 Semmeln, und die Semmeln, die nicht gegessen werden, die tut man eben weg." Bisweilen wandern sie gleich in den Müll, so daß sie also nicht einmal den Tieren zugutekommen. An anderen Stellen wirft man sie in eine Schüssel, vielleicht in dem Gedanken, sie noch irgendwie verwerten zu wollen. Aber dann vergißt man sie, und wenn man wieder daran denkt, sind sie verschimmelt, und man muß sie wegwerfen. Und man wirft damit nicht nur sein sauer verdientes Geld weg, sondern, was noch schlimmer ist, wertvolle Nahrungsmittel, die mit Mühe und Fleiß erzeugt wurden. Das darf eine Hausfrau wirklich nicht tun. Wenn man die Morgensemmeln schon nicht noch abends essen mag . . . und sie schmecken wirklich auch dann noch gut! — so soll man sie wenigstens rechtzeitig anders verwerten. Man kann zum Beispiel einen herrlichen Pudding davon backen, indem man die alten Semmeln in kleine Stücke schneidet und in Milch einweicht. Dann gibt man ein Ei daran und etwas Zucker und rührt die Masse gut, tut die Hälfte in eine mit Fett ausgestrichene feuerfeste Form, gibt Pflaumen oder in Stücke geschnittene, geschälte Aepfel darauf, dann die Semmelmasse und backt das Gericht im gut heißen Ofen etwa 45 Minuten. Der Pudding wird reichlich mit Zucker bestreut heiß zu Tisch gegeben. Wenn man vorher eine Suppe hat, ist das Mittagessen gut und ausreichend, — und der Hauptbestandteil sind doch „alte Semmeln", die man sonst weggeworfen hätte.

„Auch die schönen „Armen Ritter" kann man aus alten Semmeln backen.

Man kann die Semmeln aber auch in die Ofenröhre legen und hart werden lassen, worauf man sie auf der Reibmaschine oder Reibe reibt. Dieses Semmelmehl ist nicht schlechter als das vom Bäcker gekaufte.

Auch Brotreste darf man nicht wegwerfen, aber ebensowenig lange aufheben. Man weicht sie alle acht Tage etwas ein und reibt sie dann durch ein Sieb. Dann gibt man soviel Wasser dazu, daß man eine dickliche Suppe hat. Man bringt sie aufs Feuer, schneidet reichlich geschälte Aepfel hinein und schmeckt sie mit Zucker ab. Eine solche Brotsuppe ist durchaus schmackhaft. Man kann sie auch mit etwas Fruchtsaft mischen oder Weißbier darangeben. Auch ein Zusatz von Rosinen oder Korinthen ist wohlschmeckend.

Auch Reste vom Mittagessen soll und darf man nicht umkommen lassen. Es gibt immer irgendeine Möglichkeit, auch den kleinsten Rest noch zu verwerten. Reste von gekochtem Fisch zum Beispiel überzieht man nur mit ein klein wenig Mayonnaise und man hat einen guten Fischsalat zum Abendbrot. Kartoffeln, die übrig bleiben, kann man wieder aufbraten; Gemüse kann man in eine feuerfeste Form geben, zwei gequirlte Eier darüber gießen und das Gericht im Ofen überbacken. Braten- und Fleischreste lassen sich bis zum letzten Eckchen verwenden, teils als Aufschnitt, teil kleingeschnitten zu Fleischsalaten, oder, durch die Hackmaschine gedreht oder fein gewiegt, mit einer pikanten Tunke warm als Hachee. Wenn man ein solches Hachee in einer feuerfesten Form mit Kartoffelbrei belegt, den man mit einem gequirlten Ei überzieht, und dann im Ofen überbackt, hat man ein vollständiges Mittagsgericht, das einen nur ein paar Pfennige kostet.

Also, Hausfrauen, auf zum Kampf gegen die Vergeudung von Resten!

H. P

Was muß man beim Einkauf von Fleisch wissen?

Ein paar gute Ratschläge.

Beim Einkauf von Geflügel hüte man sich, solches ohne Kopf zu kaufen, da man am Kopf das Alter des betreffenden Tieres am leichtesten erkennen kann und außerdem am besten sieht, ob die Ware frisch ist. Bei jungen Gänsen zum Beispiel ist der Schnabel noch hellgelb und läßt sich ganz leicht umbrechen. Widersteht er allen Versuchen, ihn zu brechen, so ist die Gans besser nicht zu erwerben. Auch junge Tauben erkennt man an dem langen, weichen Schnabel. Bei Gänsen sind außerdem die Schwimmhäute an den Füßen ein gutes Prüfmittel. Lassen die Schwimmhäute sich leicht einreißen, so kann man die Gans unbesorgt kaufen. Junge Rebhühner haben stets strohgelbe Beine; bei alten sind sie stahlblau.

Beim Kauf von Hasen muß man, wenn diese noch nicht abgezogen sind, darauf achten, daß die Ohren noch weich sind und sich leicht einreißen lassen. Beim Einkauf von Rindfleisch kan man sich ziemlich sicher darauf verlassen, daß hellrotes Fleisch von jungen Tieren stammt, während das von alten dunkelrot oder sogar bräunlich ist. Süßwasserfische soll man immer nur lebend kaufen und sofort nach dem Schlachten zubereiten. Seefische, die einen strengen Geruch haben, soll man nicht kaufen. Bei ganzen Fischen müssen die Augen noch klar und glänzend und die Kiemen leuchtend rot sein.

Sauerkraut-Gerichte

Sauerkraut ist außerordentlich wohlschmeckend und gesundheitsfördernd. Es ist jetzt reich in vorzüglicher Qualität zu haben. Man kann es in verschiedenster Art genießen. Seine Herstellung ist einfach. Sie erfolgt nach nachstehendem Rezept: Weißkohl wird recht fein gehobelt mit Salz leicht durchmischt. Auf fünf Kilogramm geschnittenen Kohl 50 Gramm Salz, eine Schicht in einen Steintopf gegeben und feststampfen, bis sich Lake bildet, darauf wieder eine Handbreit Kohl auffüllen und stampfen und so fortfahren, bis der Kohl verbraucht ist. Dann mit einem Tuch bedecken und mit einem Brett und Stein beschweren. Zwei bis drei Tage in warmem Raum gären lassen, dann in kalten Keller stellen, jede Woche Tuch und Brett abwaschen. Nach zwei Wochen ist das Kraut genußfertig. Falls nicht genügend Lake auf dem Kohl ist, etwas Wasser nachgießen. Beim Herausnehmen das Kraut stets glatt machen, keine Löcher! —

Nachstehend einige Sauerkraut-Gerichte: Sauerkraut als Vorspeise: Recht kalt gestelltes Sauerkraut mit Salz, Pfeffer und einem Weinrest würzen, Röstbrot mit Scheiben von grüner oder saurer Gurke belegen, obenauf eine Lage Sauerkraut und das ganze als eine billige und sehr erfrischende Vorspeise reichen. — Sauerkraut mit Wein: Auf ein Kilogramm Kraut rechnet man 50 bis 75 Gramm Fett, in dem man das Kraut mit dem nötigen Wasser fast weich und kurz einkocht. Mit einem Weinrest, auch Apfelwein, empfiehlt es sich, das Kraut ganz kurz fast trocken einzuschmoren. — Minutenkraut: Eine Zwiebel wird mit Fett in der Pfanne hell gebräunt. Dann streut man das vorher leicht gewürzte und kurzgeschnittene Sauerkraut auf das brodelnde Fett, rührt und wendet fortwährend, um das Gericht recht heiß auf den Tisch zu bringen. Eine vorzügliche Beilage zu gebratenen Würsten aller Art. — Fischtopf: Ein in der üblichen Weise weichgekochter Fisch wird sorgfältig von den Gräten befreit. Fertiggekochtes Sauerkraut wird in einem Kochtopf lagenweise mit dem Fisch geschichtet, auf den Fisch etwas Fett getan und das ganze nochmals gut durchgedünstet. Statt des Fettes kann man über jede Fischlage eine weiße Tunke gießen, die man aus je einem Eßlöffel Fett und Mehl unter entsprechendem Zusatz von Milch herstellt. Den Rest der Tunke gießt man über das Gericht, um es, mit geriebenen Sammeln bestreut, in heißem Ofen schnell goldgelb zu überbacken.

Praktische Winke für die Hausfrau

Fast alle Abfälle, die man in der Küche oder im Haushalt antrifft, können auf irgendwelche Weise für andere Zwecke gut verwendet werden.

Ein wertvolles Silberputzmittel beispielsweise liefert uns die gewöhnlich achtlos fortgeworfene Zigarren- oder Zigarettenasche. Gegenstände aus Silber, Alpaka, metallene Griffe an Türen, Fenstern, Schränken, Messern usw. erhalten, mit Zigarrenasche kräftig geputzt und nachpoliert, ein glänzendes und neuwertiges Aussehen, wobei selbst kleinere Schrammen fast ganz verschwinden. Haben sich auf Möbeln, Fensterbänken oder dem Fußboden helle Ränder oder sonstige Flecken gebildet, so verschwinden diese Unschönheiten sofort, wenn man die betreffenden Stellen mit einer dicken Schicht angefeuchteter Zigarrenasche beschreibt, diese nach einigen Stunden abwischt und darauf mit Petroleum nachreibt.

Vielfache Verwendungsmöglichkeiten gibt es auch für alte Zeitungen. Beim Ueberkochen von Milch, Suppen usw. nimmt man einen Packen zusammengeknülltes Zeitungspapier und reibt damit die zuvor mit Salz bestreute Herdplatte kräftig ab. Praktisch ist es weiter, die Eßbestecke vor dem Abwaschen mit Zeitungspapier abzureiben, um das Anlaufen zu verhüten, wenn man nicht sofort Zeit hat, sie ordnungsgemäß zu reinigen. Häßlichen Zwiebel- oder Fischgeruch beseitigt man von Messern, Gabeln und Löffeln, indem man sie mit Zeitungspapier, das man mit etwas Seife bestrichen hat, abreibt. Zum Fensterreinigen leistet Zeitungspapier besonders gute Dienste. Hat man mit dem Fensterleder die Scheiben trocken gewischt, so bringt das Nachpolieren mit Zeitungspapier erst den schönen Glanz zuwege.

Vielfach unbekannt ist auch die verschiedenartigste Verwertung von Ueberständen an Kochbrühe. So gibt die ungesalzene Brühe weißer Bohnen ein ausgezeichnetes Mittel zur Entfernung von Bier- und sonstigen Flecken aus den meisten Stoffarten ab, wie auch Pflanzenfarben aus Leinen mit Kochbrühe beseitigt werden können. Mit Sauerkohlbrühe kann man Gegenstände aus Kupfer und Messing blank putzen. Salzwasser dient zum Reinigen von schmutzig und hart gewordenem Fensterleder, das man einige Stunden in die Flüssigkeit legt (keineswegs Soda verwenden!). Mehrmaliges Reiben während des nachfolgenden Trocknens macht das Leder schön weich. Unansehnlich gewordenes Aluminiumgeschirr wird wie neu durch Auskochen mit Spinatabfällen oder Apfelschalen und nachfolgendem Abreiben.

Tintenflecke verschwinden sehr rasch durch kräftiges Reiben mit geschnittenem Rhabarber oder eines Begonienblattes und Nachspülen mit kaltem Wasser.



Zwei Mäntel für den kommenden Winter

Zwei Mäntel, die die wichtigsten Modetendenzen dieses Winters, die glockige Weite und reichen Pelzbesatz, zeigen. Der eine aus blauem Wollstoff (links) zeigt eine originelle Tasche, einen aufgesetzten Fäustenhandschuh; ein Silberfuchs legt sich wirkungsvoll über die Schultern. Der andere Mantel, in Schwarz, bringt zwei Silberfüchse an Kragen und Mantelsaum. (Scherl, M.)

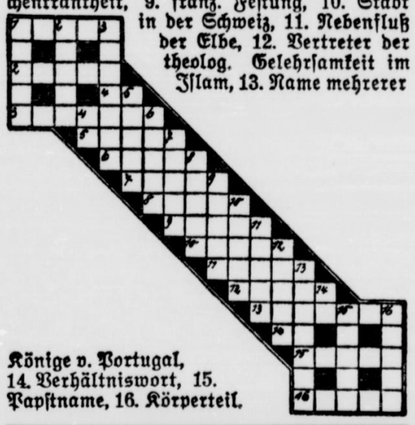
Ein Hausmittel zur Darmregulierung

Die Behandlung der oft außerordentlich hartnäckigen Darmträgheit ist von großer Wichtigkeit. Eine der Hauptregeln dabei ist die, daß man die Dauerbehandlung mit einem Mittel unterläßt. Die Gewöhnung an bestimmte Medikamente ist hier sehr nachteilig. Vor allem soll man bemüht sein, mit den einfachsten und am wenigsten reizenden Mitteln auszukommen. Die verschiedenen Regulierungsmittel wirken außerordentlich unterschiedlich, da sie an ganz verschiedenen Teilen des Verdauungsapparates wirksam werden. Ein besonderes Prinzip verfolgen die sogenannten Quellungsmittel. Sie werden von der chemischen Industrie in der verschiedensten Gestalt hergestellt. Ihre Wirksamkeit ist eine außerordentlich gute. Will man sich ein solches Quellmittel selbst herstellen, so gebraucht man dazu nur Leinsamen u. Apfelmus. Zu gleichen Teilen vermischt wird dieses Hausmittel eßlöffelweise eingenommen. Das Einnehmen von 2 bis 3 Eßlöffeln täglich hat in vielen Fällen außerordentlich günstige Wirkungen.

Karte Lüfte für alle

Magische Figur.

Sämtliche Wörter sind waagerecht und senkrecht gleich. 1. männl. Vorname, 2. thüring. Kreisstadt, 3. Thermometer mit 80-Grad-Skala, 4. Auerochse, 5. Edelstein, 6. Stern des Orions, 7. Ort südlich von Korinth mit Zeustempel, 8. Aussatz, Seuchenkrankheit, 9. franz. Festung, 10. Stadt in der Schweiz, 11. Nebenfluß der Elbe, 12. Vertreter der theolog. Gelehrsamkeit im Islam, 13. Name mehrerer



Könige v. Portugal, 14. Verhältniswort, 15. Papstname, 16. Körperteil.

Silbenrätsel.

a — aar — bee — ben — ber — bern — bo — brom — burg — di — e — el — es — gau — go — häu — hi — i — in — ke — land — le — na — ran — re — sam — schwal — schwanz — se — ser — sis — ster — ta — tann — ter — ti.

Aus vorstehenden 36 Silben sind 13 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Glocke" ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. schweiz. Kanton, 2. deutscher Historiker, 3. Nebenfluß der Oder, 4. Burgruine an der Nahe, 5. Anteilnahme, 6. Oper von Wagner, 7. altägypt. Himmelsgöttin, 8. Schmetterling, 9. größte franz. Gesellschaftsinsel, 10. geometrische Linie, 11. Rabenvogel, 12. ostpreußische Landschaft, 13. stacheliger Waldstrauch. (ü = ue.)

Bilderrätsel.



Zum Nachdenken.



Wer von den Lesern kennt das hier abgebildete Gebäude? In welcher Stadt Deutschlands befindet es sich?

Kammrätsel.



Die Buchstaben in obiger Figur sind so zu ordnen, daß der Kammrücken eine deutsche Insel nennt. Die einzelnen Zähne bedeuten: 1. Körperteil, 2. Ton, 3. fruchtbarer Wüstenstrich, 4. italienischer Fluß, 5. kleine Ansiedlung.

Bertheil.

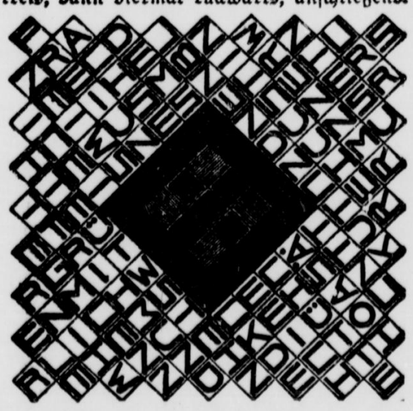
Ich hatte meinen Regenwurm schon stundenlang
Umsonst gebadet — und noch nichts von Fang.
Nun bat den Nachbar ich von nebenbei:
„Gib 3 doch einen Augenblick auf die 1, 2."
Er tat's und zeigte sich begabt,
Hat mich dann 1, 2, 3, dieweil er Glück gehabt.
Ein Hecht, vier Pfund schwer, war das Resultat,
Als Dank dafür ich ihn zu Tische bat.

Verschieden geartet.

Die Dame wird es stets als „ä" empfinden,
Versucht ein Fant keck mit ihr anzubinden;
Doch manchem Mädel ist es Wort mit „u",
Sie wehrt ihm nicht, und lacht dazu.

Lied-Denksportaufgabe.

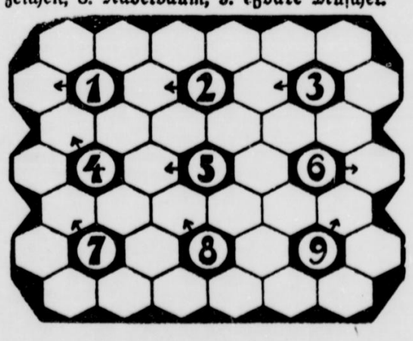
Wenn man das Lied lesen will, muß man an der linken oberen Ecke beginnen und hängt dann die nächsten drei Ecken an. Um die Aufgabe nicht zu erleichtern, sucht man nun selbst den Fortgang. Buchstaben bzw. Satzteile, die sozusagen verkehrt stehen, haben ihre Richtigkeit, man muß eben das Bild dann drehen. Erst dreimal im Umkreis, dann viermal rückwärts, anschließend.



Waberrätsel.

Die Wörter beginnen bei dem Pfeil und sind rechts um die Zahl zu lesen.

Bedeutung der Wörter: 1. Verwandte, 2. Frucht, 3. griechische Göttin, 4. Wagenschuppen, 5. Lehre von den Versmaßen, 6. Fahrzeug, 7. seemännisches Warnungszeichen, 8. Nadelbaum, 9. eßbare Muschel.



Rätsellösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Giebel, 5. Ferkel, 9. Irene, 11. Dosis, 13. Oer, 15. Elm, 16. Arno, 17. gelb, 18. Lob, 20. Ser, 21. Ida, 22. Jak, 23. Ebe, 24. Reede, 25. Kuh.
Senkrecht: 1. Grimasse, 2. Eleonore, 3. Eger, 4. La, 5. Fa., 6. Erde, 7. Kosmetik, 8. Lesebuch, 10. Neon, 12. Olga, 14. Anode, 18. Lie, 19. Bad.

Rösselsprung:
Jeder deiner Lebenstage
bringt im Wechsel Lust und Plage;
wie es kommt, so mußt du's nehmen,
und dich heitern Sinns bequemen
bitt're Schalen zu entfernen
von den süßen Freudenkernen.

Der bessere Teil?: Be—am—ter.

Alles dreht sich: 1. Pfarramt, 2. Arnstadt, 3. Zinnober, 4. Sperling, 5. Kleister, 6. parallel, 7. Triangel, 8. Zisterne. Die Buchstaben in den doppelt umrandeten Feldern — im Zusammenhang gelesen — Franz Grillparzer.

Umgekehrtes Silben-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Seemeile, 3. Lotterie, 5. Oase, 7. Gebet, 8. Rüge, 9. Malerei, 11. Erlangen, 13. Herberge, 15. Pierrot, 17. Minerva, 19. Tetanus, 21. nobel, 22. Bari, 23. Ausleger, 25. Tegernsee, 26. Berlina.
Senkrecht: 1. Seeungeheuer, 2. Leo, 3. Lotse, 4. Riesengebirge, 6. Adele, 9. Magen, 10. Reiher, 12. Landauer, 14. Berliner, 15. Pianoforte, 16. Rotte, 17. minus, 18. Valeriana, 20. Tabelle, 23. Aussee, 24. Gerber.

Bilderrätsel: Eigensinn ist Energie der Dummheit.

HUMOR UND SATIRE IN WORT UND BILD



Im Gegenteil.

„Der Herr, der sich soeben von Ihnen verabschiedete, war gewiß ein Münchner?"

„Nein, grad das Gegenteil — der war Abstinenzler!"

Anekdoten um Soldaten und Staatsmänner

Laudon schämt sich.

Marschall Laudon war sehr schüchtern. Wenn er in einer großen Gesellschaft erscheinen mußte, war er gewöhnlich hinter der Tür oder in irgendeinem Winkel zu finden.

„Wo ist denn Laudon?" fragte die Kaiserin Maria Theresia auf einem Hoffest den Herzog von Arenberg.

Da fand dieser die treffende Antwort: „Majestät, dort hinter der Tür steht er und schämt sich seiner großen Verdienste!"

Abfuhr.

Der Marschall von Frankreich, Francois Joseph Lefebre, der im Mai 1807 nach der Einnahme von Danzig von Napoleon zum Herzog von Danzig erhoben wurde, hatte sich duurch seine eigene Tüchtigkeit zu höchsten Ehrenstellen emporgearbeitet. Er war einfacher Herkunft. Er wurde 1755 in Rüffach im Elsaß als Sohn eines Müllers geboren. Und er schämte sich dessen nicht, wußte auch allen, die ihn seiner Herkunft wegen verspotten wollten, mit treffenden Antworten zu begegnen. So erwiderte er einmal einem aufgeblasenen Manne, der ihn höhnisch nach seinen Ahnen fragte, selbstbewußt: „Ich habe keine Ahnen, ich bin ein Ahne!"

Warum nicht auch das?

Fürst Menschikoff war zu einer der Festtafeln geladen, welche im Jahre 1855 zur Feier der Thronbesteigung Alexanders II. von Rußland gehalten wurde. Der junge Zar kam auch mit dem Günstling seines Vaters ins Gespräch.

„Nun, was gibt es Neues?" fragte er den Fürsten.

„Majestät, ich hörte, daß ich zum Finanzminister vorgeschlagen bin?"

„Ei, und warum nicht?"

„Majestät, mich würde es ja auch nicht wundern!" antwortete Menschikoff, der vom schlechten Stande der Finanzen wußte. „Ich wurde zum Marineminister ernannt, als es keine Flotte gab, zum Oberbefehlshaber in der Krim, als wir keine Krimarmee hatten. Warum sollte ich nicht auch Finanzminister werden? Zu meiner früheren Laufbahn würde es passen!"

Blücher schreibt einen Brief.

Papa Wrangel und der Marschall Vorwärts sind sich in zwei Dingen sehr ähnlich gewesen. Beide liebten es, ihre Briefe möglichst kurz abzufassen, und beide folgten darin einer eigenartigen Rechtschreibung.

Ein besorgter Vater hatte an Blücher einen Brief folgenden Inhalts geschrieben: „Lieber Feldmarschall! Mein Sohn im 19. Regiment der 2. Kompanie hat seit Jahr und Tag nichts geschrieben und auch auf meinen letzten Brief nichts geantwortet. Lebt er noch, und ist er ein guter Soldat, Feldmarschall, dann bitte ich um ein paar Zeilen; lebt er aber nicht mehr, oder ist er ein schlechter Soldat, dann, Feldmarschall, bloß die Worte: „Euer Sohn ist, oder war ein feiger Kerl!"

Blücher schrieb zurück: „Ihr Sohn frißt wie ein Scheunendrescher und ist einer unserer besten Jungen!"

Eine Frage.

„Na, wie waren Sie mit dem Bett zufrieden, mein Herr? Haben Sie nicht geschlafen wie in Abrahams Schoß?"

„Ich weiß nicht, ob Abraham auch Wanzen hatte!"

* *

„Sie sind ja so blaß, Fräulein Berta!"

„Na ja, Sie sagen ja nichts, worüber man erröten könnte!"

Die Lehrerin: „Fritz, erzähle mir etwas über die Erschaffung Evas."

Der Schüler: „Als Gott den Mann geschaffen hatte, nahm er eine seiner Rippen und sagte: ‚Er hat es zu gut, wenn er allein ist' — und dann schuf er Eva."

*

Der Lehrer: „Wie werden die einzelligen Lebewesen genannt?"

Der Schüler: „Zuchthäusler, Herr Lehrer!"

*

„Ich habe mich oft gewundert, daß Sie eine etwas rote Nase haben! Woher kommt das eigentlich?"

„Ja, das Leben hat mir manch schweren Schlag versetzt!"

„Aber gerade immer auf die Nase?"

Der Kampf mit dem Löwen

Eine Schnurre, erzählt von Hans Fahrwohl.

Als ich eines Tages in Newyork durch die Hafengegend schlenderte, gelangte ich auch in jene volkstümlichen Straßen, wo die Matrosenkneipen liegen. Aus einer hörte ich ein paar deutsche Worte schallen, ich trat neugierig ein, setzte mich zu den blauen Jungen an einen runden, gut gescheuerten Tisch und trank Whisky mit ihnen.

Sie erzählten lachend allerlei tolle Geschichten. Die tollste von allen war diese, die ich berichte. Ein verschmitzter Graubart gab sie zum besten.

Kinder, ihr kennt den Grafen Luckner, sagte er, — welcher deutsche Seemann kennt ihn nicht? Er hat im Weltkrieg die verwegensten Dinge vollbracht, und die Feinde waren wie die Schießhunde hinter ihm her . . immer umsonst, denn keiner konnte ihn erlegen oder auch nur greifen.

Einmal, es war lange nach dem Weltkrieg, hatte Luckner eine ernste Sache mit einem afrikanischen Löwen zu bestehen. Auch dem Untier gelang es nicht, den Grafen zu fassen. Das ist eine höchst sonderbare Geschichte.

Luckner fuhr auf seiner Jacht, die ihn schon in alle Teile der Welt geführt hatte, gemütlich an der Westküste Afrikas entlang. Er kam in eine Gegend, die ihm besonders gefiel. Riesige Palmen ragten am Ufer, bunte Vögel mit breiten Flügeln flogen von Baum zu Baum und ein blendend weißer Sandstrand zog sich verlockend am Meere hin. Luckner ließ Anker werfen, er brachte die Schaluppe zu Wasser und fuhr allein hinüber. Er bummelte beschaulich auf dem Strande herum und sah den flatternden Vögeln zu, die Hände in den Hosentaschen, die Tabakspfeife im Mund.

Plötzlich geschah etwas Unerwartetes. Ein gewaltiges Brüllen erhob sich, ebbte ab und setzte noch einmal ein. Luckner erschrak.

Er wußte: Das war ein Löwe. Er hatte keine Waffe bei sich — kein angenehmes Bewußtsein in solchem Augenblick, der Teufel weiß es. Während der Graf noch überlegte, was er machen sollte, sah er, wie sich vor ihm die Zweige eines Tamarindenstrauches auseinanderbogen — und der Löwe trat ins Freie.

Es war ein gewaltiges Vieh mit wunderbarer Mähne.

„Kapitaler Kerl", dachte der Graf, „hätte ich doch meine Flinte bei mir!"

Dem Löwen war es lieb, daß der Graf keine Flinte bei sich hatte. Er riß das Maul auf, so daß sein ungeheurer, feuerroter Schlund sichtbar ward, brüllte noch einmal aus Leibeskräften, dann duckte er sich und schlich den Grafen an. „Was tue ich?" dachte der und stand starr wie eine Bildsäule. Eine völlig verzweifelte Lage, man muß es zugeben. Der Löwe kroch ein Stück heran, dann erhob er sich jäh zu einem wohlgezielten Sprung.

Der Graf nahm ihn an. Er hatte sich blitzschnell zwei Schritte nach vorn bewegt, dann duckte er sich tief. Das Löwenvieh war gerade im Begriff, über ihn weg zu springen, — da packte der Graf es mit Aufbietung seiner ganzen Kraft am Schwanz und wirbelte es wie toll um seinen Kopf herum, so daß dem Unglückstier Hören und Sehen verging! Der Graf ließ gar nicht ab, das vor Entsetzen brüllende Tier wie ein Bund Flicken um seinen Kopf herumzuwirbeln. Auf einmal gab es einen kurzen, schmatzenden Ton, und siehe: der Graf hielt nur noch den Schwanz des Wüstenkönigs in der Hand. Der Löwe selber sprang in langgestreckten Sätzen, wie vom Satan gejagt, dem nächsten Tamarindenstrauche zu, unter dem er kläglich wimmernd verschwand.

Da stand nun Luckner, betrachtete den goldgelben Löwenschweif in seiner Hand und lachte aus vollem Halse. Er stieg in seine Schaluppe, steuerte zur Jacht zurück, und zum Abendessen ließ er aus dem Bauch des Schiffes eine Flasche guten deutschen Sekt heraufholen, die er mit besonderem Behagen austrank. — —

Aber Kinder, diese ebenso wahre wie merkwürdige Geschichte ist noch nicht zu Ende. Denn ungefähr zwei Jahre später kam Luckner mit seiner Jacht noch einmal in jene Gegend Westafrikas, und als er wieder die ragenden Palmen und die bunten, flatternden Vögel mit den großen Flügeln sah, packte ihn die Sehnsucht, noch einmal auf dem weißen Strande zu lustwandeln. Er ließ die Schaluppe zu Wasser, genau wie damals. Genau wie damals rauchte er seine Pfeife und hielt die Hände in den Hosentaschen, während er behaglich über den Strand dahinbummelte. Aber nun geschah etwas, womit er nicht gerechnet hatte. Genau wie damals nämlich sah er zu seinem Entsetzen, wie sich vor ihm die Zweige eines Tamarindenstrauches auseinanderbogen — ein Löwe trat ins Freie.

„Satansvieh", murrte Luckner ärgerlich, „da bist du wieder!" Und er war es in der Tat. Statt des Schwanzes zeigte der Löwe einen Stummel, der alte Halunke von damals! Luckner hatte wieder keine Waffe. Der Löwe duckte sich schon. Da flog dem Grafen noch rechtzeitig ein genialer Gedanke durchs Hirn: er reckte energisch den Arm in die Luft und wirbelte ihn mit aller Macht um seinen Kopf herum, womit er den alten Feind daran erinnern wollte, wie jene üble Geschichte damals ausgetragen worden war.

Der Löwe begriff sofort. Die Erinnerung stieg in ihm auf: — ja, jene schreckliche Gestalt da auf dem Strande war es, die ihn damals — — Grauen überfiel ihn. Er hätte in seiner Angst am liebsten den Schwanz zwischen die Beine gekniffen, aber das konnte er nicht, denn er hatte keinen mehr. Er erhob sich schweigend und trottete beschämt, mit furchtsam zurückgewendetem Kopf, heimwärts in den Busch.

Luckner triumphierte. Er blies eine besonders üppige und phantasievolle Wolke aus seiner Tabakpfeife in die afrikanische Luft, setzte sich gemütlich in die Schaluppe und fuhr wieder an Bord. Und wieder ließ er einen guten deutschen Sekt aus dem Bauche des Schiffes heraufholen, aber diesmal nicht nur eine Flasche, sondern eine richtige Batterie, denn er lud die ganze Besatzung des Schiffes ein. Alle rissen Mund und Nase auf, als er sein großartiges Erlebnis berichtete, während man mit leichtem Winde neuen Abenteuern entgegenfuhr.

— — — — —

So erzählt man sich lachend in Newyork, in der Nähe des Hafens, in jenen Kneipen, wo die deutschen Matrosen sitzen und Whisky trinken.



„Merkwürdig — daß heute gar keiner anbeißen will!"

Aus einem Stück

Der Vorkriegspräsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, William Howard Taft, war bei der Bevölkerung wegen seines enormen Leibesumfanges sehr populär. Der Amerikaner schätzt wie Julius Cäsar „wohlbeleibte Männer mit glatten Köpfen, und die nachts gut schlafen". Den Proportionen dieses Körpers entsprach naturgemäß das Maß seiner Kleidung, das ungewöhnlich viel Stoff vorschrieb. Man hat oft in Amerika harmlos darübergespottet. Die schönste Anekdote über den Stoffverbrauch des ehemaligen Präsidenten ist dort heute noch in Umlauf.

In manchen Jahren verbrachte Taft seine Sommerferien in dem kanadischen Bad Murray Bay, und es machte dem hohen Staatsmann nichts aus, dort freundschaftlich und ganz intim mit den Fischern zu verkehren. Als wieder einmal seine Ferien zu Ende gingen und er einem seiner Fischerfreunde das Datum der Abreise mitteilte, meinte der mit einem begehrlichen Blick auf die weißen Hosen des Präsidenten:

„Wenn Sie davon mal ein abgelegtes Paar übrig haben — ich könnte es gut gebrauchen!"

Taft war verständnislos: „Was wollen Sie denn damit?"

„Oh, ich habe es schon genau durchkalkuliert", sagte bedächtig der Fischer. „Das eine Bein würde ein schönes Kleid für meine kleine Tochter ab geben. Aus dem anderen könnte ich für meinen Jean endlich einen neuen Anzug machen lassen. Und außerdem brauche ich ein neues Segel für mein Boot; der Hosenboden reicht gerade aus."

Amerikanische Verlobung

Von Erich Eil.

Die beiden Freundinnen blickten schweigend auf das Meer hinaus. „Ich weiß nicht, was ich machen soll, Susanne", begann Gladys nach einer langen Pause, „Papa ist der Ansicht, daß ich lange genug unverheiratet durch die Welt gesegelt bin. Jetzt soll ich Schluß damit machen und einen Mann nehmen."

„Du Aermste„, sagte Susanne und man wußte nicht, ob sie es ernst oder nicht ernst meinte.

„Drei Bewerber habe ich in die engere Wahl gezogen", fuhr Gladys fort, „alle drei sehen gleich gut aus, sind vermögend und jeder von ihnen behauptet, daß er mich heiß liebe. Du wirst meinen Zustand verstehen, Susanne, wenn ich dir erkläre, daß ich alle drei gleich gern habe. Welchen von den dreien soll ich also heiraten?"

„Stelle deine drei Bewerber einfach auf die Probe", sagte Susanne.

„Auf die Probe?"

„Gleich morgen bietet sich die beste Gelegenheit bei dem Jachtausflug. Auf hoher See läßt du dich mit einem Schrei über Bord fallen und spielst die Ertrinkende. Und dann heiratest du einfach den, dessen Liebe so groß ist, daß er dir sofort nachspringt."

Die blonde Gladys war von der Idee begeistert.

Am Abend des nächsten Tages kam Gladys freudestrahlend.

„Verlobt!", rief sie der Freundin schon von weitem entgegen und schwenkte übermütig ihren großen Strohhut.

Susanne drückte der Freundin einen Kuß auf die Stirn.

„Erzähle!"

Gladys sprudelte los:

„Ich habe mich streng an deinen Ratschlag gehalten, Liebste. Programmgemäß fiel ich über Bord. Ich schrie. Alle drei kamen an die Reeling gelaufen, und während ich wie eine Ertrinkende im Wasser zappelte und um mich schlug, fielen auch schon zwei Körper dicht neben mir in die Fluten. Zwei waren ins Meer gesprungen, mich zu retten, nicht nur einer: David und Buster. Billy, der dritte, stand indessen an Bord und dirigierte die Rettungsmanöver. Eine Strickleiter wurde herabgelassen und mit mir in der Mitte kletterten David und Buster an Deck. Und dann habe ich mich sofort noch an Bord verlobt."

„Mit David oder mit Buster?" fragte Susanne.

Erstaunt sah Gladys auf die Freundin.

„Wo denkst du hin? Weder mit David noch mit Buster. Sondern mit Billy. Weißt du, Susanne, wie er so fein trocken in seinem eleganten Anzug neben den beiden patschnassen Gestalten stand, da habe ich erst erkannt, was Billy für ein hübscher Junge ist. Und da habe ich mich eben mit ihm verlobt."

— —

Bestes Mittel gegen Pumpen.

„Emil pumpt mich ständig an!" klagt Robert einem Bekannten gegenüber. „Und hast du ihm etwas geborgt?" fragt dieser. „Aber ich denke ja gar nicht daran!" „Ja, siehst du, lieber Freund, das ist der Fehler. Es gibt nur ein Mittel, solche Leute loszuwerden: Borge ihnen etwas. Dann siehst du sie unter Garantie nicht wieder!"

*

Rabls stiegen in den Gletschern rum. Mit Eispickel, Seil und Führer. Trotz alledem — Rabl rutschte plötzlich ab und landete in einer Gletscherspalte. Frau Rabl brach in Tränen aus. Nach langen Anstrengungen mußte der Führer sehen, daß er allein den Rabl nicht herausbrächte.

„Ich laufe ins Tal", brüllt er hinunter, „verhalten Sie sich inzwischen ganz ruhig, es ist keine Gefahr! Ich lasse Ihnen jetzt noch etwas Proviant ab!"

„Ja!" rief Rabl herauf, „und aus der rechten Rucksacktasche die Zeitung!"

„Die Zeitung?" jubelte Frau Rabl, „gottlob — ihm ist nichts passiert!"





(Zeichnungen Treskow — Scherl-M.)

Heiteres Zwischenspiel . . .

Meistens ist man ja mitnichten
Im Büro zum Scherz gewillt,
Weil man eben seine Pflichten
Nur durch Ernst und Fleiß erfüllt.

Manchmal aber, wenn man grade
Beispielsweise „cheflos" ist,
Hält man wohl auch Ulk-Parade.
Aber nur für kurze Frist.

Sanft kaut man am Federhalter,
Spricht vom letzten Rendezvous.
Und vom höchstbewährten Alter.
Mischt man Witze noch dazu.

Plüstermann sagt: Na, ick qualme,
Erstmal eene in'n Ozon! . . ."
„Du, der Chef jeht uff die Dalme!"
„Unsinn, Mensch, wer merkt det schon!!"

Doch er „merkt". Beim Wiederkehren
Lächelt er nur: „Plüstermann,
Falls Sie's mir nicht ganz verwehren,
Steck' ich gleichfalls eine an! . . .

Denn der „Chef von's Janze" denkt sich:
Kleiner Ulk, von Zeit zu Zeit,
Ist ganz gut! Die Arbeit lenkt sich
Doppelt dann auf Emsigkeit! . . .

Die bunte Truhe

[Nr. 257.] Sonnabend, den 31. Oktober 1936

Tag der Toten

Als ich verirrt im Herbstgeheg,
Wies mir ein Greis den rechten Weg.
Mir war: es sah der alte Mann
Mich wie mein toter Vater an.

Der Schwermut Nebelkröte kroch,
Und war die Freude stärker doch,
Daß ich der Seele Gruß empfing,
Da ich auf welken Blättern ging.

Der Borke Schorf, das Moosgestein
Umwitterte ein Phosphorschein
Wie Kerzenglanz um Kreuz und Gruft
Im Hauche der Novemberluft.

Es schimmert Allerseelenlicht
Um Ding und Mensch und Tiergesicht:
Du sollst nicht ungetröstet sein,
Du bist auf Erden nicht allein

Kurt Erich Meurer.

Totentanz

Skizze von Charlotte Kirsten.

Ueber dem eintönigen Geräusch vieler Schritte schwebte die kindliche etwas verschleierte Stimme der Erklärenden. Weit beugte sich der junge Maler vom Orgelchor und lauschte mit innigem Genuß. Dort unten im dämmerbunten Lichtkreis der großen Fensterrose stand schmalschulterig wie ein gotisches Figürchen die halbwüchsige Tochter des Organisten; jedes ihrer Worte war hier oben deutlich zu verstehen. Ob die Besucher da unten auch spürten, daß dieses Mädchen nichts Eingelerntes heruntersagte, wie es mit liebendem Herzen das Wunder des beatenden Raums, des beseelten Steins erlebte und ihnen die Ueberfülle dieses Erlebens übermitteln wollte? Langsam drängten sie jetzt durch die Sonnenhelle des Ausgangs. Nun blieb nur der summende Singsang der großen Stille in den leeren Schiffen und das Echo eines zögernden Schritts, eines verkrampften Hüstelns auf der Wendeltreppe.

„War es denn wieder so anstrengend, Fräulein Agnes?"

Sie rang nach Atem und nickte. Besorgt schob er ihr ein Schemelchen hin: „So — nun ganz still sitzen und ausruhen", bat er. Er liebte es, wenn sie ihm bei der Arbeit zusah; ihre stille Gegenwart zog so gute Gedanken herbei, vertiefte in ihm unerklärlicher Weise seine Einfühlungsfähigkeit in die seiner eigenen Wesensart schwer zugänglichen Visionen seines großen Vorgängers. Dankte er doch überhaupt dem feinen Spürsinn dieses halben Kindes den Auftrag, diesen erschütternd großartigen Totentanz neu erstehen zu lassen, dessen schemenhaften Umrisse sie eines Tages hinter bröckelnder Tünche entdeckt hatte.

Während er letzte Hand an seine Arbeit legte, wanderten ihre Augen prüfend den gespenstischen Zug entlang, der sich aus der dämmerigen Tiefe des Orgelchors an ihr vorbei ins Grenzenlose bewegte — eine unabsehbare Prozession schattenhafter Tänzer jeden Alters und Standes — alle schreitend im gleichen Rhythmus zur uralten Weise des allmächtigen Spielmanns, der, die Fiedel unter die lächelnden Kiefer gepreßt, den knöchernen Arm weit ausholend zu lockendem Bogenstrich, den seltsamen Reigen anführte. Am längsten hafteten ihre Augen an einem zarten Geschöpflein, das sich zögern einreihte, einen halbvollendeten Kranz in blassen Händen — unwiderstehlich gezogen von der Gewalt der blicklosen Augenhöhlen.

„Ob sterben sehr hart ist?" fragte sie leise, fühlte aber, daß der Maler mit seinen Gedanken weltenfern war. Mit strahlendem Gesicht trat er zu ihr:

„Das hat heute geschafft, gelt? Und Sonntag, wenn alles fertig ist — —

Ihr Gesicht glühte auf unter seinem warmen Blick, dem fast zärtlichen Druck seiner Hände, die sich sanft um ihre Schultern schlossen. „Dann gibt's ein großes Fest", flüsterte sie, „die ganze Stadt kommt in den Dom . . ."

„Und dann?"

„Sie lächelte: „Dann wird der Maler Klaus Frank ein ganz berühmter Mann!"

„Und kann endlich heiraten!" jubelte er. „Können Sie sich vorstellen, Kind, was das heißt, wenn man fünf Jahre auf ein Mädel gewartet hat — immer gewartet — und nun auf einmal — — man kann's noch gar nicht glauben!" Mit großen Schritten ging er auf und ab, trat ungeduldig an die Brüstung. „Heute kommt sie her, viele Stunden weit — jeden Augenblick muß sie hier sein — sie kennt ja meine Arbeit noch gar nicht."

Wie Hammerschläge fielen die silberhellen Glockentöne der Sakristeiuhr in die herzbeklemmende Stille. Die Treppe knarrte. Als sich Klaus Frank umsah, war er allein. Verwundert schüttelte er den Kopf.

Zwischen den Windtüren des Ausgangs stieß Agnes mit einem schönen hochgewachsenen Mädchen zusammen; schmerzlich bewundernd sah sie in dieses blühende lebensfrohe Gesicht; ein Strom von Gesundheit und Daseinsfreude ging spürbar wie eine Wärmewelle von der andern aus. Als der selbstsichere Schritt auf den Steinfliesen verhallt war, stahl sich das Kind zurück ins Seitenschiff und kauerte sich hinter einem Pfeiler auf eine Bank. Die eiskalten Hände im Schoß verkrampft, starrte es zum Orgelchor hinauf. Da standen die beiden, einer im Anblick des anderen versunken, als wäre jedes von ihnen ein Kunstwerk unendlich viel köstlicher als das, was unter seinen Händen neu erstanden war — in all jenen Wochen, die ihr jetzt Tage schienen, durch deren heimliche unbeschreibliche Süße sie wie durch ein zukunftsloses seliges Traumerlebnis gegangen war. Und jetzt küßten sich die beiden — küßten sich selbstvergessen, daß sie den Kopf wandte und lautlos in sich hineinschluchzte . . . .

Die Nacht zum Sonntag verbrachte Agnes in stillem Hindämmern. So wohl hatte sie sich schon lange nicht mehr gefühlt: kein Husten quälte sie, der Atem ging ganz leicht, und die leise Qual, die sie beim Denken an Klaus Frank sonst bis in den Traum verfolgte, hatte sich in süßer taumeliger Müdigkeit gelöst. Ihr Schlaf wurde ein schwindelndes Schweben ganz hellfühlig und überempfindsam durch Wunschbilder und Fieberträume. Ohne Herzweh sah sie die beiden engumschlungen stehen, schön und gesund, wie für einander geschaffen — und an ihnen vorbei glitt durch unendliche Weiten ein schattenhafter Reigen ins Unbekannte . . . Wie sanft und tröstlich das Lied des ernsten Spielmanns klang . . . und mitten im Zuge schritt sie jetzt selber, furchtlos, die Hände über der Brust gekreuzt . . .

So fand man sie am nächsten Morgen, während draußen die Luft vom Dröhnen der Domglocken zitterte — ein kleines wissendes Lächeln in dem durchgeistigten Kindergesicht.

Der gute Vorsatz

Vom Bücherschrank, von der Ordnung und ihren Hindernissen.

Von Kurt Wagenführ.

Der Sonntag verhängte die Fenster mit einem graufrähnigen Regen, der alle Sonnen- und Waldpläne hinwegwusch. Und niemand konnte wissen, was der Tag hinter dem geheimnisvollen Rauschen werken wollte. So wurde dann erst einmal die Frühkaffeestunde verlängert, desgleichen die Zeitungslektüre, bis in den letzten Winkel des Inseratenteils.

Ja, denke ich dann, nun könnte man eigentlich den Piepmätzen auf dem Balkon noch Semmelkrumen hinstreuen. Dann wäre heute eine herrliche Gelegenheit, einen Brief zu schreiben. — Hm. — Dabei stört aber der eintönige Regen. Lieber nicht. Lesen? Natürlich, lesen!

Ich öffne den Bücherschrank. Ach du meine Güte! Da rutschen mir eine Bildermappe und gleich zwei Broschüren entgegen. Platsch — ein schmales Buch in Ledereinband folgt. Es ist die „Jobsiade" von Kortum. Ich bücke mich und lese: Nach der Ausgabe von 1799, also gerade 137 Jahre alt. Ich muß an Wilhelm Busch denken. Nun liegt das Buch vor mir auf dem Teppich und klagt mit weit geöffneten Seiten. Es hat recht. Es muß einmal Ordnung geschaffen werden. An einem solchen Tage muß man den Bücherschrank aufräumen; der Regen befiehlt, daß der Mensch in seinem Hause nach dem Rechten sehe. Nun erst einmal zur Bekräftigung eine Pfeife anstecken. Von der Zigarre verliert man so leicht die Asche; man vergißt sie abzustreifen.

Die Klassiker stehen eigentlich ganz ordentlich in Reih und Glied. Man braucht nur mit einem Tuch über sie hinwegzufahren. Die moderne Literatur dagegen muß ganz raus. Da ist alles durcheinander.

Zuerst also einmal alles auf die Couch legen. Mir fehlt doch von Ernst Wiechert: „Die Magd des Jürgen Doskozil"? Das hat — warte mal —, das hat der Hollmann. Ich werde mir alle verborgten Bücher auf einen Zettel schreiben. Wie bei einer Inventur. Und die Leutchen werden der Reihe nach morgen angerufen und gemahnt. Ueberhaupt mache ich von nun an um jedes Buch, das ich verleihe, einen festen Umschlag aus Packpapier, innen verklebt. Auf den schreibe ich breit und groß mit dem Blaustift: „Bitte, zurückgeben an . . ." Das wirkt erzieherisch.

Von wem habe ich eigentlich hier diesen Band von Blunck geborgt? Es ist ein Skandal, daß die Menschen keine Namen in ihre Bücher schreiben! Also das legen wir mal beiseite, auf den Teetisch. Gruppe: Gepumpte Bücher.

Ich möchte doch wirklich wissen, wo der zweite Band von den „Arabischen Mönchen" ist! Fabelhaft illustriert übrigens, lauter halbe Farben, der Himmel ist immer dunkelblau mit einem unfertigen Mond. Der zweite Band steht ein Regal zu tief. Meine Frau hat neulich in den Geschichten herumgeblättert. Natürlich — ein Regal zu tief!

Drei Fächer sind schon ganz geleert. Sieh mal an, das schafft ja.

Die Kunstgeschichte stellen wir jetzt mal in die Mitte, sie hat einen wunderschönen Einband.

Und das Buch da fliegt raus.

Diese kleine Erzählung von Bulcke kenne ich ja gar nicht. Ein Liebhaberdruck. „Der Gast des Astolt", neun Seiten lang. Ich setze mich auf den Teppich und lese das Buch an.

Dann lese ich mich fest. Sehr kleiner Druck, aber in einer Viertelstunde bin ich fertig. Das war die Erholungspause.

Weiter. Ein Photoalbum. „Von Sexta bis Prima". Da sehe ich mal wieder kurz hinein, das tut man immer, wenn man es in die Hand bekommt.

Die Ordnung wächst ins Riesenhafte. Um mich herum stehen im bunten Meer des Teppichmusters drei — sieben — neunzehn Bücherinseln. Manche wie Wachstürme, die schon ein klein wenig baufällig sind.

Die Ordnung wird langsam gigantisch bis an die Grenze des Chaos heran. Ein Päckchen Briefe. Hm. Ich werde sie nicht lesen, hält nur auf. Da ist ja der „Pallieter!" Habe ich den gesucht! Der Timmermanns hat da einen Regentag beschrieben, so einen Tag wie der heutige. Wenn man es liest, so freut man sich über die Schönheit des Regens.

Ich freue mich und rauche und lese . . .

Und dann kommt meine Frau mit einigen Tellern. Sie schreit auf. „Ausgerechnet am Sonntag! Und nach Tisch kommen Brettschneiders. Und gestern habe ich erst den Teppich gesaugt." Meine Lage ist lächerlich. Ich liege auf dem Rücken und lese Pallieter. Meine Frau steht hoch über mir, von den weit offenen Türen des Bücherschrankes umflügelt. Wie ein rächender Erzengel.

Jetzt packt sie die Zeitschriften: „Kann das weg?"

Nun schreie ich: „Nein. Unter keinen Umständen. „Es ist grauenhaft", antwortete sie.

Ich mucke auf: „Ich ordne endlich einmal den Bücherschrank. Du hast da zum Beispiel die Arabischen Märchen . . ." Sie ist schon verschwunden; wahrscheinlich schmeckt sie die Bratentunke ab.

Tja, wenn Brettschneiders kommen, dann muß ich wohl wieder einräumen. Provisorisch erst einmal, genau wie beim letzten Male. Man hat ja nie Zeit. Kaum daß ich die Tür schließen kann, ein Heft klemmt irgendwo. Ich lege es oben auf eine Bücherreihe. Wenn ich jetzt die Tür ganz schnell zumache, fällt es nicht heraus. Was ist schon ein Regentag bei einem solchen Bücherschrank!

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reportererlebnisse mit Gangstern und Millionären in USA. - Von Karl Ey

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

(2. Fortsetzung.)

„Sie wissen ja, wer Konsuelas Vater ist, Charles, der große Brauer aus Brooklyn, der, wenn er jetzt auch nur den einhalbprozentigen Stoff brauen darf, gewaltiges Grundvermögen außer den Millionen in bar besitzt. Der alte Koester ist ein patenter Kerl, dem der ganze Gesellschaftstrara keinen Cent Spaß macht, der aber mitmachen muß, denn seine Frau, die geborene De Fries, sitzt ihm im Nacken. Konsuela artet ihrem Vater nach. Auch der alte Koester war ein Grobian, aber gutartiger als seine Tochter. Passen Sie jetzt auf: Sie kümmern sich um das dumme Mädel überhaupt nicht, gehen stracks zum Papa, sagen ihm, daß Sie ein Landsmann von ihm sind und ihren Posten beim „Journal" verlieren, wenn Sie nicht eine klipp und klare Antwort wegen der Verlobung bringen."

Ich schüttelte den Kopf und fragte:

„Wohnt die Familie in den nächsten Tagen am Riverside Drive oder im Hotel?"

„Am Drive. Aber tun Sie, wie ich Ihnen geraten habe. Der alte Koester empfängt Sie gewiß in seiner Brauerei, wenn Sie sich als Vertreter des „Journal" vorstellen. Na, viel Glück, Charles! Und wenn es klappt, sind Sie mir einen Nachtklubbesuch schuldig mit echtem Rheinwein, verstanden? Denn Mooney wird Sie wohl fürstlich belohnen. Good bye, ich muß jetzt zum Empfang bei Mrs. Trelyvan."

Dolly meinte es sicherlich gut, aber ich hatte einen anderen Plan, ein verwegenes Projekt, das aber dadurch etwas von seiner Gefahr verlor, daß Mooney mir geschworen hatte, die große Zeitung werde auf alle Fälle hinter mir stehen, auch wenn es schief gehen sollte.

4. Kapitel.

Fensterputzer am Riverside-Drive.

Ich habe in meinem Leben noch niemals hochgestapelt, nehme aber an, daß dieses unvergleichlich leichter ist als tiefzustapeln, auch wenn auf letzteres Unterfangen keine gesetzliche Strafe steht. Der Unterschied zwischen dem Hoch- und Tiefstapeln freilich besteht meistens darin, daß der Hochstapler irgendwelche selbstsüchtigen Schwindeleien beabsichtigt, der Tiefstapler dagegen kaum geldliche Vorteile für sich sucht.

Als ich jetzt mit der vollen Ausrüstung eines Fensterputzers am Riverside Drive hinabging und zögernd vor dem palastähnlichen Haus des deutschamerikanischen Brauers Halt machte und durch den kahlen Frühlingspark nach dem imposanten Portal mit der breiten Auffahrrampe spähte, war ich übrigens eigentlich auch nicht einmal ein Tiefstapler; denn ich war wirklich schon einmal in diesem Lande einige Wochen lang Fensterputzer gewesen. Und war schließlich der Unterschied zwischen einem Geschirrwasser und einem Fensterputzer so enorm, um darüber viele Worte zu verlieren?

Meine Vorbereitungen hatten alle famos geklappt. Heute war Dienstag. Heute wurden in der Villa Koester die Fenster geputzt. Sonst geschah das durch zwei Putzer der Manhattan Window Cleaning Co., aber die beiden Putzer saßen vergnügt mit je vier Dollar in der Tasche in einem „Speak easy", einer Flüsterkneipe, Harlems und lachten wahrscheinlich über den dummen Kerl, der ihnen dieses Geld gegeben und ihnen dann auch noch die Arbeit des einen großen Hauses abgenommen hatte. Ihren Lohn bekamen sie natürlich noch obendrein; denn den bezahlte natürlich ihre Firma.

Ich raffte mich zusammen, ging gelassen um das große Haus herum und klopfte an den Dienstboteneingang.

Ein würdevoller Hausmeister mit goldenen Knöpfen am blauen Frack öffnete.

„Fensterputzer", sagte ich unbefangen. „Bin neu auf dem Job. Wo soll ich anfangen?"

Der Würdevolle entgegnete kein Wort, sondern setzte nur eine Klingel in Bewegung und ein adrettes Hausmädchen erschien bald, lachte freundlich und sagte mit unverkennbar deutscher Aussprache:

„Kommen Sie nur mit. Zuerst im ersten Stock. Das Fräulein empfängt heute Abend."

Eine nervöse Minute.

Ein tiefes Uff der Erleichterung quoll aus meiner doch etwas eng gewordenen Brust, daß sich alles so reibungslos anzulassen schien, als plötzlich mit dem Hausmeister ein Herr in nüchternem Zivil auftauchte, dessen breiten und beachtlichen Stiefeln man sofort den Detektiv anmerkte.

„Ihren Ausweis?", knurrte dieser Mann.

„Bitte." Ich hatte mir den Ausweis des einen Putzers auf alle Fälle geben lassen.

Der Detektiv oder was er sonst vorstellen mochte, nickte und ließ mich mit dem Mädchen die Treppe hinaufgehen.

„Nanu", wunderte ich mich künstlich, „steht das Haus unter Bewachung?"

„Seit gestern", vertraute mir das Mädel an, „Herr Koester hat doch den großen Edelstein gekauft von dem indischen Lord oder so. Hundertfünfzigtausend Dollar für den einen Stein."

Mein Reporterherz lachte. Da war ich auf der Suche nach der einen Neuigkeit über eine andere gestolpert, die Newyork sicherlich mit Appetit fressen und die mir ebenso gewiß die „Frontseitenprämie" von fünf Dollar einbringen würde.

„Ich habe ihn gesehen, den Stein", plauderte das ahnungslose Mädchen fort, „nur so groß wie 'ne Haselnuß, aber einen Glanz! Zum Baffwerden! So, hier können Sie anfangen. Wasser finden Sie hier hinter der Tür." —

Damit öffnete sie ein großes Zimmer. Leiser Veilchenduft strömte mir entgegen. Ueber der Couch lagen ein pelzbesetzter Mantel und eine schicke Damenkappe.

„Hält sich jemand hier auf?" fragte ich, „dann kann ich ja erstmal wo anders anfangen."

„Nein", lachte das Mädchen. „dies ist Miß Konsuelas Zimmer. Sie sitzt aber nebenan und schreibt Briefe. Ich sage ihr Bescheid, daß Sie putzen kommen. Gehen Sie nur dreist rein, wenn Sie hier fertig sind."

Das Mädchen verschwand durch die Nebentür und bald hörte ich lebhaftes Plaudern und ein doppeltes Mädchenlachen. Wenn das die Tochter des Brauers war, die sich so nett mit ihrem Dienstmädchen unterhielt, dann konnte sie wirklich nicht solch eine Katze sein wie Dolly gesagt hatte.

Wenn ich gezwungen wäre, eine handwerkliche Tätigkeit auf die Dauer auszuüben, dann nur Fensterputzen für mich. Das ist eine Arbeit, bei der man den Fortschritt sieht, das ist eine Arbeit, die im wahrsten Sinne des Wortes einen Einblick in das Leben hinter den Häusermauern gewährt. Das glatte Ziegenledertuch sog im Nu das amoniakgetränkte Waschwasser auf. Klar und blau glänzten die Spiegelglasscheiben in der milden Märzsonne. Ich war mit meinem Werk zufrieden. Meine Arbeit konnte sich sehen lassen, kein Fachmann konnte daran zweifeln, daß hier ein richtiger Fensterputzer und nicht ein Reporter des „Journal" seine Arbeit geleistet hatte.

Nach einer Viertelstunde klopfte ich an die Nebentür, und als ich keine Antwort hörte, trat ich ein. Das Zimmer, ein richtiges Jungmädchenzimmer, eigentlich von fast deutschem, heimatlichem Geschmack, war leer. Auf dem geräumigen Schreibtisch lagen verschiedene Briefe. Einer schien begonnen und noch nicht beendet zu sein. Vielleicht war Miß Koester abgerufen worden und hatte mitten im Briefschreiben aufgehört.

Horcher an der Wand.

Jetzt war die Gelegenheit da! Jetzt oder nie, sagte ich mir und schlich an den Schreibtisch. Pflichtgefühl gegen mein Blatt im Herzen und die Schamröte des Lauschers in den heißen Ohren.

Auf dem Kuvert las ich:

Mr. Hugh Wallingford
American Consulate
Quito, Ecuador.

Aha! Der Nachrichtenjäger in mir erwachte und verdrängte das klebrige Gefühl, ein Spion zu sein.

Wallingford war ja der Clevelander, potentielle Bräutigam. Sie schrieb ihm also! Und nach Quito! Nun wußte man ja, wohin der junge Mann, den tausend Gesellschaftsreporter im Lande gesucht hatten, verschwunden war. Aber was tat er in Quito?

Ach was! Meine Augen überwinden das Zögern und ich lese den halb beendigten Brief.

Lieber Hugh . . .

Na, das kann noch nichts zu bedeuten haben. Miß Konsuela Koester wird sicherlich ein Dutzend junger männlicher Freunde haben, die sie brieflich mit „Lieber" anredet. Weiter also:

„Also Du hast wirklich der dortigen Regierung neun Lokomotiven verkauft? Tüchtiger Bursche, das muß ich sagen: Ich hatte hier Deinetwillen eine nette Rekontre mit einer Reporterin. Ob wir verlobt seien? Meine Sache, sage ich. Und als sie zum xten Male fragte, verlor ich die Geduld. Ja, bandareiflich bin ich geworden. Jetzt tut's mir leid und ich möchte der kleinen Zeitungsdame gern etwas Liebes tun. Aber laß das eine Warnung für Dich sein. Jetzt weißt Du, daß „meine weichen tapferen Händchen", von denen Du in Deinem letzten Brief so ekelhaft gefühlvoll schwärmst, Krallen haben können. Papa hat gestern einem indischen Großmogul durch dessen Agenten einen Diamanten von klobigem Karat und zu klobigem Preis abgekauft. Er hat große Dinge mit dem Stein vor. Ahnst Du wohl, was? Mutter ist nach wie vor scheußlich zu mir. Das ist das Ende, wenn die Mütter jung bleiben und die „Kinder" groß werden wollen . . . Wie kann sie für ein junges Ding gelten, wenn die Tochter ihres Mannes schon von den Zeitungen verheiratet wird . . ."

Hier war der Brief abgebrochen worden. Aber wäre er auch noch länger gewesen, ich hätte ihn nicht zu Ende lesen können; denn in diesem Moment hörte ich einen ehrlich empörten Aufschrei, sah dann in zwei blitzende graue Augen, die mich anfunkelten und erhielt darauf die verächtliche Frage ins Gesicht geschleudert:

„Wer hat Sie bezahlt, hier herumzuschnüffeln?"

Falscher Verdacht.

Miß Koester stand bleich vor Erregung vor mir. Ihre schlanke Gestalt zitterte und ihre kurze gerade Nase bebte. Ehe ich etwas hervorstottern konnte, fuhr sie fort:

„Oder kommen Sie auf eigene Faust. Der Diamant ist aber in sicherer Obhut."

Warum fiel mir ein Stein vom Herzen, als mich die junge Dame des versuchten Juwelendiebstahls anklagte? Warum mußte ich erst selbst mit mir kämpfen, um den Verdacht nicht zuzugeben??? Warum würde eine falsche Erklärung meines Handelns so leicht gefallen sein? Warum die wahre so schwer?

Aber es mußte heraus. Daß die Verlobung zustande kam, darüber war ich nach Lesen des Briefes sicher. Ich versuchte ein besonders bedrücktes Gesicht zu machen, als ich endlich sagte:

„Miß Koester, der Diamant aus Indien hat nichts mit meinem Verhalten zu tun. Sie lesen doch Zeitungen. Miß Koester, sind Sie nicht stolz darauf, daß sich ganz Newyork so brennend für Ihr Glück interessiert? Ich bin vom „Journal", Miß Koester, Sie schreiben da, Sie wollten der jungen Dame, die Ihre Fingernägel spürte, etwas Gutes tun. Tun Sie es jetzt und sagen Sie mir, ob Newyork sich auf Ihre Verlobung mit Mr. Wallingford freuen darf."

Ein Blick des Hasses traf mich. Dann wandte mir die junge Erbin den schönen Rücken zu und schien nachzudenken, was sie unternehmen sollte.

Da blitzte es mir durch den Kopf. Das Mädchen ist ja halbdeutscher Herkunft. Ihr Vater war ja der Sohn eines Pfälzer Weinbauern . . .

Vielleicht, vielleicht . . .

Jetzt sprach ich hastig auf deutsch:

„Fräulein Koester, wenn Sie das „Journal" und seine Leute hassen, dann kann ich das verstehen. Aber wenn Sie mir die Antwort geben, die meine Zeitung wünscht, dann helfen Sie einem Landsmann Ihres Vaters aus großer Bedrängnis. Wenn ich mit leeren Händen zurückkomme, bin ich entlassen."

(Fortsetzung folgt.)

„Verräter" / Der große Ufa-Spitzenfilm in der „Schauburg" und der „Reichshalle"



Ein imposantes Filmwerk, das jeder Volksgenosse sehen muß

Der mit den höchsten Prädikaten ausgezeichnete Ufa-Film „Verräter", über den man bereits viele begeisterte Urteile gehört hat, erlebte nunmehr auch in Iserlohn seine Erstaufführung. Gemäß der Bedeutung dieses Filmes wird er in beiden Iserlohner Lichtspieltheatern gezeigt, um allen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, sich dieses Filmwerk anzusehen.

Dieser Film ist wertvoller Aufklärungsfilm und spannender Kriminalfilm zugleich. Es ist wohl noch nie gelungen, eine solche volkserzieherische und aufklärende Idee mit einer so wirklichkeitsnahen und lebendigen Spielhandlung zu verbinden, daß beide ein harmonisches Ganzes von mitreißender Wirkung bilden. Es geht um das Problem der Spionage, deren große Gefahren gezeigt werden, um dem deutschen Volk die dunklen Mittel und Wege zu zeigen, deren sich fremde Mächte bedienen, um wichtige militärische Geheimnisse zu erfahren. Daß dieses unter der künstlerischen Oberleitung des Präsidenten der Reichsfilmkammer, Hans Weidemann, entstandene Filmwerk diesen Zweck erreicht, liegt daran, daß er den Stoff nicht in Form eines nüchternen „Nur-Aufklärungsfilmes" bringt, sondern als ein echter Spielfilm. Und weiterhin sehen wir in diesem Film Bilder unserer neuen deutschen Wehrmacht, wie sie in diesem Umfang und in dieser Schönheit noch auf keinem anderen Filmstreifen festgehalten wurden. Unsere Herzen schlagen höher, wenn das 5. Panzerregiment Wünsdorf in vorbildlicher Staffelung herangewalzt kommt, eine Mauer aus Stahl und Eisen, wenn eine Staffel des Jagdgeschwaders Richthofen in Verfolgung eines entführten Sturzbombers an uns vorbeibraust und sich Maschine nach Maschine zum Sturzflug neigt, wenn die Tanks in düsterer Reihe durch den Wald brechen und dicke Kiefernstämme wie Grashalme knicken. Dies sind nicht nur überwältigende Bilder von der technischen Stärke der deutschen Wehrmacht, es wird in ihnen auch der soldatische Geist offenbar, der dieses Heer beseelt.

Diese Aufnahmen sind jedoch nicht nur Parade. Sie gehören unmittelbar der Spielhandlung an, für die Walter Herzlieb, Hans Wagner und Leonhard Fürst ein sehr geschickt aufgebautes Drehbuch geschrieben haben. Es ist klar und fesselnd in der Entwicklung des Geschehens und treffend in der Charakterisierung der Spione und Verräter und ihrer unterschiedlichen Motive. Es hält klar auseinander: die Ausländer, die mit der Ausführung ihrer gefährlichen Aufgabe nur ihre Pflicht erfüllen, und ihre inländischen Gehilfen, die zu Verrätern an ihrem Lande werden. Der ausländische Offizier, der die Unternehmung leitet, darf sich, als er gefaßt wird, eindeutig von ihnen distanzieren: „Eure eigenen Schweinehunde könnt ihr euch selber suchen!", beantwortet er die Frage nach ihrem Verbleib. Dem Verräter aus Geldgier, der mit der dicken Zigarre des Schiebers gezeigt wird, und dem aus Schwäche, dem einer zu teuren Frau verfallenen Ingenieur, wird der Mann gegenübergestellt, der sich richtig verhält: ein Soldat des 5. Panzerregiments, der trotz schwerer eigener Gefährdung, in die er durch Fahrlässigkeit geraten ist, den Erpressungsversuchen der Agenten standhaft widersteht, sofort alles seiner vorgesetzten Stelle meldet und so den ganzen Anschlag im letzten Augenblick zunichte macht.

Der Produktionsleiter und Spielleiter Karl Ritter hat die einzelnen Rollen ausgezeichnet besetzt. Willy Birgel gibt dem ausländischen Offizier eine kalte Entschlossenheit und eine bezwingende Energie. Er ist auf eine sympathische Weise unsympathisch. Rudolf Fernau vom Stuttgarter Landestheater erringt sich in der Rolle des unter Gewissensnöten schwankenden Ingenieurs einen glatten Filmerfolg: Neben Birgel die einprägsamste Gestalt des Films. Sehr überzeugend in Haltung und Spiel: der Soldat Heinz Welzels, eines Schauspielers, der, als er einmal kein Engagement hatte, zum Arbeitsdienst ging, und in dem Hans Weidemann dann den richtigen Mann für diese Rolle fand. Lida Baarova spielt mit einfachen Mitteln, ohne Vampallüren, des Ingenieurs Verhängnis, Irene v. Meyendorff schlicht und naiv die Soldatenbraut. Die Photographie, die in diesem Film das reichste Erlebnis gibt, besorgte Günther Anders; für die wunderbaren Luftaufnahmen zeichnet H. v. Jaworsky.

Korso-Lichtspiele Hemer

„Boccaccio"

Mit dem „Boccaccio" hat sich die Ufa-Produktion ohne Zweifel den ersten großen Schlagererfolg in der neuen Winterspielzeit geholt. Man hat den dankbaren Stoff von dem unbekannten kleinen Stadtschreiber Petruccio, der in der italienischen Residenz Ferrara im 14. Jahrhundert lebte und unter dem Pseudonym „Boccaccio" hochberühmt als Verfasser glühender Liebesgeschichten wurde, zu einer schäumenden, übermütigen Operette um- und auffrisiert.

Man hat ohne historische Vorlage gearbeitet und sich nur auf die eigene Phantasie verlassen. Bedeutendes brauchte den Verfassern nicht einzufallen, aber es ist ihnen vollauf geglückt, ein leichtgewebtes, spannend geschürztes, von Laune, Heiterkeit, Bewegtheit und Musik nur so flimmerndes Filmgebilde zu schaffen, dessen aufwandreiche Buntheit Auge und Ohr aufs liebenswürdigste besticht. Der Rahmen, in dem das Ganze steht, ist prächtig. Künstlerhände haben, äußerlich wenigstens, das Zeitalter Boccaccios, die italienische Renaissance, zurückzuzaubern verstanden. Der Geist, oder vielmehr die Geister, die sich zwischen diesen stilvollen Kulissen tummeln, sind allerdings echte, moderne Operettengeister, die, unbekümmert um Stileinheit, ausgelassen ihr Wesen treiben.

Glanzvoll wie die Ausstattung, die Kameraarbeit, die Inszenierung, ist auch die Darstellung. Willy Fritsch ist der Petruccio-Boccaccio, der Liebling der Frauen. Sein Weibchen Fiametta wird von Heli Finkenzeller mit großer Anmut und Delikatesse gegeben. Voll ausspielen kann sich Paul Kemp als Verleger Calandrino. Wie im „Amphitryon" ist Fita Benckhoff sein rehseliges Eheweib und herrlich in ihrer Jungenfertigkeit.

Lichtspiel-Palast Westig

„Arzt aus Leidenschaft"

Das Problem, ob ein Mann, der ein Serum gefunden hat, das der Menschheit wertvolle Dienste leisten wird, gesetzlich bestraft werden soll, weil er zur Erreichung seines Zieles den Buchstaben des Gesetzes nicht einhielt, wird hier in filmisch packender Form behandelt.

Albrecht Schönhals als Arzt, der in Wirklichkeit nicht die Berechtigung hat, diesen Beruf auszuüben, gibt in diesem Film eine ausgezeichnete Leistung. Bekanntlich war Albrecht Schönhals früher selbst Arzt und ergriff erst später den Schauspielerberuf. Durch seinen früheren Beruf bringt er jedoch die Kenntnisse mit, die ihm in dieser Rolle zustatten kommen. Neben ihm spielen Karin Hardt und Hans Söhnker in weiteren Hauptrollen. Neben dem interessanten Hauptfilm läuft ein reichhaltiges Beiprogramm.

Filmspiegel

Neues aus Filmwelt und -Werkstatt

Mary Pickford heiratet einen Jüngling.

Mary Pickford, die bekanntlich von Douglas Fairbanks geschieden ist, wird sich mit Charles „Buddi" Rogers, einem Jüngling, der als Leiter einer Jazzband in Amerika beliebt ist, und die üblliche Mischung eines College Boy, Schauspielers und Flüstersängers repräsentiert, wieder verheiraten. Der junge Mann ist um mindestens 25 Jahre jünger als seine „Zukünftige". Bisher hat zwar Mary Pickford alles geleugnet, aber doch zugegeben, daß sie demnächst eine große Europareise antreten werde. Ihre Freunde behaupten, daß sie diese Reise bereits als Mrs. Rogers antreten wird.

Begeisterte Aufnahme des Filmes „Standschütze Bruggler" in Wien.

„Der Peter-Ostermeyer-Film der Ufa „Standschütze Bruggler" ist nun auch in Wien zur Aufführung gelangt. Der kulturpolitischen Bedeutung des Filmes entsprach der festliche Rahmen. Neben dem Botschafter von Papen, der mit fast allen Herren der Gesandtschaft erschienen war, sah man vor allem zahlreiche Vertreter der österreichischen Wehrmacht. Schon nach dem Prolog, der auf die neue deutsch-österreichische Verständigung an die Zeit der Waffenbrüderschaft während des Weltkrieges hinwies, setzte spontaner Beifall ein, der sich am Schluß der Vorstellung zu stürmischen Beifallskundgebungen steigerte.

Aus aller Welt

„Bauern unter Hammer und Sichel"

In der Reihe der Schriften, die Aufschluß über die wirklichen Greuel der Bolschewisierung geben, ist im Nibelungen-Verlag Berlin, unter dem Titel „Bauern unter Hammer und Sichel" der Erlebnisbericht des russischen Bauern-Flüchtlings Peter Nikolajew erschienen. Als Bauer spricht der Verfasser und von dem Kampf der 120 Millionen russischer Bauern handelt das Buch. Das land- und artfremde Regime verhaftet und verbannt sie zu Hunderttausenden, zu Tausenden aber kämpfen sie als Partisanen gegen die Bedrücker — und werden von deren Maschinengewehren niedergemäht. Die Opfer zählen nach Millionen, und nur wenigen gelingt die Flucht in die Fremde, wie auch dem Verfasser, der die Geschichte seines Lebens unter der Herrschaft des kommunistischen „grauen Tieres" erzählt.

Heldentaten der Rettungsstationen

während des letzten Orkans.

Ueberall wurden in diesen Tagen an der Nordseeküste wieder die Bootbesatzungen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger in heldenmütigem Kampf eingesetzt. In wenigen Stunden gelang es, auf mehreren erfolgreichen Rettungsfahrten 17 Schiffbrüchige zu bergen.

Das Motorrettungsboot „Ulrich Steffens" der Station Neuharlingersiel lief bei vollem Orkan zur Hilfeleistung der in Seenot befindlichen Tjalk „Niobe" aus. Nach dreistündigem Ringen mit Sturm und Brandung wurde die Tjalk gefunden. Die zwei Mann Besatzung waren kurz vorher durch das Motorrettungsboot „Bremen" der Station Norderney gerettet worden. Bei Rückkehr des Bootes wurde ein Rettungsmann schwer verletzt.

Eine zweite Seenotmeldung rief den „Ulrich Steffens" sofort erneut in See. In langer nächtlicher Rettungsfahrt gelang es, drei weitere Personen zu bergen. Das Motorrettungsboot „Hamburg" der Station Friedrichskoog hatte ebenfalls mehrere Rettungsfahrten auszuführen. Nachdem bereits drei Personen von einem gestrandeten Motorschiff geborgen waren, gelang es in einer zweiten Rettungsfahrt, sieben auf der Insel Helmsand durch die Sturmflut abgeschnittene Arbeitsmänner zu retten. Gleichzeitig barg das Ruderrettungsboot „Emminghaus" der Station Westerland von einem in Seenot geratenen Bagger zwei Personen.

76 Menschenleben wurden in diesem Jahr durch die Rettungsmannschaften der See entrissen. Die Gesamtzahl der bisher Geretteten beträgt 5639.

*

Anerkennung des Führers.

Bremen, 30. Okt. (Drahtb.) Auf die Meldung des Vorstandes der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" über die Rettung von 17 Menschenleben aus Seenot in den schweren Stürmen des 27. und 28. Oktober ist folgendes Telegramm eingetroffen: „Ich danke Ihnen für Ihre Meldung und bitte Sie, den Rettungsmannschaften der Stationen Westerland, Friedrichskoog, Norderney und Neuharlingersiel meine Anerkennung zu übermitteln. (gez.) Adolf Hitler."

Der Nobel-Preis für Physiologie und Medizin

„Das Lehrerkollegium des Karolinischen Institutes zu Stockholm hat Donnerstag abend beschlossen, den Nobel-Preis in Physiologie und Medizin für das Jahr 1936 Sir Henry Hallett-Dale-London und Professor Otto Loewi-Graz gemeinsam zu verleihen wegen ihrer Verdienste auf dem Gebiete der Nervenforschung.

Das französische Luftrennen endgültig gescheitert

Paris, 30. Oktober.

Das letzte der drei französischen Flugzeuge, die an dem Luftrennen Paris—Saigon—Paris teilnahmen, hat nunmehr auch aufgegeben und wird nach Paris zurückkehren. Die Maschine hatte kurz hinter Bagdad eine Motorpanne, deren Beseitigung viel Zeit in Anspruch genommen hätte.

Damit hat das mit großem Aufwand angekündigte Luftrennen einen ziemlich kläglichen Abschluß gefunden. Die letzte jetzt ausgeschiedene Maschine war zweimal mit einer Panne kurz nach dem Abflug nach Paris zurückgekehrt, erst der dritte Start brachte sie dann bis Bagdad.

Furchtbares Verbrechen in Galatz

Acht Menschen mit Selterflaschen erschlagen.

Bukarest, 30. Oktober. (Drahtb.)

Ein grauenhaftes Verbrechen wurde am Freitagmorgen in Galatz im Hause eines Bäckermeisters aufgedeckt. Als der Laden zur üblichen Zeit nicht geöffnet wurde und sich auch im Hause kein Lebenszeichen regte, verschaffte sich die Polizei gewaltsam Zutritt.

Beim Oeffnen der Tür stießen die eindringenden Polizeibeamten auf die blutüberströmten Leichen des Bäckermeisters und seiner Frau. Im nächsten Raum wurden die Leichen von drei Bäckergesellen in einer Blutlache liegend gefunden. Bei weiterem Durchsuchen des Hauses fand man im Keller die Leichen zweier Kinder und eines Greises, die offenkundig vor den Mördern geflüchtet waren. Die Mörder hatten ihre furchtbare Tat nicht mit Waffen, sondern mit Hilfe von Selterwasserflaschen verübt. Die Schädel der Opfer waren durch wuchtige Schläge zerschmettert.

Es wird angenommen, daß es sich um mehrere Täter handelt. Ein Geldschrank, der sich im Laden befand, war erbrochen und ausgeraubt. Weitere Indizien und Spuren der Verbrecher fehlen bisher.

Neues von der „Queen Bee"

Englands ferngesteuertes Flugzeug.

Vor längerer Zeit hatte die englische Flugzeugindustrie ein ferngesteuertes Flugzeug, die „Queen Bee" herausgebracht. Dieses Flugzeug erregte großes Aufsehen, obwohl die Fernsteuerung selbst schon längst nichts Neues mehr ist. Wir erinnern nur an unser ferngesteuertes Zielschiff „Zähringen", mit dem wir einige Jahre nach dem Kriege in die Erscheinung traten. Neu war lediglich die Anwendung der Fernsteuerung in der Fliegerei.

Noch immer wird der Apparat ängstlich geheimgehalten, der in den Flugzeugrumpf eingebaut ist und den gesamten Mechanismus der Maschine bedient. Um zu verhindern,

daß eines dieser Flugzeuge bei Uebungen über dem Meer abstürzt, untergeht und durch Meeresströmungen mitsamt seinem Empfangsapparat an fremde Küsten gespült wird, baute man die „Queen Bee" aus Holz, so daß sich das Flugzeug immer solange über Wasser halten kann, bis Schiffe zur Bergung herbeigeeilt sind.

Die „Queen Bee" ist zuerst in den Dienst der Marine gestellt worden. Hier dient sie auch heute noch als Zielflugzeug bei Flakübungen. Auch das Landheer hat sich von diesem Typ eine ganze Serie bestellt und teilweise schon erhalten.

Wie die „Luftwehr" mitteilt, beträgt der Höchstradius des ferngesteuerten Flugzeuges, vom Versuchsmittelpunkt aus gesehen, 16 Kilometer. Die Höchstgeschwindigkeit am Boden liegt bei 160 Stundenkilometern, die Steigefähigkeit beträgt 3000 Meter. Im Unterhaus ist kürzlich darauf hingewiesen worden, daß diese Leistungen um mindestens fünfzig Prozent unter den Leistungen moderner Bomber lägen, so daß sich also für die Flakartillerie im Ernstfall ganz andere Situationen als jetzt bei den Uebungen ergäben. Das stimmt, aber noch richtiger ist das, was die Admiralität erwiderte, daß es nämlich ein großer Fortschritt sei, überhaupt ein fliegendes Ziel zu besitzen!

In der genannten Zeitschrift wird dann noch mitgeteilt, daß der alte Flugzeugträger „Argus" in einen Tender für ferngelenkte Flugzeuge umgewandelt werden soll. Es hat sich herausgestellt, daß man nicht mehr von irgendeinem Kriegsschiff aus diese Flugzeuge lenken könne, da deren Zahl bereits zu groß geworden sei und die Flakübungen ebenfalls zahlenmäßig angewachsen seien. Der „Argus" soll acht Flugzeuge vom Typ der „Queen Bee" erhalten. Er soll so modernisiert werden, daß er jederzeit auch andere Flugzeuge aufnehmen kann.

Kunst - Wissen - Leben

„Der Führer ehrt den Direktor der Singakademie Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat dem Direktor der Singakademie, Professor Dr. Georg Schumann, aus Anlaß seines 70. Geburtstages sein in Silber gerahmtes Bild mit einer persönlichen Widmung durch Staatssekretär Funk überreichen lassen.

Der längste Satz, der in irgendeinem Buche oder einer Erzählung geschrieben wurde, nachdem die Interpunktion durchgeführt war, findet sich in dem Buch „Ulysses" von James Joyce; er enthält nicht weniger als 12 864 Worte.

Monat November



Dieses Zeichen an der Tür ein Zeichen Deiner Bereitschaf



Die LORENZ-SUPER mit dem RADIO-HERZ

Werfen Sie bitte einmal einen Blick unter die Motorhaube eines alten und eines modernen Automobils. Dort ein unübersichtliches Durcheinander von Maschinenteilen und Aggregaten, ein Gewirr von Gestängen, Kabeln und Drähten und hier ein geradezu schön wirkender, glatter Motorblock, in dem alle Teile sauber und übersichtlich zusammengefaßt sind. Diese „innere Schönheit" ist aber nicht nur für das Auge da, sie erhöht vor allem die Betriebssicherheit.

Dann lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das „Lorenz-Radio-Herz" zeigen. Wer etwas technisches Verständnis hat, wird Freude haben an dieser fortschrittlichen, übersichtlichen Konstruktion, die so viel zur Betriebssicherheit der Lorenz-Super-Geräte beiträgt.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK



Dr. Goebbels in der Kampfzeit

Ein Bild aus der Kampfzeit der NSDAP. um die Reichshauptstadt. Gauleiter Dr. Goebbels begibt sich in das Reichstagsgebäude. (Scherl, M.)

Deutsche Kommunisten in Moskau verhaftet

Paris, 30. Oktober.

Der „Matin" berichtet, daß die Sowjetagenten für Frankreich, der Kommunistenführer W. Münzenberg und der seinerzeit in Straßburg von den französischen Behörden verhaftete kommunistische Sendling Hugo Eberlein, von der Moskauer GPU. im Zusammenhang mit der von Dimitroff eingeleiteten Säuberungsaktion verhaftet worden seien. Der frühere deutsche Kommunist Wilhelm Piek stehe unter strenger polizeilicher Ueberwachung.

Münzenberg, der einer der Zahlmeister Moskaus in Westeuropa war und sich in der Systemzeit in Berlin besonders bemerkbar gemacht hat, werde vorgeworfen, daß er seinen Mund über diese Zahlungen nicht gehalten habe. Eberlein werde der kommunistische Mißerfolg im Elsaß vorgeworfen, ebenso, daß er durch seine Verhaftung in Straßburg das Bestehen eines kommunistischen Netzes an der französischen Ostgrenze vorzeitig aufgedeckt habe.

Bela Khun soll dem gleichen Blatt zufolge eine hohe Stellung im politischen Sekretariat der Komintern erhalten.

Erste Thronrede des englischen Königs

London, 30. Oktober. (Drahtb.)

Mit einer vom Vertreter des Lordkanzlers im Oberhaus verlesenen Rede König Eduards VIII. vertagte sich das englische Parlament am Freitag bis zum 3. November, an welchem Tage der neue Sitzungsabschnitt beginnt.

König Eduards erste Thronrede hat irgendwelche politischen Sensationen nicht gebracht. Ein besonderer Anlaß dazu lag auch nicht vor, zudem gebietet es die Stellung des Herrschers der Vereinigten Königreiche, nur dann derartigen Reden einen besonderen Inhalt zu geben, wenn ganz besonders gelagerte Umstände es verlangen.

Hoare warnt Moskau

Zum erstenmal hat ein englisches Regierungsmitglied eine öffentliche Warnung an die Moskauer Internationale gerichtet, sich in die englischen Angelegenheiten einzumischen.

Der Marineminister, Sir Samuel Hoare, sagte am Donnerstagabend in einer Versammlung nach einem Hinweis auf die Nichteinmischungspolitik gegenüber Spanien: „Es ist beinahe immer katastrophal, sich in die Angelegenheiten anderer Länder einzumischen, und ich empfehle diese Beobachtung den Agenten der Kommunistischen Internationale. Sie werden feststellen, daß, je mehr sie sich in die inneren Angelegenheiten Englands einmischen, um so schlimmer die Rückwirkungen gegen ihre eigenen Machenschaften sein werden."

Bomben auf Bagdads Regierungsgebäude

Staatsstreich zwingt die Regierung zum Rücktritt.

London, 30. Oktober. (Drahtb.)

In Bagdad wurde, wie in London an zuständiger Stelle bestätigt wird, ein Staatsstreich gemacht, der zu einem Regierungswechsel geführt hat.

Es handelt sich um einen Militäraufstand, dessen Anstifter der Kurdenführer Beg Sidky sein soll. Der Aufstand begann bereits am Donnerstag. Militärflugzeuge flogen über Bagdad und warfen Flugblätter ab, in denen die Regierung zum Rücktritt aufgefordert wurde. Zwei Stunden später kehrten sie zurück. Diesmal warfen sie Bomben auf die Regierungsgebäude. Daraufhin beschloß das Kabinett, zurückzutreten. Der Ministerpräsident begab sich zum König, um ihm Mitteilung zu machen.

Der neue Regierungschef Hikmat Sulaiman ist der frühere Innenminister. Er ist türkischer Herkunft. In englischen Reisen verfolgt man anscheinend die ganze Entwicklung mit einiger Besorgnis.

Das ist Moskaus Jugend!

Verwahrloste Jugend im Sowjet-„Paradies".

* **Warschau, 30. Okt.** (Drahtb.)

Sogar die „Komsomolskaja Prawda" kann an dem moralischen Verfall der Sowjetjugend nicht mehr mit geschlossenen Augen vorübergehen. Die Verfallserscheinungen innerhalb der Jugend machen sich offenbar in immer stärkerem Maße bemerkbar, so daß das Blatt es für notwendig hält, zum rücksichtslosen Kampf gegen diese verwahrloste und heruntergekommene Jugend aufzufordern.

„Dort treibt sich" — so schildert das Sowjetblatt die Verhältnisse — „eine Schar von Kindern herum. Auf der Straße gibt es keinen Lehrer, keinen Vater, keinen Onkel, niemanden, der ihnen verbieten würde, sich auf den Kopf zu stellen. Die Vorübergehenden werden von ihnen belästigt und beschimpft. Sie singen unanständige Lieder. Im Geschäft kaufen sie sich für zusammengebettelte Geld Zigaretten, und zwar von einer Sorte, deren Rauch die Fliegen im Zimmer tötet. Sie treten an ältere Personen heran, um von ihnen Feuer zu fordern. Sie kaufen sich zusammen eine Flasche Wodka, um sie in dem ersten besten Torweg auszutrinken."

Das Blatt findet, daß die Zustände so schlimm seien, daß man sich sogar wieder der Eltern der Kinder erinnern könne, um sie aufzufordern, diesem Elend entgegenzutreten. (!)

Bevölkerungspolitik bei den anderen

NSK. Rußland meldet besonders aus seinen Landbezirken beträchtliche Steigerungen der Geburtenziffern. Im ersten Vierteljahr 1936 sollen vereinzelt auf dem Lande Geburtensteigerungen um 54,95 v. H., in einem Gebiet um 104 v. H. zu verzeichnen gewesen sein. Das ist Moskaus letzter Versuch, Fackelträger für die proletarische Weltrevolution zu erhalten.

*

Wenn in Deutschland eine unterschiedliche Behandlung von Angehörigen verschiedener Rassen vorgenommen wird, dann fühlt sich die meist jüdisch dirigierte Presse des Auslandes bemüßigt, von Barbarei und Werturteilen zu sprechen, die in Deutschland durch die unterschiedliche Anerkennung erfolgen. Mit Schmunzeln lesen wir in einer französischen Zeitung, die soeben die Volkszählungsergebnisse Marokkos bekanntgibt, wie darin neben den Marokkanern Franzosen, Juden und Ausländer aufgeführt werden.

*

In Norwegen ist für das Jahr 1935 eine Einwohnerzahl von 2 884 300 ermittelt worden. Die Geburtenziffer ist gegenüber dem Vorjahre von 14,8 auf 14,4 v. H. gesunken und befindet sich im Vergleich zu den früheren Jahren in gleichmäßigem Abstieg.

*

Als Beweis für den Lebensmut und für die Lebenskraft eines Volkes wird die Höhe des Anteils von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtzahl eines Volkes angesehen. In Jugoslawien werden zur Zeit 35 v. H. der Gesamtbevölkerung unter 15 Jahren gezählt, in Griechenland 32 v. H., in Italien 30 v. H., in Ungarn 28 v. H., in der Tschechoslowakei 26 v. H., in Deutschland, England und Oesterreich 24 v. H. und in Frankreich 23 v. H.

*

Als eine der völkischen Gefahren, die das deutsche Volk bedrohen, ist die Landflucht anzusehen, eine Erscheinung, die in allen Kulturstaaten zu beobachten ist, wo die Großstädte zum Massengrab der Völker geworden sind. Man hat einen Teil der Schuld an dem in den meisten Ländern als untragbar erscheinenden Geburtenrückgang der Landflucht zugeschoben. Daß diese Ansicht nicht unbedingt richtig ist, sehen wir an den Geburtenzahlen der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei leben 70 v. H. der Gesamtbevölkerung auf dem Lande. Trotz diesen äußerlich günstigen Verhältnissen hat die Geburtenziffer in den letzten Jahren ständig seit 1931 bis 1934 um beinahe ein Viertel abgenommen. Staaten, in denen die Bewohner keine Aussicht auf Zukunft haben, verlieren den Willen zum Kinde und scheinen trotz äußerlich günstiger Umstände in der Lebensfrage zu versagen.



Juden, die wirklichen Machthaber Sowjetrußlands

Die große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels hat die Völker und Politiker der ganzen Welt auf die bolschewistische Gefahr aufmerksam gemacht und ihnen an Hand vieler Beispiele bewiesen, daß die Juden die wirklichen Weltvernichter sind. Fast alle führenden Stellen in Sowjetrußland sind in den Händen jüdischer Elemente. Auf unserem Bild von links nach rechts: der Jude Firni (Chef der Zwangsarbeitslager), der Jude Jagoda (der Chef des furchtbarsten Machtinstruments, der GPU.), der Jude Kaganowitsch (die rechte Hand und der Schwiegervater Stalins) und der Jude Kogan (Chef der Bauarbeiten in den Zwangsarbeitslagern). Man sieht sie während einer Besichtigung des Kanalbaues Wolga-Moskwa, der mit Hilfe von Zwangsarbeitern gebaut wird. (Scherl, M.)

In Kürze

Lord Londonderry beim Führer.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den früheren englischen Luftfahrtminister Lord Londonderry mit Gemahlin. Vorher waren Lord und Lady Londonderry Gäste des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring.

Ribbentrop überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

König Eduard VIII. empfing am Freitagvormittag Botschafter von Ribbentrop zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens.

Holland ahndet Beleidigung des Führers.

Das Amsterdamer Gericht hat den Hauptschriftleiter des marxistischen Blattes „Het Volk" wegen Beleidigung des Führers zu einer höheren Geldstrafe verurteilt.

Hafenarbeiterstreik an der Pazifikküste.

In den Häfen der amerikanischen Pazifikküste ist ein Hafenarbeiterstreik ausgebrochen, durch den der gesamte Seeverkehr lahmgelegt wurde. Ueber 200 Schiffe, davon allein in der Bucht von San Francisco 40, liegen still.

*

Paris. Landesverteidigungsminister Daladier erklärte bei einer Besichtigungsreise, er verfüge über die erforderlichen Kredite, um auch in Nordfrankreich Frankreichs Grenze unverletzbar zu machen.

Mexiko. Am Donnerstagabend hat ein großer Teil der unabhängigen Parteien Mexikos sich zu einer gemeinsamen Front gegen den Kommunismus zusammengeschlossen.

Bücherschau

Wovon sprach man 1870, 1885, 1900, 1914? In den Salons, auf der Straße, in Akademien und Redaktionsstuben, in Ballsälen und Hörsälen? Die „neue linie" gibt darauf in ihrem November-Heft ebenso kurzweilige wie nachdenkliche, erheiternde wie aufschlußreiche Antworten auf acht Seiten und mehr als 150 Bildern, aus denen deutlich wird, daß auch dieses ausgehende 19. Jahrhundert seinen eigenen Lebensstil besaß. — „Traumgestalten" nennt Paul Fechter die Gestalten der Bühne, und wer die vier Farbseiten mit Figurinenentwürfen bedeutender Bühnenbildner anschaut, wird in ihrem traumhaft zarten Reiz und in ihrer leuchtenden Farbenpracht die Bestätigung dieser Ansicht finden. — „Wohnmelodie in Moll" zeigt ein Beispiel weiblicher Innenarchitektur, zahlreiche Modelle der Wintermode — das alles und vieles dazu bildet den Inhalt dieses gehaltvollen Heftes der „neuen linie" (Verlag Otto Beyer, Leipzig), das für 1 Mark überall erhältlich ist.



Ein Pröbchen Juristendeutsch

In Thüringen fällt eine Benutzung des Luftraumes über dem öffentlichen Wege zur Durchführung der Zuleitung von Kraftstoff von der am öffentlichen Wege, aber auf privatem Boden liegenden Tankzapfsäule zu dem auf dem Verkehrswege stehenden Kraftwagen mittels eines während des Einfüllens den Luftraum über der Straße durchquerenden, von der Zapfstelle ausgehenden Schlauchs unter Sondergebrauch am Wege.

(Juristische Wochenschr., H. 23/24 v. 6.—13. Juni 1936.)

Einfamilien-Haus
mit kleinem Garten (6 Zimmer, 2 Mansarden) zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 02343 an die Geschäftsstelle.

Fabrik- oder Lagerraum
130 qm groß, zu vermieten. Altstadt 3, Telephon 2920.

4 Zimmer-Wohnung
ab 1. 12. 1936 zu vermieten Abgeschlossene Wohnung, Küche, 3 Zimmer, eingerichtetes Bad Angebote unter A A 02337 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

2 Zimmer und Mansarde
zu vermieten. Weststraße 13. Nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr.

Ehepaar sucht gute
4-5 Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. Januar. Angebote unter F. 02341 an die Geschäftsstelle.

Schönes möbl. Zimmer
an bessere Person sofort zu vermieten. 6450
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer
von Herrn, mit oder ohne Pension, gesucht. Angebote unter K. 02344 an die Geschäftsstelle.

4 Zimmer-Wohnung
im Neubau ab 1. Dezember zu vermieten. Offerten unt. M 02346 an die Geschäftsstelle.

Große, helle
4 Zimmer
im Mittelpunkt der Stadt zu vermieten. Näheres unter O O 02347 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Mansarde
in besserem Hause zu vermieten. Daselbst Wintermantel zu verkaufen. Wallstraße 52.

Möbliertes Zimmer
an Herrn zu vermieten 6470
Näheres in der Geschäftsstelle.

Einfach möbl.
Küche und Schlafzimmer
elektrisch Licht, an 2 junge Leute sofort zu vermieten. Hohlerweg 4

Einfach möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten. (6393
Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee, Stadtmitte, frei. 6463
Näh. in der Geschäftsstelle.

Drahtverzinker und Schlosser gesucht
Drahtwerke Fr. Lötters, Bredenbruch

Zum Verkauf von Gummi-Treibriemen eingeführten
Vertreter
gesucht.
C. W. Bartels & Co., Altena i. W.

Vertreter
f. Schilder, Bestecke u. Neuheiten überall gesucht. Hoher Verdienst Muster frei Pötters & Schäfer W.-Barmen Nr. 157 Fabrik

Ein aufgeweckter Junge
für die Vernickelei gesucht.
Näh. in der Geschäftsst. 6464

Kaufm. sucht für seinen frauenlosen Haushalt, 1 Person, eine durchaus ehrliche und in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahrene, sowie an selbständiges Arbeiten gewöhnte
Haushälterin
Jetzige verläßt nach 11 Jahren infolge Verheiratung die Stelle. Evangel. Bewerberinnen in den 40er Jahren, am liebsten aus Landwirtskreisen, denen an eine angenehme Dauerstellung gelegen ist, wollen Angebote mit Gehaltsanspruch., Zeugnisabschriften und Beifügung eines Lichtbildes, das sofort zurückgesandt wird, unter S S 02349 an die Geschäftsstelle senden.

Tüchtige Kontoristin
für Buchhaltung, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, zum 1. Januar gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter W W 02351 an die Geschäftsstelle.

Vertreter bezw. Kassierer
für Automaten sofort gesucht. Angebote unter D. 02339 an die Geschäftsstelle.

Jüngerer
Nietenmacher
für sofort gesucht, der möglichst im Besitz des Führerscheines III b ist.
Sofort beziehbare Werkswohnung vorhanden.
Bewerbungen unter P P 02348 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfahrener Holzhauer
sucht Holz zum Hauen, zugleich Wohnung mit Stall und Garten Chr. Höcker, Freienohl.

Suche saubere
Putzfrau
Samstag-Nachmittags v. 2-7 Uhr zur Geschäftsreinigung
Werkzeug- und Maschinenhaus Wilhelm Haacke, Iserlohn, Rahmenstraße 13—15.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Geschäftsstelle

Kinderliebe Frau für einfachen Haushalt als
Haushälterin
gesucht. Witwe mit 1 Kind und etwas Einkommen auch angenehm. 6456
Näh. in der Geschäftsstelle.

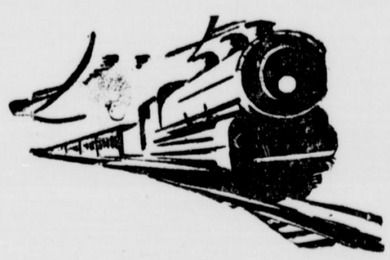
Suche für sofort ein
Mädchen
welches Liebe zu Kindern hat. Frau Werthmann, Ihmerterbach bei Westig. 6474

Einige junge
Mädchen
für leichte Beschäftigung sofort gesucht. 6443
Näheres in der Geschäftsstelle.

Buchhalterin
mit langjähriger Praxis sucht frühestens am 1. Januar 37, mögl. innerhalb des Kreises Iserlohn, geeignete Stellung. Angebote u. T T 02350 an die Geschäftst.

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Homöopathie heilt!
Sie erwirbt sich mit Recht immer mehr Freunde. Seitdem die großen Homöopathen ihre prächtigen Erfolge erzielten, ist schon aus manchem Saulus ein Paulus geworden. Wer sich für die Compl.-Homöopathie-HOMOIA näher interessiert, wende sich an die Homoia-Gesellschaft, Karlsruhe T 211a. Diese liefert gegen Einsendung von 30 Pf. für Unkosten ein wertvolles Aufklärungsbuch, in dem mehr als 250 Krankheiten beschrieben und die Wege zu ihrer Heilung gezeigt werden.



Für Ihre Winterreise
können Sie schon jetzt
Reisekreditbriefe
für die Schweiz, Oesterreich und Italien durch uns erwerben

REISEBÜRO WICHELHOVENHAUS
Iserlohn — Mer-Vertretung — Fernsprecher 3247

„Weißt du noch, als wir hier unsere Aussteuer kauften?"

So hört STALLMANN-Hagen oft im Gespräch seine Kunden zueinander sagen. Ja, Generationen kaufen schon bei STALLMANN Möbel und daß sie immer wiederkommen, ist das nicht ein Beweis für die Zufriedenheit der Kunden?

WILHELM **STALLMANN** HAGEN
Rathauspassage
Seit 60 Jahren der Fachmann für Wohnkultur!

* Iserlohn, 31. Oktober.

Heute:

Gauleiter Josef Wagner in Iserlohn

Großkundgebung der NSDAP. in der Alten Halle

– Die Kundgebungen der vergangenen Tage, an denen Gauleiter Josef Wagner im Gau Westfalen-Süd schon zu vielen Tausenden von Volksgenossen sprach, sind von großen Erfolgen gekrönt gewesen. Den Versammlungen in Soest und Hagen, in denen Pg. Josef Wagner so viele Westfalen des von ihm seit rund einem Jahrzehnt geleiteten Gaues begeisterte, folgt nun heute 8,30 Uhr abends, die Rede in der Alten Halle der Alexanderhöhe zu Iserlohn über „Deutschland, ein Hort der Sicherheit und Ordnung". Der geringe Eintrittspreis von 10 Pfg. macht jedem Volksgenossen den Besuch der Versammlung möglich. Zudem sollte der Rede des neuernannten Reichskommissars für Preisbildung, der in den bisherigen Veranstaltungen ausführlich zum Vierjahresplan Stellung nahm, auch aus diesem Grunde das Interesse aller Iserlohner gehören!

Volkstümliche Novembertage

Am 3. November ist der Hubertustag, der Tag der Jäger. Von diesem Tage heißt es bei den Jägern: „Am 3. November trotz Wetter, Sturm und Eis, soll jeder zieh'n zu Holze, der um das Waidwerk weiß". Früher gab es am 3. November an den Fürstenhöfen immer große Hubertusjagden. Im Westen Deutschlands wie in Belgien und im Norden Frankreichs wird der Hubertustag auch noch von anderen gefeiert als den Jägern. Für die Kinder werden Hubertusbrötchen gebacken, die die Form eines Jagdhorns haben. Dabei wird den Kindern gesagt, Sankt Hubertus sei es gewesen, der diese Brötchen brachte.

Am 6. November wird im Landleben seit mehr als 1000 Jahren der Leonhardtag gefeiert. Sankt Leonhard gilt als der Schutzpatron der Haustiere und ganz besonders die Pferde. In Altbayern, Tirol, Ober- und Niederösterreich ist der Leonhardtag noch heute ein sehr beliebter Festtag. Es wird die Leonhardifahrt gemacht, wobei ganze Scharen von Bauernburschen als Reiter ausziehen. Aeltere Bauersleute und die Dirndel fahren auf fein ausgeputzten Wagen zu diesem Fest. Dabei wird auf den Wagen allerlei bunter Bauernschmuck mitgeführt: Nachbildungen von Kirchen, Kapellen und Bauernhäusern, alte Bilder und alter Hausrat, Tafeln mit allerlei Sprüchen. Ein beliebter Spruch ist dabei der: „Des Volkes Wohl und Lebenskraft ist Bauernstand und Landwirtschaft". Am Endpunkt der Leonhardifahrt setzt dann ein gewaltiges Knallen der Peitschen ein. Nachher wird das Leibliche nicht vergessen. Man labt sich an den in großen Körben mitgebrachten Speisen und Getränken.

Dann kommt der 11. November, der Martinstag. Er ist wohl heute im Volksleben nicht mehr so wichtig wie in früheren Jahrhunderten, da der Martinstag auch in den deutschen Städten hoch gefeiert wurde. Neuerdings ist allerdings der Martinstag in einigen deutschen Städten wieder recht volkstümlich gemacht worden. In ländlichen Wetterregeln und in Bauernsprüchen kommt Sankt Martin recht häufig vor. So heißt es: „Am Martini Sonnenschein, tritt ein strenger Winter ein", „Bleibt zu Martini der Schnee schon liegen, wird man milden Winter kriegen", „Wenn zu Martini die Gänse auf dem Eis gehen, müssen sie zu Weihnachten im Kote stehen" und „Sind um Martini alle Bäum' schon kahl, macht der Winter keine Qual".

Den Schluß der volkstümlichen Tage des Novembers macht der 25., der Katharinentag. Ueber die heilige Katharina gibt es mancherlei Legenden. Sie soll vor allem außerordentlich gelehrt gewesen sein. So erzählt eine Legende, daß sie einmal 50 gelehrte Männer zum Christentum bekehrt habe, die von einem römischen Kaiser ausgeschickt waren, um die christlichen Lehren zu widerlegen. Jedoch ist es nicht gelungen, über ihre Person Genaueres zu erkunden. In katholischen Gegenden lautet noch heute ein Spruch: „Die Katharein schließt Geig' und Baß ein", das heißt, nun haben bis zum Weihnachtsfest die lauten Vergnügungen aufgehört. Bauernsprüche über den Katharinentag sind: „Ist's wolkig am Katharinentag, gedeihen die Birnen gut danach", „Sankt Kathrein Schnee, tut Kohl und Saaten weh", „So wie der Tag ist zu Kathrein, so wird der ganze Winter sein". In Deutschland ist Katharina übrigens die Patronin der Gänsezucht und der Gänsemästerei. Wer zu Weihnachten fette Gänse haben will, darf es mit der heiligen Katharina nicht verderben.

* Vom Sportamt der NS.-G. „Kraft durch Freude". Der Reichssportabzeichen-Kursus findet am Sonntag, dem 1. November, auf dem Sportplatz am Seilersee von 7,30 bis 9,00 Uhr, und der Kleinkaliber-Schießkursus am Sonntag, dem 1. November, auf dem Schießstand der Alexanderhöhe von 10—12 Uhr, statt.

* Gefunden wurden eine Schrotleiter und eine Baskenmütze. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Die Iserlohner Morgen

Eine schöne Erinnerung an die Waldstadt Iserlohn / Die Blätter auch als Wandschmuck geeignet

Ein Vorwort des Oberbürgermeisters

(—) Iserlohn, 31. Oktober.

Nun haben die ersten hundert Exemplare der Iserlohner Mappe bereits ihren Weg in die Hände der Iserlohner genommen. Von den beiden jungen heimischen Künstlern Hans Zürn und Alfons Destadt als Gemeinschaftsarbeit gestaltet, ist diese Mappe ein sehr ansprechendes und schönes Werk geworden, das gewiß seinen Weg machen wird.

Oberbürgermeister Dr. Damrau gab der Mappe ein freundliches Geleitwort mit auf den Weg:

„Dieser „Iserlohner Mappe" junger, heimischer Künstler wünsche ich weiteste Verbreitung. Möge sie den Weg in viele Iserlohner Häuser finden, möge sie unseren Soldaten ein wertvolles Andenken an ihre Garnisonstadt werden und auch den Fremden eine schöne Erinnerung sein an die Waldstadt Iserlohn.

Dr. Damrau,
Oberbürgermeister.

*

Die sechs Arbeiten der Mappe stehen in ihrer Gestaltung durchweg auf erfreulichem Niveau. Hans Zürn wählte sich als Motive die oberste Stadtkirche, nach unserer Schätzung die beste seiner drei Arbeiten, den Danzturm, der in ganz neuartiger Perspektive gezeigt wird, und den Seilersee. A. Destadt ist mit einem Schnitt „Westergraben", mit einem Motiv „Alexanderhöhe" und mit einer Teilansicht Iserlohns vertreten. In dieser Teilansicht kehren sehr sinnreich die Hauptmotive der Mappe wieder, so daß man die Lage dieser Einzelbilder im Stadtplan und Aufbau der Landschaft genau erkennen kann. Die Mappe wird in allen Buchhandlungen ausliegen, in den Kantinen und Wirtschaften des Fremdenverkehrs den Soldaten und Fremden zugängig sein, außerdem wird durch einen besonders dafür von der Stadtverwaltung gestellten Mann diese Mappe auch privat vertrieben werden.

In ihrem gefälligen Aeußeren und in ihrem Inhalt ist sie ganz besonders als Weihnachtsgeschenk geeignet. Auch als Ehrenpreis bei Vereinskämpfen, als Andenken für die von Iserlohn scheidenden Soldaten wird sie sicherlich sehr gefragt sein.

Mit dieser Mappe ist eine Lücke ausgefüllt worden, die schon jahrelang klaffte. Die erfreulich große Nachfrage schon in den ersten Tagen — wie wir hören, liegen bereits einige hundert Anfragen vor — zeigt, daß diese Mappe ihren Weg machen wird.

Auch auf der Verkaufsausstellung der heimischen Künstler, die Anfang November in einem größeren von der Stadt zur Verfügung gestellten Ladengeschäft mit anschließenden Räumen durchgeführt wird, ist diese Mappe zu haben. — Man darf erwarten, daß unter vielen Weihnachtsbäumen in Iserlohn und bei nach auswärts verzogenen Iserlohnern die Mappe im grauen oder grünen Gewand liegen wird und daß an mancher Wand in Iserlohner Wohnungen die Kunstblätter hängen werden als würdiger Heimschmuck.

—m. Der heutige Sonnabendmarkt brachte wieder eine reiche Auswahl in Obst und Gemüse. Als äußeres Zeichen des heutigen Reformationsfestes und des morgigen Allerheiligen-Tages waren die schönsten Blumen angeboten. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—6, Rotkohl 5—6, Weißkohl 4—5, Blumenkohl 10—40, Sommerkohl 10, Butterkohl 2 Pfd. 15, Karotten 10, Steckrüben 5—6, Zwiebeln 9—10, Rosenkohl 25, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—10, Möhren 10, Porree Bund 10, Spinat 1, 2 Pfd. 25, Stielmus 10, Eßäpfel 25, Kochäpfel 20, Eßbirnen 25, Feldsalat 30, Kopfsalat St. 5—8, Endivien St. 5—10, Schwarzwurzeln 35 bis 45, Tomaten 25, Weintrauben 35—45, Meerrettichstange 35. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter, fr. Landeier 12—13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 90—100, Kalbfleisch 100, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100, Hackfleisch 100, geräucherter Speck 100, Schinken 180—200, Mettwurst 140, Leberwurst 60—140. — Fische: Schellfisch zum Kochen 35—45, dto. zum Braten 35, Rotbarsch 40, Schollen 45, Kabeljau 35, grüne Heringe 25.

Reichstierschutz-Kalender 1937. Herausgegeben von der Spitzenvertretung des deutschen Tierschutzes, dem Reichs-Tierschutzbund, Berlin SW. 61. — Beide Kalender — Ausgabe A für die Unter- und Mittelstufe, Ausgabe B für die Oberstufe — sind die Ergebnisse jahrzehntelanger Erfahrungen und Nachfolger jener billigen und reizenden kleinen Tierschutz-Kalender, die schon die Eltern der heutigen Schuljugend erfreuten. Es wurde hier Vollkommenes geschaffen, in bester Art zeitgemäß und dabei in glücklicher und unaufdringlicher Form das Ziel verfolgend, den Tierschutz als Teilgebiet der Kulturpolitik des Führers dem deutschen Menschen näherzubringen.

Die Erzählungen bieten bewußt mit Wärme und Ueberzeugungskraft Wirklichkeitsbilder, sie sind nicht nur wertvoller Unterhaltungsstoff, sondern zugleich Wegweiser zur kulturellen Weiterentwicklung. Besonders begeistern wird die Kinder in Ausgabe A die sinnvolle Malaufgabe, in Ausgabe B der dem Kalendarium beigegebene Kulturspiegel, der für die Gegenwart besonders wertvolle Daten aufweist.

Der Reichs-Tierschutzbund richtet seinen Appell an alle deutschen Volksgenossen, durch Verbreitung der billigen Heftchen (Ausgabe A 10 Pfg. und 5 Pfg. Porto, Ausgabe B 12 Pfg. und 8 Pfg. Porto) Pionierarbeit für den deutschen Tierschutz und vor allem für die Erziehung unserer Jugend zum Tierschutz zu leisten! Die Kalender eignen sich auch zur Massenverbreitung bei Veranstaltungen verschiedenster Art, in denen man mit wenig Mitteln große Freude bereiten und zugleich an einer wichtigen, vom heutigen Staate gewollten und geforderten Kulturarbeit mithelfen will. Bei Mengenbezug tritt Vergünstigung durch Freihefte und verbilligtes Porto ein.

WHW.-Spenden aus Iserlohn und Umgebung

Die Gaupresse- und Propagandaabteilung Westfalen-Süd veröffentlicht nachstehend eine weitere Spendenliste: Franz Bettermann, Stanzwerk, Lendringsen: 300 RM.; Dr. Dorsten, Altena i. W.: 500 RM.; Leopold Kostal, Lüdenscheid, Wiesenstraße: 1000 RM.; Köster u. Schmidt, Fabrikant, Hohenlimburg-Oege: 1000 RM.; Aug. Loesenbeck, Metallwarenfabrik, Iserlohn: 500 RM.; W. Meese und Söhne, Altena: 1000 RM.; Joh. Moritz Rump AG., Altena, Abtl. Letmathe: 1000 RM.; Fa. Gebrüder Noelle, Lüdenscheid: 600 RM.; W. Pilling u. Co., Altena: 500 RM.; Arnold Rump J. H. Sohn KG., Altena: 400 RM.; Joh. Moritz Rump, AG., Altena: 3000 RM.; Herm. Rahmer, Stahldrahtwerk, Altena: 1000 RM.; Fa. Städt. Gas- und Wasserwerke, Altena: 400 RM.; Franz H. Strombera, Altena: 3000 RM.; Vereinigte Deutsche Metallwerke AG., Basse u. Selve, Werdohl: 8000 RM.; Vereinigte Deutsche Nickelwerke AG., Schwerte: 15 000 RM., außerdem zahlt die Firma 5000 RM. an den Gau Oberschlesien; Wilh. Hellweg, Schuhwarengeschäft, Iserlohn: 750 RM.; Gebr. Klusendick, Menden: 188 RM.; Otto Krause GmbH., Kofferschloßfabrik, Iserlohn: 700 RM.; Paul Fiebig, Hutfabrik, Iserlohn: 725 RM.

Die Hausfrau legt im Durchschnitt in ihrem Hause im Laufe eines Jahres bei ihrer Arbeit 4500 km zurück. In vielen Fällen muß sie 1½ km täglich zurücklegen, nur um die Korridortür zu öffnen, weil Verkäufer und Hausierer geklingelt haben.

Der dänische Astronom Tycho Brahe war der Meinung, daß 32 Tage im Jahr besondere Unglückstage seien, an denen man gewisse Dinge, wie Reisen, Heiraten und Umziehen nicht unternehmen sollte. Besonders der Januar war gefährlich. Der 1., 2., 4., 6., 11., 12. und 20. Januar galten als Unglückstage, während Juni und Oktober nur einen solchen Unglückstag hatten.

Abschied vom herbstlichen Wald ...

Abschied vom Oktober wird zugleich Abschied vom Herbsttag, der seine schönste Verkörperung in den Farbensinfonien unserer heimischen sauerländischen Bergwälder fand. Eichen und Buchen, Birken und Eschen wetteiferten miteinander, das Auge kann sich nicht satt sehen an den goldroten, purpurnen, silberghellen, schwefelgelben Tönen. Und dazwischen ragen Akazien, deren Blätterrispen noch so hellgrün sind, als gingen sie dem Mai entgegen und als würden in aller nächster Zeit die weißen, süßduftenden Blütenrispen die Bäume zieren. Akazien behalten ihre Blätter fast am längsten von allen Bäumen, wenigstens gibt es wenig andere Bäume, die ein so junges, frühlingshaftes Aussehen bis spät in den Herbst bewahren. Sie sind wie Frauen, denen das Alter nichts anhaben kann und die in ewiger Jugend leuchten. Auch die Eichen halten ihre Blätter lange fest, sie verteidigen selbst die schon braun und dürr gewordenen noch gegen Herbst- und Wintersturm — anders ist es mit dem Pappeln. Sie werfen ihr üppiges Blätterkleid schon bei den ersten Herbstlüften ab, bestreuen den Boden reichlich mit der goldgelben Blättern und stehen selber kahl und ein wenig frierend inmitten der Herbstpracht.

Welcher Baum aber ist im Herbst unserm Auge das innigste Entzücken? Vor welchem Baum stehen wir wie durch ein Geschenk, ein Wunder beglückt? Vielleicht ist überhaupt kein anderer Baum dem Deutschen so lieb wie die Birke. Mit lauter goldenen Herzen ist sie über und über behängt, ganz leise regen sich die feinen Zweige im Winde, wogen wie goldene Schleier, und wenn die Blattherzen niederfallen, ist es wie ein Goldregen aus dem Märchen. Man tritt unter die Birke und läßt sich überrieseln von dem Golde: Bäumchen, rüttle, schüttle dich, wirf Gold und Silber über mich!

Waldgrund und Wege sind dicht mit buntem Laub zugedeckt, der Fuß sinkt tief ein, leise raschelt es, wenn man hindurchschreitet. Und ein seltsames Duften steigt zu uns auf, ein Duften wie nach Vergehen und Werden zugleich. Die große Umwandlung geht hier gewissermaßen vor unsern Augen vor sich. Was noch gestern als Blatt fröhlich im Winde sich wiegte, Sonne und Tau eintrank, das liegt heute am Boden und wird morgen eingegangen sein in den Mutterschoß, neuer Nährstoff für den Stamm, von dem es sich löste. Der Kreislauf des Werdens und Vergehens wird uns im herbstlichen Walde deutlich.

Verschwunden sind die Haufen der gefällten Stämme, man hat sie eingefahren, ehe die nasse Jahreszeit kam, verschwunden sind auch die Holzwagen, die sonst die Wege entlang klapperten. Es ist sehr still jetzt im Walde. Keine Beerenpflücker mehr, kaum noch hier und da ein Pilzsammler; was der Wald uns an Gaben schenken konnte, haben wir eingeheimst, jetzt bietet er uns nur noch seine unvergängliche Schönheit. Wir gehen wie durch einen ragenden Dom, der von Meisterhand mit den herrlichsten Farben ausgemalt ist, wir können uns nicht satt sehen an dem Gleißen dieser Farben. Manchmal streicht krächzend eine Krähe über uns dahin, manchmal hüpft ein Eichhörnchen hastig über den Boden, bleibt sitzen, äugt um sich — dann ist es mit Windeseile den Baumstamm hinauf, verschwindet in seinem Loch. Dort in jenem Stamm ist ein richtiges Eichhörnchenschloß, sie wohnen in mehreren Stockwerken übereinander, strecken neugierig die Köpfchen aus ihren Löchern heraus und blinzeln in die herbstlich durchsonnte Welt. Nicht fern von ihnen klopft eifrig ein Specht gegen die Rinde eines Baumes. Unermüdlich pickt und hackt sein starker Schnabel — vertilgt das schädliche Getier. Der Specht, der Ordnungspolizist unseres Waldes. —

Wie lustige Wollknäule trudeln sich die Kaninchen über den Boden, immer in Habt-Acht-Stellung, immer auf der Lauer. Feinde überall — das ist nun einmal nicht anders im Tierreich, und nur der Tüchtigste überdauert. Ueberdauert den Kampf, überdauert den Winter, der vor der Tür steht.



Romantische Schlucht im herbstlichen Wald (Scherl, M.)

LINGEL der gute Herrenschuh
Alleinverkauf für Iserlohn:
Welcke, Wermingserstr. 21

Schwerhörige
Sofort gut hören selbst bei stärkster Schwerhörigkeit durch das Original-Otophone. Neueste Ausführung, unauffällig und bequem tragbar. Unser Sachverständiger ist am: Dienstag, dem 3. November 1936, von 9—12 Uhr im Bahnhofshotel in Iserlohn.
Deutsche Otophone Comp. G. m. b. H., Frankfurt a. M.-West, gegr. 1910

Gebr. Leitspindeldrehbank
Drehlänge 1000 mm, Höhe 210 resp. 350 mm, zu verkaufen.
Brause & Co.

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.

Besseres Sehen Besseres Hören
beides durch
OTTO BROER ISERLOHN

Rheumatismus, Reißen, Ischias, Hexenschuß, Muskel- u. Nervenschmerzen haben für viele Leidende ihre Schrecken verloren seit sie
Kräuterfrau Rheumathismus-Tee
kennenlernten. Was anderen half, wird Ihnen auch gut tun.
Paket Mk. 0.65 und 1.20
Kräuter-Drogerie Mieth, Unnaerstraße 18.

Neues Gleichstrom-Gerät
(Volksempfänger), gegen Wechselstromempfänger zu tauschen gesucht.
Friesendorf, Teichstraße 28.
Zu erreichen unter 2244 Hering u. Co., Iserlohnerheide.



Diplomatische Leute – fröhliche Leute
Jetzt denken Sie vielleicht, na, ja — junge Leute können gut schlank und fröhlich sein. Aber die sind diesmal nicht gemeint. Gewiß, auch für diese ist Dr. Richters Frühstückskräutertee sehr von Nutzen, aber für die ältere Generation, die in die Breite geht, ist Dr. Richters Frühstückskräutertee eine Hilfe um schlank und froh zu bleiben. - Packung RM 1.60 und 2.25. Auch als Drix-Tabletten erhältlich. Nehmen Sie aber nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Richteriee und Quick mit Lezithin aus einer Quelle

Vorrätig in:
Drogerie Raabe, Wermingser Straße 31
Zu haben in Drogerie Mieth, Unnaer Straße 18

Für Gartenbesitzer und Siedler
Obstbäume und Sträucher in den vom Reichsverband anerkannten Sorten, Markenware zu festgesetzten Preisen. Rosen, Ziersträucher und Stauden in großer Auswahl.
Gärtnerei H. Noll Varnhagenstraße 1, Blumenhaus Unnaerstr. 19 / Ruf 3582

Der Anzeigenteil ist der Gradmesser für die Bedeutung und Werbekraft einer Zeitung. Der **IKZ** ist als das Blatt der Anzeigen bekannt darum sind bei ihm auch die Aussichten auf Erfolg die größten!



Der stubenreine Dauerbrandofen für Union-Briketts (Allesbrenner oder anderer Brikettofen) spart Arbeit, Zeit und Geld. Er braucht nur wenige Union-Briketts den ganzen Tag und gibt dafür eine gesunde, wohlige Wärme.
UNION Jedes gute Fachgeschäft führt diese Oefen

Sonntag, den 1. November

Reformationsfest

der evangl. Gemeinde.

Festgottesdienste in den drei Kirchen.

Abends 8½ Uhr ob. Stadtkirche:

Gemeinde-Reformationsfeier

Vortrag Dozent Lic. Frick-Bethel:

„Das Wort allein - die bleibende Reformation"

Bekanntmachung der Stadt Iserlohn

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am Donnerstag, dem 5. November d. J., 17½ Uhr, im Rathaussaal eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte stattfindet. Die Sitzungseinladung mit Tagesordnung ist am schwarzen Brett im Eingang des Rathauses zum Aushang gebracht.

Iserlohn, den 30. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister.

Evgl. Kirchengemeinde Letmathe

Samstag, den 31. Oktober: Reformationsfest.

Vorm. 8,30 Uhr: Schulgottesdienst: Pfarrer Kramer.
20,15 Uhr: Reformationsfest-Gottesdienst: Pfarrer Siebrasse, Schwerte. Mitwirkung der weiblichen Gemeindejugend.
17 Uhr: Gottesdienst im Letmather Krankenhaus.

Sonntag, den 1. November.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pfarrer Kramer.
Kirchenschmuck: Bezirk 6: Frau Schnadt.
Vorm. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst.

Wochenplan:

Sonntag 11,15 Uhr: Bücherausgabe in der Schillerbücherei.
Dienstag 20 Uhr: Kirchl. Jugendstunde für die weibl. Jugend.
Mittwoch 14 Uhr: Knaben-Bibelschar.
15 Uhr: Bücherausgabe in der Jugendbücherei.
16 Uhr: Mädchen-Bibelschar.
20 Uhr: Kirchliche Jugendstunde für die männliche Jugend.
Donnerstag 20,15 Uhr: Helferkreis des Kindergottesdienstes.
Freitag 20,15 Uhr: Evangelisch-kirchlicher Männerdienst.
Donnerstag 20,30 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Werkzeugschlosser und Maschinensteller

für automatische Exzenterpressen gesucht.

Brause & Co.

Wer Fleiß und Ausdauer besitzt und den ehrlichen Willen hat, sich eine **auskömmliche Existenz** zu gründen, möge sich um unsere

Vertretung

bewerben, er wird von uns eingearbeitet und tatkräftig unterstützt. Kaution nicht erforderlich. Zuschriften erbeten an:

Singer Nähmaschinen Akt.-Ges. Iserlohn, Wermingserstr. 11

Metallwarenfabrik sucht für amerikanische Buchhaltung

selbständigen, bilanzsicheren

Buchhalter

Bevorzugt wird ein solcher mit gründlichen Steuerkenntnissen Angeb. mit Gehaltsansprüchen unt. K K 02328 an die Geschäftsstelle

Die

Bezirksvertretung

zum provisionsweisen Verkauf von

Werkzeugstählen jeder Art

ist für sofort an einen branchekundigen und gut eingeführten Herrn für Iserlohn und Umgebung einschl. Hemer, Menden pp. zu vergeben.

Ausführliche Bewerbungen unter P. J. 2979 an G. Geerkens, Anzeigen-Mittler, Hagen i. W.

Selbständige

Maschinenschlosser

in Dauerstellung für sofort oder später gesucht.

Finzsch & Holle, Iserlohn

Bei Anzeigen

ist nicht der Preis, sondern der zu erwartende Erfolg das Entscheidende. Wer im meistgelesenen I K Z inseriert, erhält für sein Geld den größten Gegenwert!



Kinderbettchen

u. Sportwagen zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsst. 6446

Zimmerofen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter S. 02333 an die Geschäftsstelle.

Zimmeröfen

wegzugshalber zu verkaufen Näh in der Geschäftsstelle 6469

Das Schmuckstück

in Ihrem Zimmer soll Ihr neuer Ofen sein. In meiner großen Ausstellung finden Sie sicher das Richtige. Sehr schöne emaill. Allesbrenner schon von **Mk. 49.-, 53.-, 58.-, 63.-** an

Böllinq

Iserlohn, Kirchtreppe

IKZ

das Blatt der Familienanzeigen

Habe mich in **Iserlohn, Adolf Hitler-Platz 7,** als

Zahnärztin niedergelassen

Dr. Alma Küpper

Sprechstunden 9—1 und 3—6, Fernruf 4078

Zugelassen zur Behandlung bei sämtlichen Krankenkassen u. kaufmännischen Ersatzkassen

Warum tragen Sie unmodernen Schmuck? Lassen Sie sich denselben in meiner eigenen Werkstätte in ein formschönes Geschmeide umarbeiten. Mit unverbindlicher Beratung und Vorschlägen steht gern zu Diensten

Goldschmiedemeister C. Ruchser

Iserlohn, Wermingserstr. 35 — Ruf 3270

Pilsener Urquell

wieder im Anstich!

Hotel-Restaurant Bierkämper

Fr. Schwiening, Iserlohn

Hotel-Restaurant Scholz

Sonntag: Konzert Anerkannt guter Mittag- u. Abendtisch im Abonnement

Saal u. kleine Räume für Versammlungen und Festlichkeiten.

Ab 1. Nov., täglich 7 Uhr abends

Sonja Heid mit ihren Solistinnen in

Hübner's Gaststätten

Sonntag nachmittag 4 Uhr: Kaffee-Konzert

Schellhoff Dechenhöhle

Kaffeerestauration und Bahnhofsgaststätte, empfiehlt seinen **neuerbauten modernen Saal** Vereinen und Gesellschaften.

Fernrut 3534

LEUNA Kundendienst

Kostenlose Einregulierung

Ihres Fahrzeuges auf sparsamen Verbrauch an unseren LEUNA-Zapfstellen

am 3. 11. 36
W. P. Krick, Iserlohn
Mendener Straße 20

am 4. 11. 36
W. Lammert, Iserlohn
Schillerplatz

DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT

Verkaufsbüro Dortmund

Fernruf 30271

ZU WEIHNACHTEN!



Vateriand-Fahrräder von RM 29.— an 60 Modelle
Motor-Fahrräder 120 ccm = 3,3 PS RM 295.—
Tretroller Luxusmodell RM 14.—

Katalog mit großer Auswahl kostenlos. Lieferung an Private zu günstigen Preisen. — Täglich Dankschreiben!

Friedrich Herfeld Söhne, Neuenrade i. W. Nr. 79

Preiswerte 3-4wöchige

Lloyd-Gesellschaftsreisen nach Florida

Besuch u. a. von New York, Washington, Detroit, Niagarafällen, West Palm Beach, Miami

Abfahrten ab Bremen monatlich
Letzte Ausreise am 27. April 1937

Teilnehmerkarte bei Schiffsbenutzung III. Klasse **ab RM. 978.-**
Touristenklasse „ „ **1145.-**
Kajüte (I. Klasse) „ „ **1727.-**

In den vorstehenden Preisen sind alle Leistungen, wie Fahrt, Unterkunft in guten Hotels, Verpflegung, Führung und Bedienungsgeld, eingeschlossen



Die Leistungen während des Aufenthaltes in Amerika sind für alle Teilnehmer gleich, einerlei in welcher Schiffsklasse die Überfahrt angetreten wird

Kostenlose Auskunft und Prospekte durch

REISEBÜRO WICHELHOVENHAUS

Iserlohn Fernruf 3247

Möbü

Nach erfolgter Vollendung des Erweiterungsbaues ist das

Möbelhaus Bührmann

Iserlohn

in längerer Umbauperiode zu einer Ausstellung für Inneneinrichtungen u. Innendecorationen, welche jeden Anforderungen entspricht, umgestaltet worden.

Das große Lager bietet Ihnen nicht allein eine reichhalt. Auswahl von Möbel in allen heute bevorzugten Stilarten u. Preislagen, sondern auch besond. Abteilungen für

Decorationen, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Klein- und Polstermöbel

Bitte besuchen Sie uns!

Möbelhaus Bührmann Iserlohn gegr. 1899

Annahme von Ehestandsdarlehen

Mit praktischen Vorschlägen für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen stehen Ihnen unsere Fachberater und unsere illustrierte „Mustermappe" kostenlos zur Verfügung.

Süssen

sind modern und sehen immer gut aus!

Wir können Ihnen eine reiche Auswahl in allen Preislagen zeigen.

Alle anderen Pelzarten finden Sie bei uns zu gleich vorteilhaften Preisen.

Kommen Sie recht bald zu uns!

Pelzhaus

Koester Menden

Seit 1836

Sonntag von 14—18 Uhr geöffnet!

Das eigene Haus der Wunsch der Familie

Schon mit einem **Eigenkapital von Mk. 1240,00** und einer **monatlichen Belastung von ca. Mk. 62,50**

können Sie in **Hemer** am Langeloh, in schöner, ruhiger Wohnlage, eine der schmucken Gagfah-Heimstätten erwerben.

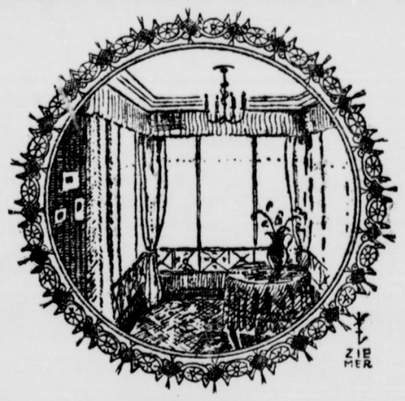
Auskunft und persönliche Beratung durch einen Beauftragten der Gagfah aus Essen:

Am Sonnabend, dem 31. 10. 1936, von 15—18 Uhr und
Am Sonntag, dem 1. 11. 1936, von 10—13 Uhr und von 15—18 Uhr

im eingerichteten Musterhaus in Hemer, Am Langeloh.

Gagfah

Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestellten-Heimstätten, Berlin
Zweigniederlassung Westdeutschland Essen, Deutschlandhaus



Stores, Gardinen und Spitzendecken

Zu neuem Leben wir erwecken,
Geschont, gespannt, auf Wunsch gekremt,
Die Quälerei sei drum verfemt.

Großwäscherei, Färberei und Gardinenspannerei

„Schneeweiss"

Josef Gödde

Hagen, Boeler Straße 55—57.

Telefon 21344/45. Filialen und Annahmestellen überall. Abholen und Zustellen kostenlos.

Filiale: **Wermingser Straße 37**

Annahmestellen: **Wasserstraße 8, Weststraße 3.**



Weiter **HUT-** neue **FREUDE**

Sie sehen bei uns Formen, die erste modische Geltung haben. Sie haben eine reiche Auswahl und wir bedienen Sie absolut preiswert.

Hutmodenhaus

Franz Henke

Iserlohn, Wermingser Straße



Bei Nacht

sieht man erst, wer ein BOSCH-Radlicht fährt. Diesterkel-Lichtmaschine leistet 3 Watt und der Scheinwerfer leuchtet die ganze Fahrbahn hell aus. BOSCH-Radlicht ist immer zu haben bei

Freiburg

Hagenerstraße 10

Neuer Tempo-

Bierradwagen, 20 Ztr. Tragkraft, wegen Anschaffung eines größeren billig abzugeben. Angebote unter G. 02342 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen:

Schwarzer Mantel, Anzug (schw. Hose, gestreift, schwarzer Rock, Weste) für mittlere Figur, wenig getragen, 65.— Reichsmark Nordstraße 4 I.

Kanarien-Hähne

fleißige Sänger, von 6,— RM an, Weibchen 1,— RM, verkauft Keil, Hardtstraße 60.

Guterhaltener

Dauerbrenner

billig abzugeben. Ohl 81.

Smoking

für kräftige Figur, 1,75 Met., wie neu, für 30 RM zu verkaufen. Schützenhof 12.

Gut erhaltenes Bett

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter E. 02340 an die Geschäftsstelle.

Klein-Anzeigen

gehören in den I K Z



Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut. Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apothek u. Drog. Sicher zu haben: Drog. Kopera, Wermingser Straße 12 Adl.-Drog C. Ritz Nfl. Inh. Th. Mieth, Drog. F. Thierbach, Wermingserstr 28

Autofahrten in die herrliche Frischluft des Sauerlandes bringen Erholung!

Haltepunkt zu den Mahlzeiten: Hotel Dresel, Rummenohl im romantischen Volmetal!

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Feierlicher Einzug der Flak:

Ein Ehrentag der Garnisonstadt Menden

Menden im Festschmuck / Ansprachen des Bürgermeisters und des Kommandeurs der Flakabteilung

* Menden, 31. Oktober.

Unsere Heimatstadt Menden erlebte gestern einen Tag, der in der Stadtgeschichte als besonderer Markstein fortleben wird: Menden wurde Garnisonstadt und erlebte den feierlichen Einmarsch seiner Soldaten, der im festlichen Rahmen und bei strahlendem Herbstsonnenschein erfolgte. Das Stadtbild wies reichen Fahnen- und Grünschmuck auf und die Straßen waren mit Volksgenossen aus Stadt und Land gefüllt, die alle diesen ereignisreichen Tag miterleben wollten. Auch die Betriebe hatten am Nachmittag geschlossen, so daß alle Arbeiter der Stirn und der Faust dem Einzug der Wehrmacht beiwohnen konnten.

Menden will seinen Soldaten eine Heimat werden

Vormittags 11 Uhr wurden durch eine Abordnung von 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 6 Mann Kränze an den Ehrenmalen der gefallenen Kriegsgefangenen und der Marine in Gegenwart von Abordnungen der betr. Organisationen niedergelegt.

Nachmittags gegen 3 Uhr erschien die Truppe unter Führung des Abteilungskommandeurs Major von Chaulin am unteren Stadteingang bei Schmöle. Ueber die Gartenstraße, Bittfahrt und Oswall erreichte man den Hindenburgplatz. Hier marschierten zwei Batterien vor dem Ehrenmal auf, während die anderen Truppenteile auf der Straße mit Front zum Ehrenmal Aufstellung nahmen. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden und bei präsentiertem Gewehr legten zwei Soldaten einen großen Kranz vor der Plastik nieder. Nachdem die weihevollen Klänge verweht waren, stellte sich die Truppe auf der Iserlohner Landstraße mit Richtung zur Stadt auf.

Hier erschien Ortsgruppenleiter Pg. Strathmann mit seinem Stabe, um namens der NSDAP. als erster die Truppe bei ihrem Einzug zu begrüßen. Pg. Strathmann hielt folgende Ansprache:

„Herr Kommandeur! Bei Ihrem Einzug in Ihre Garnison nehme ich als Vertreter der NSDAP., Ortsgruppe Menden, Gelegenheit, Sie Herr Major, Ihre Herren Offiziere und Ihre Truppe hier am Eingange der Stadt im Namen aller Parteigenossen und Parteigenossinnen auf das herzlichste zu begrüßen!

Wir Parteigenossen waren die ersten, die den brennenden Wunsch hatten, Repräsentanten der nationalen Ehre auch in unsere Stadt zu bekommen. Wir Mendener Nationalsozialisten sehen diesen Wunsch heute erfüllt, und wir glauben fest daran, daß Sie, Herr Major, Ihre Herren Offiziere und Ihre Truppe, Mann für Mann, das Banner der nationalen Ehre über alle traditionsbedingten Gegebenheiten Mendens hinweg hochhalten und mit uns hegen und pflegen.

In diesem Sinne verspreche ich Ihnen im Namen aller Mendener Nationalsozialisten aufrichtige Freundschaft und Kameradschaft. Ich bitte Sie nun, in Ihre Garnison einzumarschieren!"

Dieser Einmarsch wurde dann zu einem wahren Triumphzug für die Truppe, die in schneidiger und mustergültiger Weise unter dem Vorantritt des Musikkorps des Luftkreiskommandos Münster die Iserlohner Straße und Hauptstraße hinunterzog. Am Marktplatz nahmen die Batterien mit Richtung zum Rathaus Aufstellung.

Punkt 4 Uhr erschien der rangälteste Luftwaffenvorgesetzte, Generalmajor Lentsch, dem die angetretene Truppe gemeldet wurde. Auch der Regimentskommandeur, Oberst von Kutzleben, war anwesend. Bei präsentiertem Gewehr und den Klängen des Präsentiermarsches wurde die Front abgeschritten, ein imponierendes militärisches Bild. Der hohe Gast begrüßte auch die Formationen der Bewegung und die militärischen Vereine.

Bürgermeister Rau

ergriff dann namens der Stadt Menden das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er hieß die Soldaten der Wehrmacht willkommen und wünschte, daß sie sich in Menden nicht nur als Gäste, sondern als Bürger fühlen möchten. „Es ist ein großer Tag für die Stadt Menden", so führte er u. a. aus. „Wohl der größte und stolzeste, den die alte Stadt und Feste je erlebt hat und der in der Stadtgeschichte stets als einer der bedeutungsvollsten festgehalten wird. Ihr Festgewand hat die Stadt Menden darum angezogen, und frohe Herzen und blanke Augen grüßen Kameraden, Freunde und Gäste, deutsche Volksgenossen und deutsche Volksgenossinnen. Dankbar gedenkt daher die Stadt Menden am heutigen stolzen Tage des Führers, seiner Mühen und Arbeiten um Deutschlands Größe, Schutz und Wehr.

Herbsttage sind es, in denen Sie meine Kameraden von der Wehrmacht, Ihren Einzug in die Stadt Menden halten. Herbsttage, die selbst, wenn sie durch vergoldenden Sonnenstrahl verschönt werden, uns doch nicht täuschen sollen darüber, daß bald der stürmende kalte Winter naht. Herbsttage sind es auch, die heraufbeschworen sind über das Leben der Nationen. Sorgen wir alle, daß der dräuende Völkerwinter unserem deutschen Volke und Vaterlande nichts anhaben kann. Das soll unser stolzes gegenseitiges Geloben sein am Tage des Einrückens unserer jungen Wehrmacht in die neue Garnisonstadt Menden! Heil Deutschland!"

Nach den Worten des Bürgermeisters bestieg der Kommandeur der Mendener Flakabteilung,

Major von Chaulin

das Rednerpult und dankte, zugleich im Namen seiner Soldaten, für den herzlichen Empfang.

Mendener Bürger! Ich habe vorhin an dem Ehrenmal einen Kranz meiner Abteilung niedergelegt. Der erste Gruß der Truppe, die in Mendens Mauern einzieht, sollte den unvergeßlichen, tapferen Söhnen dieser Stadt gelten. Die Toten des Weltkrieges, deren Namen dort eingemeißelt stehen, sollen dieser jungen Truppe der Luftwaffe, dem jüngsten Teil der neuerstandenen Wehrmacht, ein stetes Vorbild der Pflichterfüllung sein. Sie sollen uns aber auch daran erinnern, daß in Menden viele Familien leben, die ihre Väter, Brüder und Söhne für das Vaterland dahingegeben haben. Deshalb wollen wir durch gute Kameradschaft und Freundschaft, ganz besonders aber durch rastlose Arbeit zeigen, daß die Opfer, die dem Vaterland gebracht wurden, nicht umsonst gewesen sind.

Die gleiche Kameradschaft und Freundschaft wollen wir auch den Kameraden der braunen Armee halten. Und nicht zuletzt soll die Abteilung bald eng verbunden sein mit dem Mendener Handwerk und soll beitragen zu dessen Aufblühen und Wachsen.

Liebe Mendener! Was vor Ihnen steht, ist der Stamm der alten Soldaten, der dazu berufen ist, die Rekruten auszubilden, die in wenigen Tagen in die Kasernen einziehen. Ich lege Ihnen diese meine Getreuen warm ans Herz. Schwerster Dienst steht diesen Leuten bevor. Um so dankbarer werden sie Ihnen sein, wenn sie recht bald Freunde und Geselligkeit in Menden finden werden.

An das Leben dieser vielen jungen Menschen wird sich Menden gewöhnen müssen. Der Wandel vom stillen Städtchen zur Garnisonstadt vollzieht sich nicht von heute auf morgen. Fassen Sie die Frische, die Fröhlichkeit und manchmal auch ein bißchen Uebermut richtig auf. Drücken Sie beide Augen zu, wenn der junge Soldat sich hier und da etwas freier benimmt. Das sei Ihr Beitrag zu unserer Erziehungsarbeit an der jungen Generation.

Wir Soldaten vom Flakregiment 24 versprechen Ihnen dafür, daß wir der Stadt Menden die Treue halten wollen. Menden ist nun unsere Heimat, und wer von uns einmal wieder hinauszieht, soll stets sagen, meine Militärzeit in Menden wird mir unvergeßlich bleiben.

Treue der Stadt, Treue ihrer Einwohnerschaft, Treue im Sinn und in der Tat, das soll unsere Losung sein. Möge die gemeinsame Arbeit Früchte tragen für unseren Führer zum Nutzen der Stadt, zum Nutzen der Bürger, zur Ertüchtigung unserer Jugend, zur Erstarkung der Wehrmacht und für ein ewiges, starkes Deutschland.

Dieses schöne, große Ziel vor Augen, bitte ich Sie, mit mir auszurufen: Unser Führer und Reichskanzler, der oberste Befehlshaber der Wehrmacht und unser deutsches Vaterland Sieg-Heil!

Den Abschluß der Feier in der Stadt bildete dann der Vorbeimarsch vor dem General und den Ehrengästen bei Harre. Nie zuvor sah man in Menden ein Bild von solcher überzeugender Kraft und Schönheit. Batterie auf Batterie zog, sauber ausgerichtet, im Paradeschritt vorbei und gab ein eindrucksvolles Zeugnis von dem Geist der Disziplin, der unsere Wehrmacht beseelt.

Die Truppe marschierte dann zu den Kasernen. Hier fand noch die Uebergabe der Kasernen durch einen besonderen Akt statt. Vor der angetretenen Truppe überreichte der Bauleiter dem Abteilungskommandeur den Schlüssel. General Lentsch ergriff das Wort zu einer kurzen Ansprache. Unter den Klängen der Musik wurde die Reichskriegsflagge gehißt.

Abends 8 Uhr fand in den Sälen der Wilhelmshöhe ein Kameradschaftsabend für die Soldaten und die Bevölkerung statt. Zur Einleitung wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Auf der Schützenhöhe entwickelte sich bald ein frohes Treiben, das die schon geknüpften Bande zwischen der Garnison und der Bevölkerung noch vertiefte.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 31. Oktober.

* **Die Sportplatzfrage in Fröndenberg brennend geworden.** Seit einigen Jahren war die Sportplatzfrage in Fröndenberg brennend geworden. Der Platz an der Hermann-Göring-Straße in der bisherigen Verfassung ließ kaum noch einwandfreies Spielen zu. Dem Zustand soll nunmehr energisch zu Leibe gegangen werden. Nachdem bereits vor längerer Zeit die notwendigen Mittel durch die Gemeinde bewilligt waren, wurde am vergangenen Montag mit den Arbeiten begonnen. Wie verlautet, soll der vordere Teil des Schuppens abgebrochen werden, um so eine Verbreiterung des Spielfeldes zu erreichen. Der vom Sümberg herunterführende Weg soll nicht mehr über den Sportplatz, sondern hinter dem eigentlichen Spielfeld hergeführt werden. So wird in wenigen Wochen ein Sportplatz entstehen, der allen Anforderungen gerecht wird. — **Von der Deutschen Arbeitsfront.** Am 3. November, 20 Uhr, findet im Hotel Wildschütz in Fröndenberg eine öffentliche Versammlung der Reichsbetriebsgemeinschaften freie Berufe, Handel und Handwerk statt. Die Fragen, die behandelt werden, sind von größter Bedeutung. Es spricht Pg. Kölbel, Dortmund.

Aus Stadt Hemer

* Hemer, 31. Oktober.

Die erste öffentliche Veranstaltung des Roten Kreuzes in Hemer

Der Zweigverein Hemer des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz trat gestern nachmittag zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung an die Oeffentlichkeit. Annähernd 150 Frauen hatten sich eingefunden zu einer Feierstunde, aus der die treuen Mitarbeiterinnen des Roten Kreuzes neue Kraft für die freiwillig übernommenen Verpflichtungen schöpfen sollten. Die Vorsitzende des hiesigen Zweigvereins, Frau von der Becke, konnte mit besonderer Freude die Provinzialvorsitzende, Frau Kaltheuner, und die Kreisvereinsvorsitzende, Frau Rohrmann, begrüßen.

Frau Kaltheuner führte u. a. folgendes aus: „Das Rote Kreuz bedeutet Dienst an der Wohlfahrt des Volkes, Hilfeleistung bei außergewöhnlichen Notständen, Aus- und Fortbildung von männlichen und weiblichen Hilfskräften für Krieg und Frieden, Vorsorge für den erhöhten Bedarf an Kräften und Mitteln im Kriegsfall. Schwerste Opfer sind in den eigenen Reihen gebracht worden, allein 250 Schwestern gaben im Weltkrieg ihr Leben hin, unzählige kehrten mit schweren Gebrechen behaftet heim. Die 70 Jahre seines Bestehens haben dem Roten Kreuz eine Tradition gegeben, die zu doppelter Hingabe und Einsatzbereitschaft verpflichtet! Wohl hat die Arbeit des Roten Kreuzes in dem letzten Jahr einen großen Auftrieb bekommen, aber noch immer besteht ein Mangel an Kräften und Mitteln; und die Forderung ist, noch mehr sich einsetzen, noch mehr Zweigvereine zu gründen, Mitarbeiter zu werben, Helferinnen und Samariterinnen heranzubilden."

Praktische Vorführungen der Samariterinnen in erster Hilfe beschlossen den Nachmittag.

---

* **Tragt das Edelstein-Abzeichen!** Nunmehr sammeln die Soldaten des Führers, die SA., SS. und das NSKK. für das Winterhilfswerk. Jeder erfüllt ihnen gegenüber eine Pflicht, wenn er die Männer in den braunen und schwarzen Uniformen unterstützt und eines der schönen Edelstein-Abzeichen trägt! Er hilft damit gleichzeitig der notleidenden Edelstein-Industrie und seinem bedürftigen Volksgenossen. Also: Jeder Hemeraner trägt morgen das Edelstein-Abzeichen des Winterhilfswerkes!

* **Reformationsfest.** Die evangelische Gemeinde begeht am heutigen Tage ihr Reformationsfest. Aus diesem Anlaß fand heute morgen in der Kirche ein Jugendgottesdienst statt. Das Gedenken dieses Tages gilt dem großen Reformator Luther und seinem Werk. Das wird auch in den morgigen Gottesdiensten des Reformationstages zum Ausdruck kommen.

* **Einbruchsdiebstähle am laufenden Band.** Die hiesige Kriminalpolizei führte vorgestern in Verfolg zahlreicher Einbruchsdiebstähle in West- und Mitteldeutschland auch in Hemer Ermittlungen durch, die den Beweis erbrachten, daß auch aus Hemer mehrere Personen, darunter mehrere Mitglieder einer Familie, an diesen Einbruchsdiebstählen beteiligt gewesen sind. Diese Einbrüche bzw. Diebstähle sind sowohl in Westfalen (Bünde) wie in Lippe (Lage), Hannover und Thüringen als auch in Bayern ausgeführt worden. Die Urheber dieser Delikte befanden sich zeitweilig auf Reisen und Touren, wobei dann nicht so sehr auf fremdes Eigentum gesehen wurde. Die Polizei konnte erfreulicherweise jetzt eine ganze Anzahl Personen festnehmen, darunter auch solche aus Iserlohn und Menden, von denen sechs bereits dem Amtsgericht zugeführt werden konnten. Eine ordentliche Strafe wird ihnen nach Klärung des umfangreichen Materials sicher sein.

* Vom Hemerschen Handballsport. Die erste Handballmannschaft des Sportvereins Hemer 08 trifft am morgigen Sonntag auf die gleiche Mannschaft des Turnvereins Billigst. Das Spiel, das sicherlich die Handballfreunde interessieren wird, findet auf dem Jahnplatz statt.

* Aufgebote der Woche: Beifahrer Michael Brombach, Köln-Braunsfeld, vordem in Hemer, und Fabrikarbeiterin Margarethe Giffeler, Elsdorf. — Schuhmacher Wilhelm Hellmann, Hemer, und Auguste Wagner, ohne Beruf, Hemer-Westig. — Drogist Friedrich Holfeld, Wiesbaden, und Verkäuferin Hildegard Amt, Hemer-Westig. — Friseur Hugo Hardt, Hemer, und Anna Siefert, ohne Beruf, Hemer. — Bauführer Peter Affies, Andernach a. Rh., und Geschäftsinhaberin Anna Bathe, Hemer.

* Bredenbruch, 31. Oktober. Die NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Bredenbruch, hat aus Anlaß der „Woche des Deutschen Buches" am Sonnabend, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokal Schönenberg eine Feierstunde. Als Rezitatorin ist Frl. Eichhoff, Balve, verpflichtet worden. Sie wird ernste und heitere Sachen vortragen. Es werden alle Volksgenossen hierzu recht herzlich eingeladen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 31. Oktober.

((**Geburtstags-Chronik.** Der Ehrenoberst des Letmather Schützenbundes 1713, Rentner Wilhelm Korte, Honsel, vollendet morgen sein 87. Lebensjahr. Wir senden dem Hochbetagten herzlichen Glückwunsch!

((**Mitgliederversammlung der NSDAP.** Am Mittwoch, dem 4. November, findet im Gasthof Schmale eine Partei-Pflichtversammlung statt, in der wieder eine Reihe von Mitgliedsbüchern ausgegeben wird. An den offiziellen Teil schließt sich ein Kameradschaftsabend an. — Für den 9. November ist eine Gedenkfeier vorgesehen, die ebenfalls bei Schmale stattfindet und durch Feiermusik entsprechend ausgestaltet wird. — In die kommende Woche fallen zwei weitere Veranstaltungen der Bewegung, der Lichtbildervortrag des DVW. am Dienstag und die Kundgebung der DAF. am Freitag.

((**Das Rekormationsfest** wurde heute morgen mit einem von Pfarrer Kramer gehaltenen Schulgottesdienst eingeleitet. — Beim Festgottesdienst am heutigen Abend wird die weibliche Gemeindejugend mitwirken. Es predigt Pfarrer Siebrasse aus Schwerte.

= **Oestrich, 31. Okt. Aufgebote der Woche.** Gendarmerie-Hauptwachtmeister Emil Seega in Oestrich und unverehelichte Auguste Martha Schimienowski in Kl.-Kosean; Maurer Otto August Kröger in Letmathe und gewerbslose Johanna Maria Döpp in Oestrich; Kernmacher Josef Spiechenheier in Iserlohn und Verkäuferin Elli Hedwig Schmidt in Iserlohn; Zimmermeister Josef Radtke in Oestrich und gewerbslose Maria Spindeldreher in Oestrich.

= **Grürmannsheide, 31. Okt. Geburtstagschronik.** Am morgigen Sonntag kann Herr Hermann Vieler, Rotehausstraße 58, seinen 73. Geburtstag feiern. — Herzlichen Glückwunsch!

= **Grüne, 31. Okt. Silberhochzeit.** Die Eheleute Hermann Fricke und Maria geb. Giese können heute ihr silbernes Ehejubiläum begehen. — Dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche!

* **Kalthof, 31. Okt.** Vom Luftschutz. Kürzlich fand im Lokale des Luftschutzkameraden Fl. Voß in der Helle eine Besprechung der Amtsträger des RLB. Reviergruppe Kalthof statt, zu der auch der Gemeindegruppenführer Hudek, Schwerte, erschienen war. Der Reviergruppenführer Brackelmann eröffnete die Versammlung und begrüßte die anwesenden Kameraden. Danach nahm der Gemeindegruppenführer das Wort. Er sprach über die Pflichten der Amtsträger im RLB., forderte zur gewissenhaften und pflichttreuen Mitarbeit auf. Er schloß seine Ausführungen mit der Aufforderung, echte Kameradschaft zu pflegen und alle Kräfte einzusetzen für den Gedanken des Luftschutzes zum Wohle unserer Volksgenossen. Reviergruppenführer Brackelmann besprach eine Reihe organisatorischer Fragen mit seinen Mitarbeitern, gab Aufklärung über den Plan, nach welchem in den nächsten Wochen zunächst die Hausluftschutzwarte geschult werden sollen, und bat seine Mitarbeiter, für die notwendige Aufklärung der Volksgenossen über die Notwendigkeit der Schulung im Luftschutz Sorge zu tragen.

Feierliche Vereidigung von 100 NS.-Schwestern in Dortmund

Zum Vortrupp der Arbeit der NSV. auf dem Gebiete der Krankenpflege und sozialen Gemeindearbeit gehört die NS.-Schwesternschaft. Das zeigt beispielsweise die Einrichtung des Jungschwesternheims in Dortmund, dessen Aufgabe es ist, für das Gaugebiet „braune Schwestern" heranzubilden, die ihrem Pflichtenkreis in jeder Hinsicht gewachsen sind. Das Gebäude liegt auf dem Gelände der städtischen Krankenanstalten, die mit ihren 1500 bis 1800 Krankenbetten ein lehrreicher Wirkungskreis für die 80 Jungschwestern des Heimes sind. — In besonders feierlicher Weise wurden nun gestern 100 NS.-Schwestern im Goldsaal der Dortmunder Westfalenhalle durch den Amtsleiter der NSV., Pg. Althaus, Berlin, vereidigt. Die Partei und ihre Gliederungen waren durch stattliche Abordnungen vertreten.

Letzte Nachrichten

(Eigener Telefon- und Depeschendienst)

Nationale Angriffe auf Katalonien

Kriegsschiffe im Golf von Rosas.

Paris, 31. Oktober. (Eig. Drahtb.) Der Agentur Radio wird aus Cerbère gemeldet, daß nationale Kriegsschiffe in die Bucht von Rosas eingelaufen seien und den Versuch gemacht hätten, Truppen zu landen. Ein kleines Kanonenboot, das sich ihnen in den Weg gestellt habe, sei sofort versenkt worden, eine Schlacht sei im Gange. Alle Milizen der dortigen Gegend sollen alarmiert worden sein.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold: für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Michelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.





So gut sein Ruf auch ist... er ist noch besser!

Daß Persil ein ausgezeichnetes Waschmittel ist, weiß jedes Kind. Was Persil aber in Wirklichkeit alles leisten kann, das wissen lange noch nicht alle. Man könnte fast glauben, richtiges Waschen sei eine Art Geheimwissenschaft – und dabei ist das Waschen mit Persil so einfach! Man muß sich nur die kleine Mühe machen, die Waschanleitung zu befolgen und Persil in der richtigen Menge nehmen. Dann bekommt man den richtigen Begriff davon, was Persil leisten kann!



Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 1. November.

Pfarrkirche Iserlohn.

6,30 Uhr: hl. Messe.
7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
8,45 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,10 Uhr: hl. Messe mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.
8 Uhr: Armenseelenandacht mit Predigt.

Krankenhauskapelle: 6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt. Herz-Jesu-Freitag, abends 6 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.

Bredenbruch-Ihmert: 9,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; vorher Beichtgelegenheit.

Grüne: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht

Oestrich: 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Letmathe: 6,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: hl. Messe; 9,30 Uhr: Hochamt; 11 Uhr: hl. Messe; 2,30 Uhr: Andacht.

Nachrodt-Einsal: 7,30 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr:: Andacht.

Sümmern: 7 Uhr: Frühmesse; 9,45 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr: Andacht.

Westig: 6,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Sundwig: 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Hemer: 6 Uhr: hl. Messe; 7,15 Uhr: hl. Messe; 8,35 Uhr: hl. Messe in Becke; 8,45 Uhr: Kindermesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Menden.

St. Vinzenz: 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10,15 Uhr: hl. Messe für die Schulkinder mit Predigt; 11,15 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr: Vesper und Segen; 5 Uhr: Andacht mit Predigt für die armen Seelen.

St. Walburgis: 7 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr: Gymnasialmesse mit Predigt; 10,30 Uhr: Hochamt mit Predigt. Abends 8 Uhr: Predigt und Andacht für die armen Seelen. — Allerseelen: 6 Uhr: hl. Messe; 6,30 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Seelenamt.

Halingen: 7 Uhr: Frühmesse mit Aussetzung; 9 Uhr: Gemeinschaftsmesse; 2 Uhr: Rosenkranzandacht; 8 Uhr: Christkönigsfeier für die gesamte männliche und weibliche Jugend der Gemeinde.

Schwitten: 7 Uhr: Frühmesse; 9,30 Uhr: Hochamt; 20 Uhr: Andacht.

Lendringsen: 5,30 Uhr: hl. Messe; 7,30 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Hochamt.

Holzen-Bösperde: 7,30 Uhr: hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Oesbern: 9,30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

Hubertus-Kapelle Oberrödinghausen: 7,30 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2,30 Uhr: Andacht.

Evangelische Gemeinde Hemer

Ev. kirchl. Männerdienst.

1. Pfarrbezirk.

Dienstag 20,30 Uhr: Arbeitsgemeinschaft.

Kirchenchor im Gemeindehaus 2.

Montag 20,30 Uhr: Uebungsstunde.

Gustav-Adolf-Missionsverein.

Mittwoch 15 Uhr: Arbeitsstunde im Kindergarten Hemer.

Evangelische Gesellschaft

im Vereinshaus in Westig.

Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. — 16 Uhr: Bibelstunde. — 17,30 Uhr: Jugendbund für E. C.
Dienstag 20,30 Uhr: Gesangstunde des gem. Chors.

Varieté Wintergarten

Sonntag, den 1. November, nachmittags 5 Uhr

Saison-Eröffnung

H. Hill, Iserlohn, Wasserstraße

MÖBEL- die Ihnen gefallen

das sind zweifellos **solche Möbel** — die eine Empfehlung für das Haus bedeuten — das sie lieferte! — Nun - Möbel von Herlitz waren nie eine Enttäuschung — aber ... immer eine Empfehlung! — Das sehen wir an den vielen Aufträgen!

Einrichtungshaus

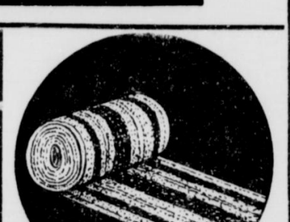
Herlitz

Hamm, Bahnhofstr 14

Haus Schulte Ruf 3764

Täglich

Künstlerkonzert



Läuferstoffe

sowie abgepaßte

Bettumrandungen

zu billigsten Preisen finden Sie bei

Hogrefe

Iserlohn, Grabenstraße 13

Hotel Nachrodter Hof

unter neuer fachmännischer Leitung
Inh. Heinr. Wesing, Ruf 3726 Iserlohn

Das altbekannte gute Haus für Sommerfrischler, Wanderer und Wochenendgäste. Große Veranden und Garten. Vereinsheim des SGV.

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29.

Adolf Sieberg

staatl. gepr. Musiklehrer

Hemer-Westig

Bachstr. 3, Fernruf 6391

erteilt **Unterricht in Klavierspiel (auch Harmonium) und Musiktheorie.**

Glörfeld & Co.

Holz-Großhandlung
Furniere - Sperrholz
Iserlohn i. W.

Brüderstraße 7 Ruf 2264

Lager in sämtlichen Hölzern für Bau- und Möbel-Herstellung

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle

Glingener

das Haus für Wohnungseinrichtungen mit dem ständig großen Lager aller zeitgemäßen

Möbel Haben Sie Vertrauen, es berät und unterrichtet Sie unverbindl. der

Fachmann Iserlohn, Friedrichstraße 16, Ruf 4536

Lager und Werkstätten: Peterstr. 9
Annahme v. Bedarfsdeckungsschein.



Für 29.- Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf - Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.–. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 436

Blumenhaus

Jul. Meckel

Wermingserstr. 40, Ruf 4505

Blumen für Freud und Leid

Blühende u. grüne Topfpflanzen aus eigenen Kulturen

Frachtbriefe
zu haben in der Geschäftsstelle

Ich verlege

mit dem heut. Tage meine Wohnung von Hemer, Hindenburgstraße 121

nach Hindenburgstraße 165

Frau Goldbeck, Hebamme
Ruf 3074



mit **Zeiss**-Punktal- oder **Zeiss** Zweistärken-**Gläsern**

angepaßt durch

Fachoptiker Lötters
Hemer **Ruf 6261**

Alle kranken Puppen
müssen zum

Puppendoktor

in

Hofmanns
Puppenklinik

Iserlohn Schützenhof 6
Sämtliche Ersatzteile vorrätig

Klaviere

wenig gespielt, kreuzseitig, von 230 *RM* an zu verkaufen. Vermieten von 6 *RM* monatlich an. Klavier stimmt und überholt

W. Krug, Iserlohn,
Hohlerweg 3.



Möbeltransporte führt sachgemäß aus **Jos. Honselmann, Letmathe**
Ruf 3078 Iserlohn

Habe laufend Arbeit in

Zementieren

von Drahtwaren zu vergeben. Wer kann diese Arbeit in guter Ausführung übernehmen? Angebote unter L. 02345 an die Geschäftsstelle.

Preiswert zu verkaufen:

Schöne Couch, Chaiselongue, schöne Sessel und Matratzen.

Polsterwerkstatt Altmiks
Dickenturm 3

Tragende

Kuh

zu verkaufen.
Wilhelm Schneidersmann, Sümmern, Fernruf 4365

Eine Anzahl gebrauchter

Ladentisch-Glasaufsätze

für Lebensmittel- u. Feinkostgesch., gut erhalten, bes. billig abzugeben **H. Rürup, Hagen-Hafve,** Fabrik für Ladeneinrichtung. Liefer. frei Haus

---

Gebe billig ab:

Elektr. Fußbank für alte Leute, fast neuer Gehrock, Grammophon mit 50 Platten, Spindel für Handpresse. (6465 Näh. in der Geschäftsstelle.

Gut erhaltene gebrauchte

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote unter B. B. 02338 an die Geschäftsstelle.

Fox-Terrier

Jungtier, gesucht.
Erich Trautwetter,
Wermingser Straße 38.

Zwischen Abend u. Morgen

wird Ihre gut sitzende Frisur sehr oft „verlegen" und unordentlich. Sorgsames Kämmen nutzt nicht immer. Kommen Sie zu uns!

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

Alle Ansprüche

die Sie an eine gute Tageszeitung stellen, erfüllt Ihnen der im 95. Jahrgang erscheinende

J.K.Z.

die alteingeführte Tageszeitung für den gesamten Stadt- und Landkreis Iserlohn!

---

300 RM.

vom Unternehmer gegen 10 fache Sicherheit bei monatlicher Rückzahlung von Selbstgeber sofort gesucht. Angeb. unter W 02335 an die Geschäftsstelle.

ELBEO



Soll das Bein schmal aussehn?

Dann bitte keinen gewöhnlichen Strumpf, sondern einen ganz feinen, dünnen Strumpf mit dichtem Maschengebilde — den ELBEO - Strumpf — er macht das Bein schmal.

In Naturseide . . 2.65
In feiner Kunstseide . . 1.95

BASSE & UERPMANN A.G.

Iserlohn

Beachten Sie unser ELBEO-Spezial-Schaufenster!



3- und 4-Rad-Lieferwagen

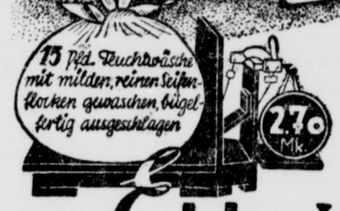
bis 20 Zentner Tragfähigkeit

Tempo-E600

Gen.-Vertretung Süd-Westf.
Fritz Richter, Ruf: 2595
Iserlohn-Grüne, Legschotte 2

Beratung und Vorführung unverbindlichst

Was wiegt schwerer?



ein Waschtag mit all der Arbeit, Ungemütlichkeit und seinen vielen Unkosten - oder ein Anruf an:

Großbäckerei **Edelweiss** *Hagen*

Iserlohn, Unnaerstr. 28, Ruf 2908 **Hemer,** Hindenburgstraße 54
„ Friedrichstraße 17 **Letmathe,** Hagenerstraße 33

Natur-Füchse . . 24.50 36.50 48.50
Graue Slate-Füchse in größter Auswahl 44.50 49.50
Echte Skunks 49.50 59.50
Persianer in jeder Preislage

Moderne Pelzkragen, Besatzfelle!
Pelzänderungen schnell und preiswert

Pelzhaus Pohl Iserlohn Unnaer Straße 22

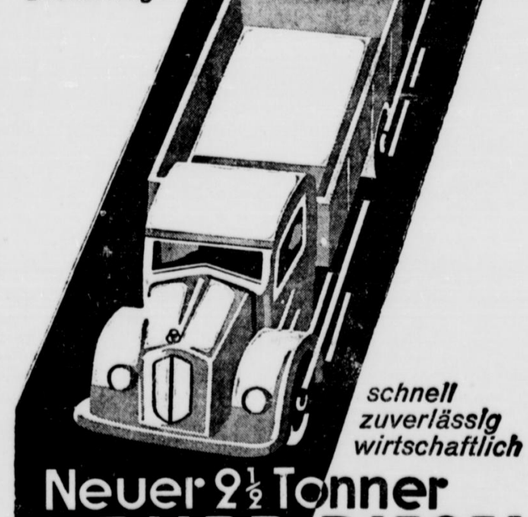
Sauerländer Landbrot

sowie Waldecker Gerstenbrot

liefert **Bäckerei Vollmer, Bredelar/Sauerland**

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Der moderne Dieselwagen



schnell zuverlässig wirtschaftlich

Neuer 2½ Tonner KRUPP-DIESEL

Fried. Krupp A. G. Abt. Kraftwagenfabrik
Dortmund, Burgmundastr. 32, Tel. 31317

Für gute Handwerks-Arbeiten empfehlen sich:

P. Bindel
Malergeschäft
Iserlohn, Stahlschmiede 10, Ruf 3466
Ausführung aller vorkommenden Arbeiten in bester Qualität

Hermann Franke Bedachungsgeschäft
Elisabethstr. 1, Ruf 4793
Bedachung in allen Ausführungen, Kostenanschläge nach Entwürfen. — Lassen Sie sich fachmännisch beraten

---

A. Motz Schreinermeister
Iserlohn, Pütterstr. 9, Ruf 4125

Karosseriebau-Meister

Alfred Maslo, Iserlohn, Karnacksweg 16
Anfertigung aller in Frage kommenden **Spezial-Aufbauten**
Reparaturen aller Art

Feine Militär- u. Zivil-Maßschneiderei

Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.

Fritz Funke & Sohn, Iserlohn
Friedrichstraße 15, Fernsprecher 2407

Gustav Somborn *Malermeister*
Iserlohn, Hochstraße 4, Fernruf 3803
Neben sämtlichen vorkommenden Maler- und Anstreicherarbeiten führe ich als Spezialität die **Dekorations - Kirchenmalerei** sowie Raumkunst nach gegebenen und eigenen Entwürfen aus.
Referenzen gern zu Diensten

Paul Bittner

Spezialität: Auto-Sattlerei

Sattlerei und Polsterei
Mühlengang 3 - Ruf: 2782

Nähmaschinen
Fabrikat: „Mundlos"
in bekannt bester Qualität in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen. **Reparaturen** sämtlicher Systeme prompt u. sauber
Nadeln, Oel, Ersatzteile
K. Rentzing, Mechaniker
Iserlohn, Am Ostbahnhof 4

E. Valder
Uhrmacher- und Optikermeister
Brillenlieferant sämtl. Krankenkassen
ISERLOHN, Straße der SA. (frühere Karrenstraße 12), Fernruf 7810

Radio-Reparaturen
und Verkauf von neuen **Geräten**
Biermann, Iserlohn, Laarstr. 12
Fernruf: 3561 -- Akkuladestation
Spez. Einkochdosen, Verschließ. gratis

Ernst
Capellmann
Bau- u. Maschinenschlosserei
Iserlohn, Ruf 4812

Besohlanstalt „Moment"
ISERLOHN
Mühlentor 3

Olympia-Silva
die konkurrenzlos billige **Reise-Schreibmaschine** fabrikneu RM. **109.50,** auch Teilzahlung gestattet. **W. Hanne,** Bleichstr. 23